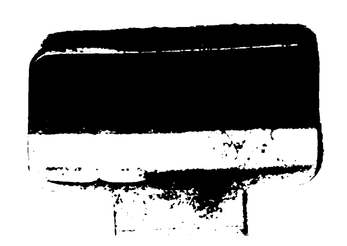
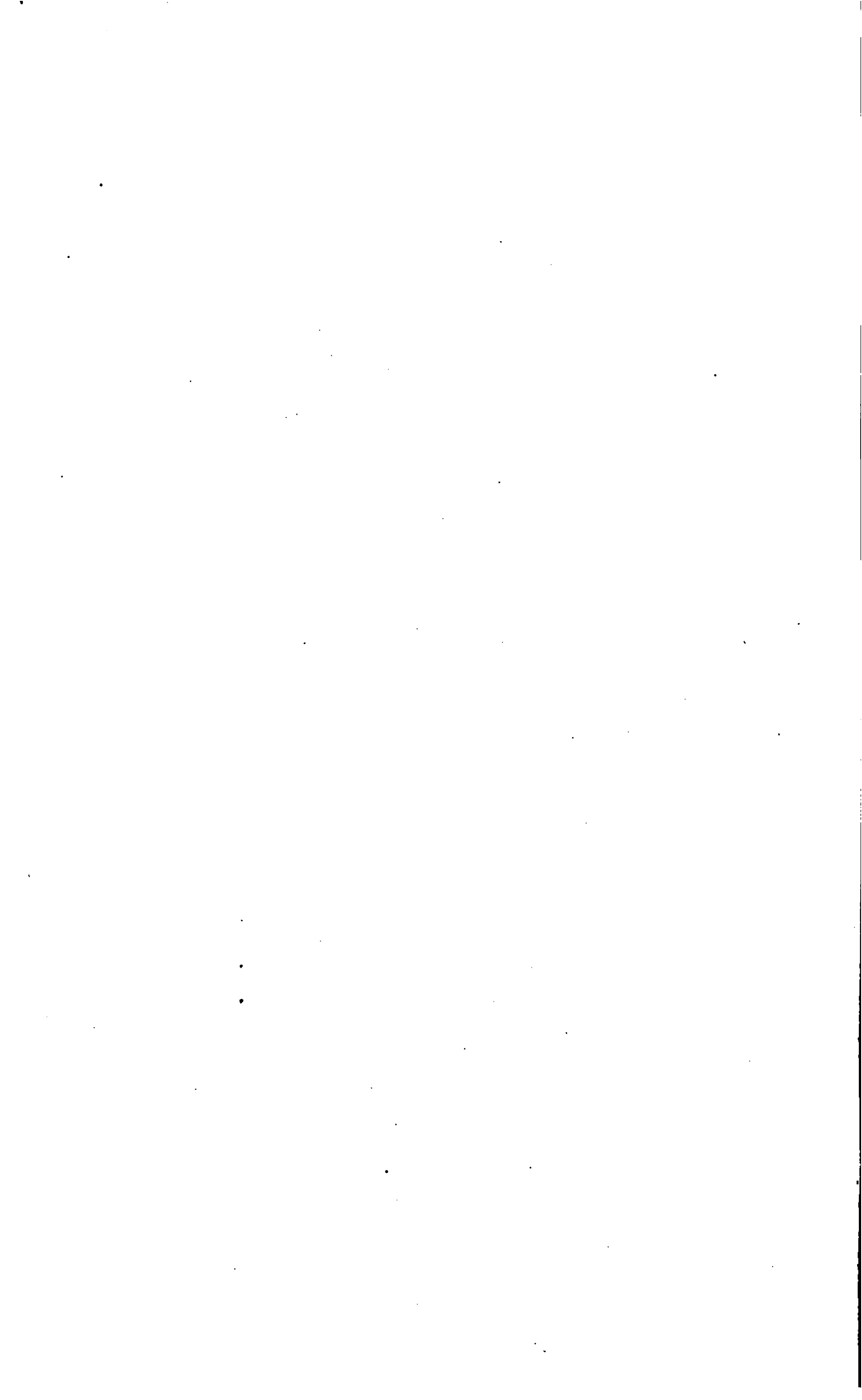


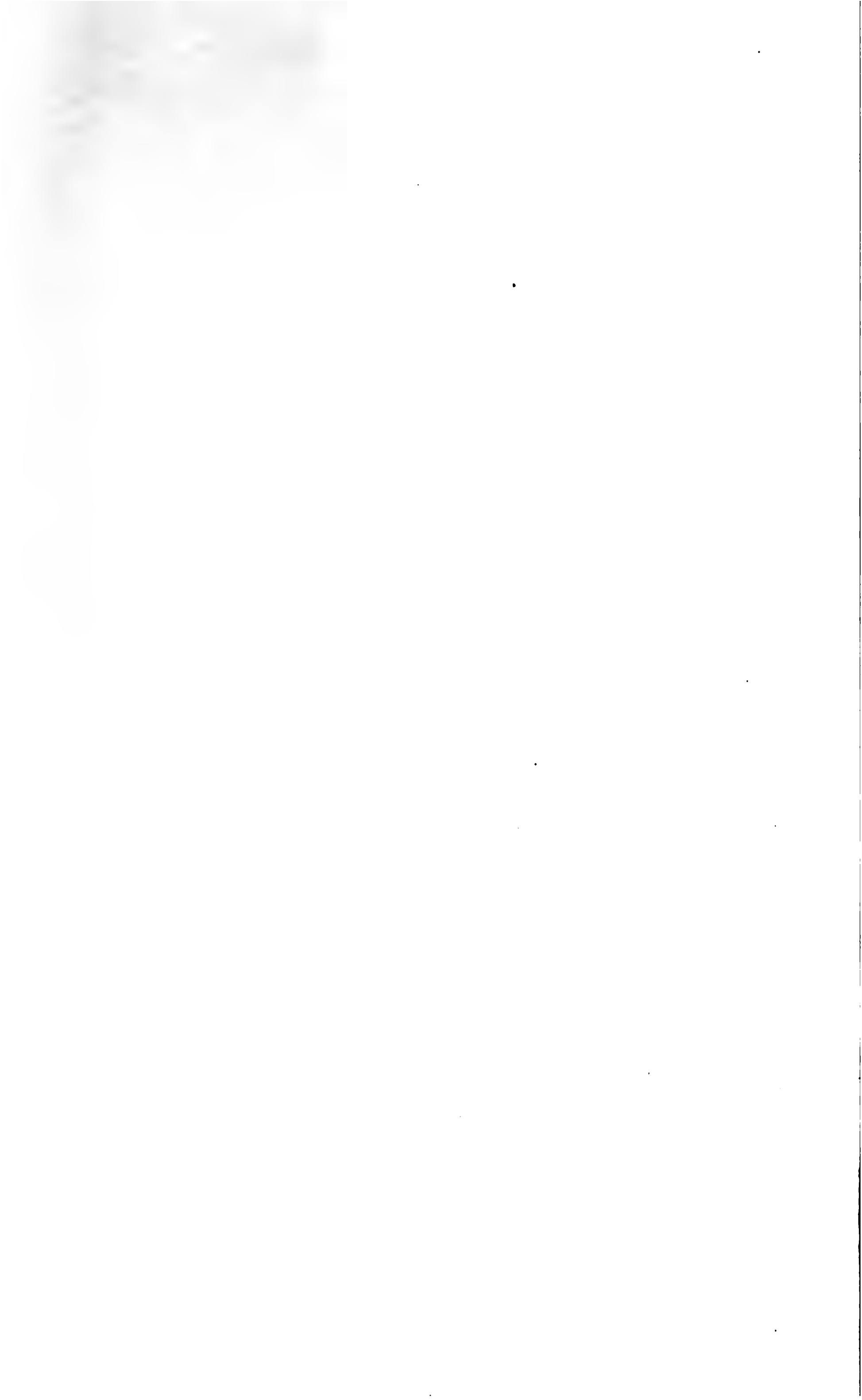

782
F663
L52
UC-NRLF
$B 256 580







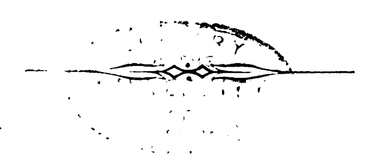




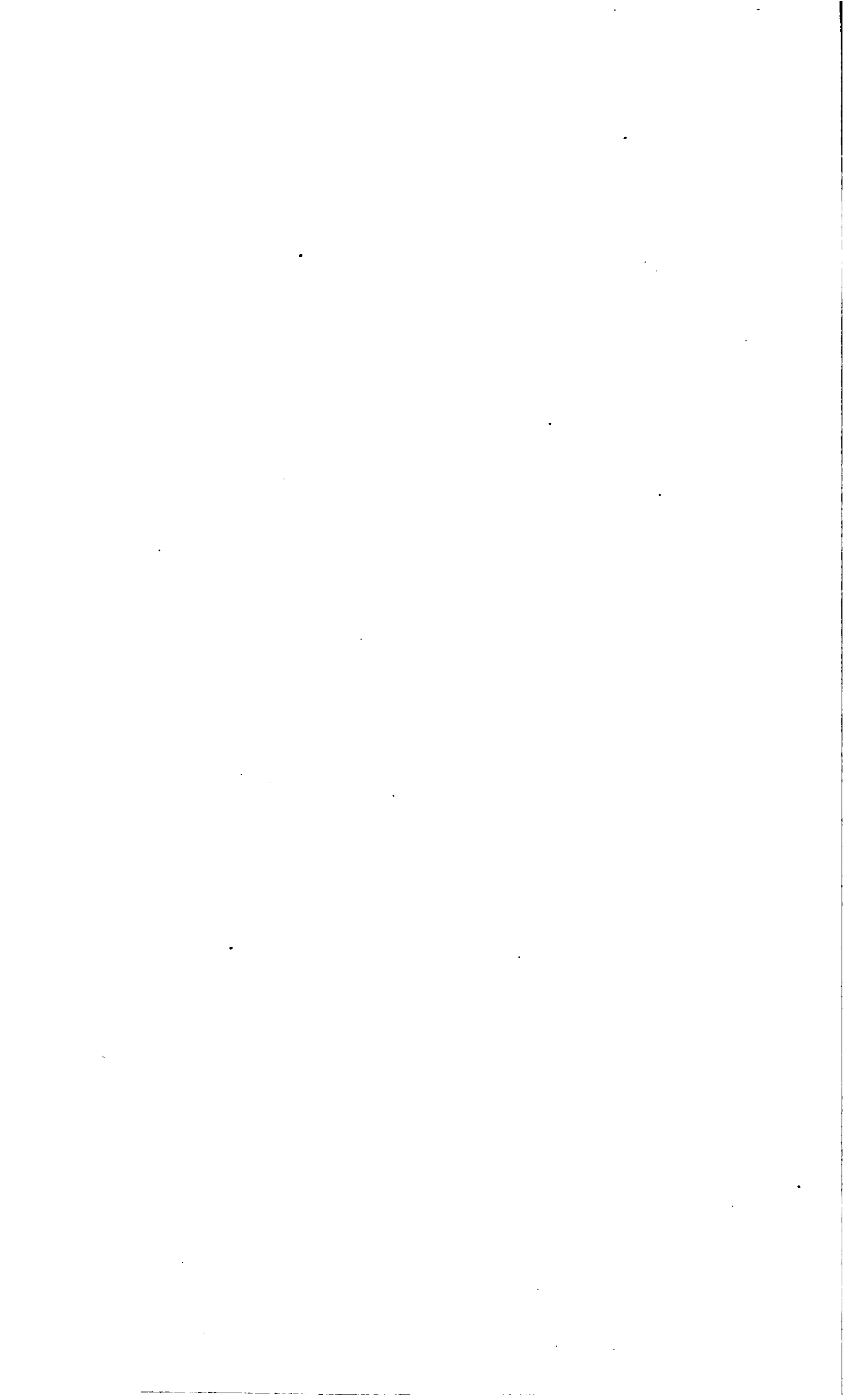
VERHÄLTNIS DER ED. TOSCOLANA DES BALDUS VON CIPADA TEOFILO FOLENGOS ZU DER ED. CIPADENSE UND ZUR HISTOIRE MACCARONIQUE DE MERLIN COCCAIE.

INAUGURAL-DISSERTATION
VERFASST UND DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
VORGELEGT
AM 13. MAI 1902
VON

FRIEDRICH LEHNERT
AUS
WEISSENBURG A. S.



WÜRZBURG.
C. J. BECKER'S UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.
1902.



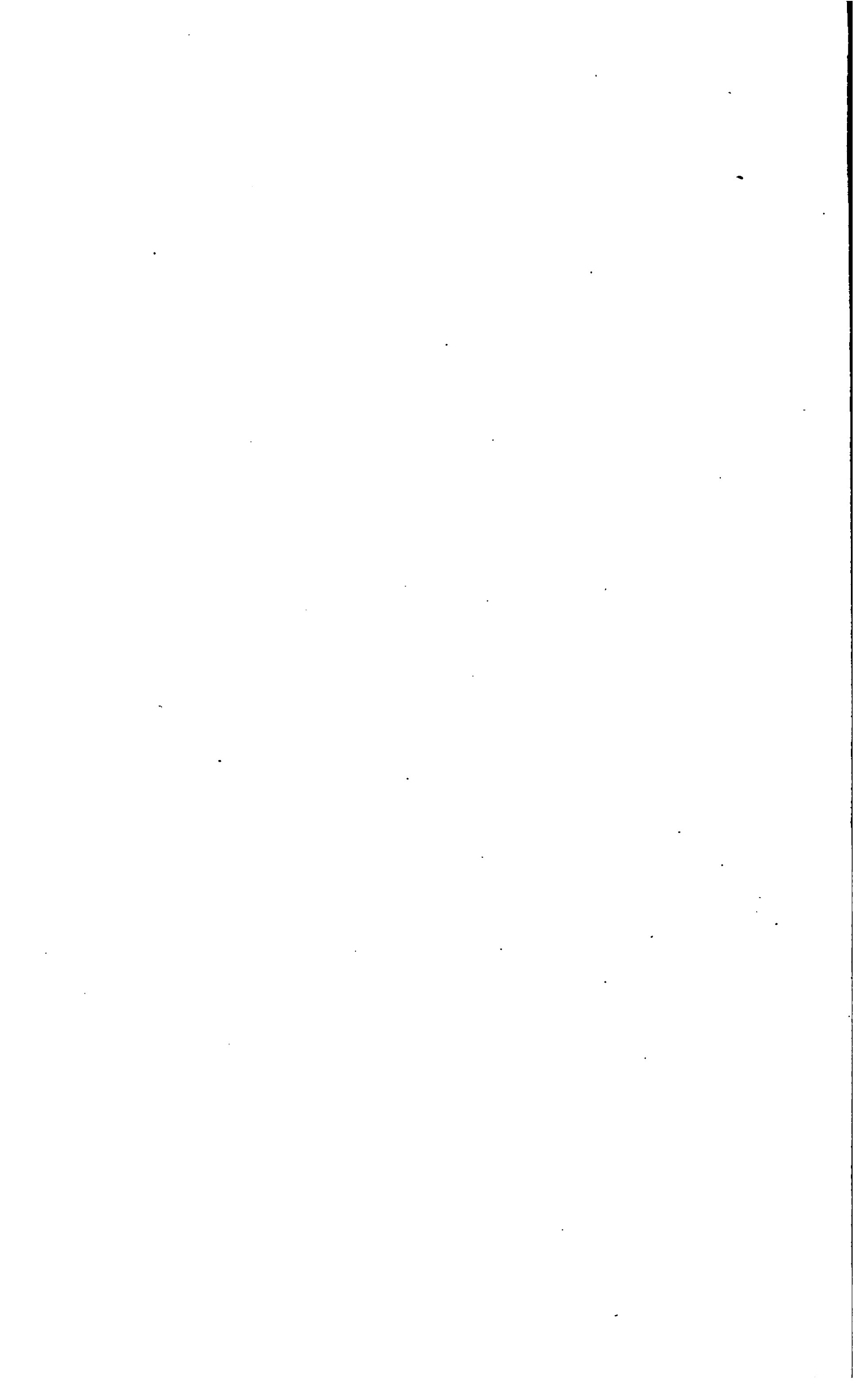
Seinem hochverehrten Schwiegervater

Herrn J. M. HERBERICH

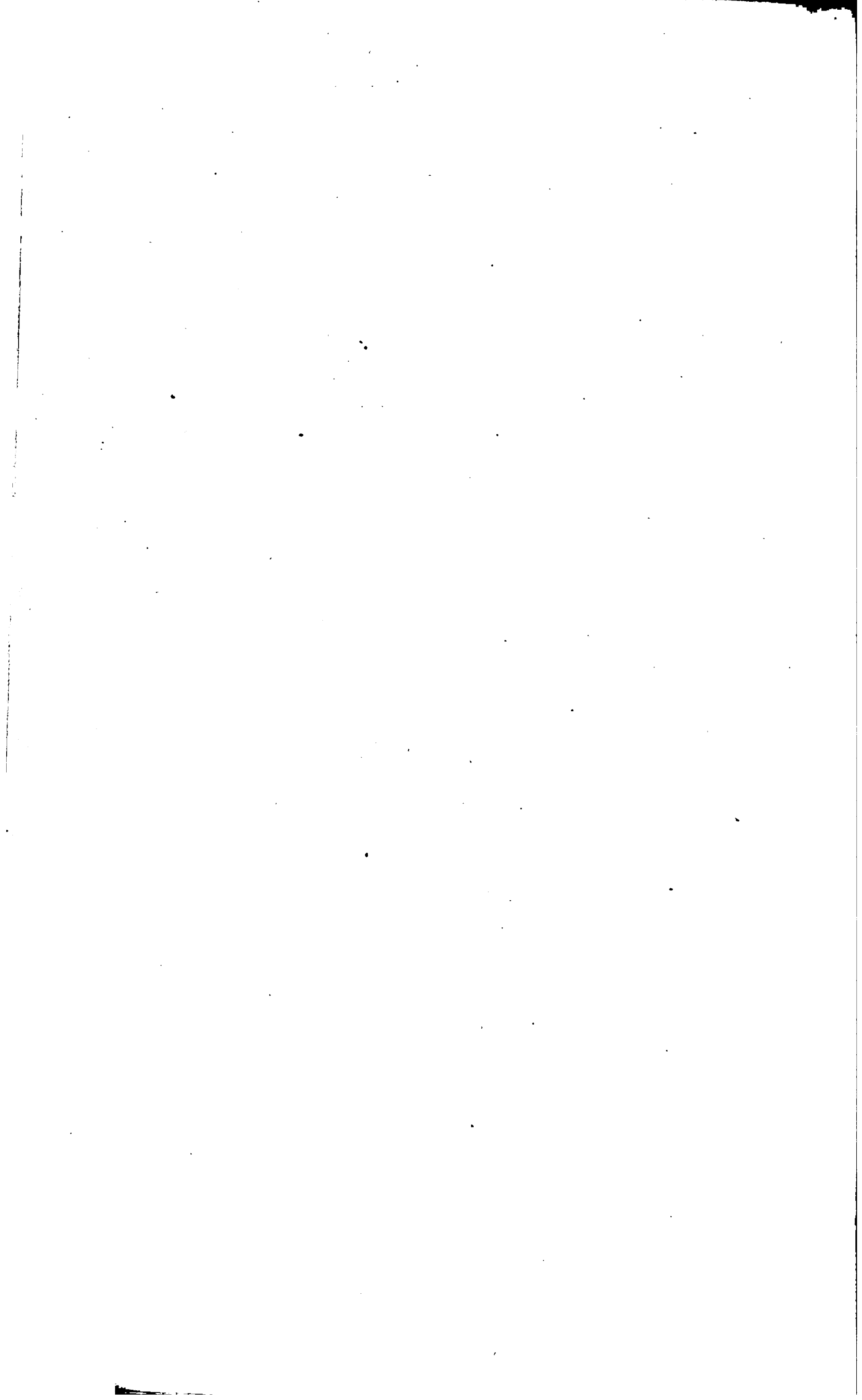
Direktor der Schwachsinnigen-Anstalt St. Josephshaus
bei Gemünden a/M.

in steter Dankbarkeit

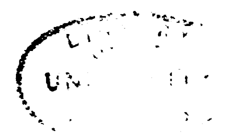
Der Verfasser.



Die Veranlassung zur vorliegenden Arbeit, die ich im Winter 1901/1902 an der kgl. bayr. Hof- und Staatsbibliothek in München ausführte, gab der kgl. Universitätsprofessor Herr Dr. *Heinrich Schneegans* in Würzburg. Ihm sei an dieser Stelle für die liebevollen Ratschläge und Unterstützungen, die mir bei Anfertigung der Dissertation von seiner Seite zu teil wurden, sowie den H. H. Beamten der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München für die Herbeischaffung des nötigen Materials, sodann ganz besonders dem kgl. Direktor der kgl. ö. Bibliothek in Dresden, Herrn Dr. *Schnorr* von Carolsfeld für Überlassung der Ed. Cipadense, mein innigster Dank ausgesprochen.



INHALT.



§ 1.

Einleitung.

Nachdem *Schneegans* in seiner „Geschichte der grotesken Satire“ die Zeit vor Rabelais und Rabelais selbst eingehend behandelt hat, kommt er im 3. Teil Kap. 4 auf die Ausläufer der grotesken Satire und des grotesken Stils zu sprechen. Hiebei erwähnt er p. 455 ein merkwürdiges französisches Werk, des zu Paris im Jahre 1606 bei Toussaincts du Bray, au Palais, en la galerie des Prisonniers unter folgendem Titel erschien:

> Histoire Maccaronique de Merlin Coccaie, Prototype de Rabelais. Ou est traicté les Ruses de Cingar, les tours de Boccal, les adventures de Leonard, les forces de Fracasse, les enchantemens de Gelfore et Pandrague, et les rencontres heureuses de Balde etc. Plus l'horrible Bataille advenuë entre les Mouches et les Fourmis.[1])

Dieses Werk scheint nicht eine genaue und getreue Wiedergabe des uns bekannten Baldus von Cipada des Teofilo Folengo, sondern eine in vielen Punkten abweichende, die Vorlage sehr erweiternde und überbietende Bearbeitung zu sein.

Viollet le duc sagt von ihr im 2. Teil der „bibliothèque poëtique“:

> „elle m'a paru fort peu exacte, autant que j'en ai pu juger.“

---

[1]) Neu herausgegeben von P. L. Jacob, Paris 1859 bei Adolphe Delahays mit Erklärungen versehen von G. Brunet.

Weiterhin bemerkt *P. L. Jacob* in der Vorrede, die er in seiner Neuausgabe der Histoire Maccaronique de Merlin Coccaie, Paris 1859 vorausschickt:

„sans doute cette traduction n'est pas scrupuleusément littérale."

F. W. Genthe sagt von ihr in seiner Geschichte der Macaronischen Poesie p. 123:

„Diese Übersetzung wird von den Kennern ihrer Schlechtigkeit und Seichtigkeit wegen sehr getadelt, und allein ihre grosse Seltenheit ist es, welche die Litteratoren auf dieselben aufmerksam macht und weshalb ihr fleissig nachgeforscht wird."

Auch *Flögel* has in seiner „Geschichte des Burlesken" auf diese Übersetzung hingewiesen. Er schreibt p. 125:

„Ohngeachtet diese Übersetzung, wovon ich die Originalausgabe angezeigt habe, nur schlecht ist, und auch nur schlecht sein kann, weil sie ihr Eigenthümliches, nämlich die Vermischung der lateinischen und italienischen Sprache verlohren hat, so wird sie doch von Liebhabern sehr gesucht, und ist selten.

Attilio Portioli erwähnt sie in „Le Opere Maccheroniche di Merlin Cocai, vol. I p. CXIV, ohne jedoch näher auf sie einzugehen.

Es drängt sich nun die Frage auf: Sind die Unterschiede, die schon bei einem flüchtigen Vergleich der Ed. Toscolana[1]) und der französischen Übersetzung in die Augen fallen, auf das Conto des unbekannten französischen Übersetzers zu setzen, und haben wir es infolge dessen mit einem Werk zu thun, welches seiner Vorlage gegenüber ähnlich verfährt wie *Fischart* in seiner Geschichtsklitterung

---

[1]) Ed. Toscolana heisst diejenige Ausgabe der Werke Folengos, welche unter folgendem Titel erschien:

Opus Merlini Cocaii Poetae Mantuani Macaronicorum, totum in pristinam formam per me Magistrum Acquarium Lodolam optime redactum, in his infra notatis titulis divisum etc. Tusculani apud lacum benacensem. Alexander Paganinus. MDXXI. Die V. Ianuarii.

Sie bildet die Grundlage der meisten späteren Drucke.

dem Rabelais gegenüber, oder hat Teofilo Folengo selbst sein Werk in einer späteren Ausgabe überarbeitet und verändert, in ähnlicher Art wie Rabelais die Chroniques du grant et puissant geant Gargantua, und ruht der französische Baldus einfach auf dieser neuen Bearbeitung, die er getreulich übersetzte?

Dieses Problem zu lösen, haben wir uns vorgenommen.

Portioli erwähnt in seinem Werke „Le Opere Maccheroniche di Merlin Cocai", vol. I p. CIX eine Ausgabe der Werke Folengos, die im Jahre 1530 in Cipada erschien, die sog. Ed. Cipadense [1]) und kommt auf sie noch einmal im obenerwähnten Werk, vol. III pars II p. CXIII zu sprechen, indem er die Studie von Alessandro *Luzio*, enthalten in dem „Literaturblatt für germanische und romanische Philologie" vol. II einer Kritik unterwirft. Luzio hält den Baldus der Ed. Cipadense für weit besser als jenen der Ed. Toscolana und führt, um seine Behauptung zu beweisen, einige Stellen aus beiden Ausgaben an. *Portioli* gibt zu, dass die Scenen in der Ed. Cipadense mit grösserer Sorgfalt und in lebhafteren Farben ausgeführt sind. Dann aber fügt er bei: „altre volte la scena fresca, armonica,

---

[1]) Unter Ed. Cipadense versteht man jene Ausgabe, welche unter dem Titel erschien:

Macaronicorum Poema. Baldus, Zanitonella, Moschaea, Epigrammata. Cipadae Apud Magisirum Aquariam Lodolam. Ohne Druckjahr

Zeno sagt von ihr in der „Biblioteca dell' eloquenza italiana, t. I p. 304:

„È la migliore e la più rara, ma la meno conosciuta edizione di queste maccaroniche."

K. F. Flögel erwähnt sie in seiner „Geschichte des Burlesken" p. 120, wo er behauptet, sie in der Bünauischen Bibliothek vorgefunden zu haben. Er citiert sie unter:

Catal. Bibl. Bunav. T. I. Vol. III p. 2106.

F. W. Genthe spricht von ihr in seiner „Geschichte der Macaronischen Poesie" p. 120 und verweist auf das Urteil Zenos.

M. Octave Delepierre erwähnt sie in „Macaronéana" p. 135.

Attilio Portioli gibt uns in „Le Opere Maccheroniche di Merlin Cocai", vol. I p. CIX eine genaue Schilderung der Ed. Cipadense.

evidente, descritta nella Toscolana, rimane dilavata, e stemperata nella sovrabbondanza di inutili particolari, altra volta si trova i versi rifatti assai meno belli dei primi".

Er sagt sodann, vol. III pars II p. XVIII, dass diese äusserst seltene Ausgabe nur noch in einem einzigen Exemplar vorhanden sei, die sich im Besitz des Don Francesco Sartori, Priesters von Campese,[1]) befinde. Durch dessen Güte wurde er in den Stand gesetzt, die Ed. Cipadense mit der Ed. Boselliana[2]) zu vergleichen und fasst das Ergebnis in die Worte zusammen: „Dall' esame che ne ho fatto mi sono convinto che avevo ragione di supporre, che la Boselliana ne fosse una esatta riproduzione, perchè in questa nulla si trova di mutato, o di diverso dal suo prototipo". Um eine Vergleichung des franz. Baldus mit dieser Ed. Cipadense vornehmen zu können, wandte ich mich an Don Francesco Sartori mit der Bitte, mir einen Einblick in das Werk zu gewähren. Allein ich erhielt von dessen Amtsnachfolger Dr. Giovanni Rebesco die betrübende Nachricht, dass sein Vorgänger gestorben sei, und dass sich im ganzen Kirchenarchiv keine Sgur mehr von dem gesuchten Werk vorfinde. Nun entdeckte ich durch glücklichen Zufall auf der kgl. bayerischen Hof- und Staatsbibliothek einen Ersatz in demjenigen Werk, welches nach dem bereits erwähnten Urteil *Portiolis* als getreue Wiedergabe der Ed. Cipadense betrachtet werden darf, die bereits angeführte sog. Ed. Boselliana, die unter der Signatur Folengo, P. o. lat. 554$^{\underline{rb}}$ dort zu suchen ist.

---

[1]) Das Dizionario geografico dell' Italia par Amato Amati, vol. I. Milano beschreibt die Lage von Campese: „Campese, frazione del commune di Campolongo, nel Veneto, provincia di Vicenza, di stretto di Bassano.

[2]) Unter Ed. Boselliana, die nach dem Urteil Portiolis als ein Abdruck der Ed. Cipadense betrachtet werden darf, ist jene Ausgabe der Werke Folengos zu verstehen, welche unter dem Titel erschien:

Macaronicorum Poema, Baldus, Zanitonella, Moschaea, Epigrammata. Venetiis, apud Petrum Bosellum 1555.

F. W. Genthe erwähnt sie in seiner „Geschichte der Macaronischen Poesie" p. 120.

M. Octave Delepierre in „Macaronéana" p. 136.

Attilio Portioli in „Le Opere Maccheroniche" vol. I p. CXI.

Dadurch wurde ich einstweilen in den Stand gesetzt, eine Vergleichung der französischen Übersetzung mit der Ed. Toscolana, bezw. Ed. Boselliana vorzunehmen, bis es mir, aufmerksam gemacht durch die über die Ed. Cipadense von *Flögel* gemachte Bemerkung, gelang, dieselbe in der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden wirklich ausfindig zu machen, so dass ich sie zur Grundlage meiner Untersuchung machen konnte. Auf diese Weise wird *Portiolis* Ansicht „da quasi tutte le biblioteche italiane, e da altre dell' Austria, della Germania, della Francia, della Inghilterra, risulta che nessuna biblioteca ha la fortuna di averne un esemplare“ widerlegt. Eine deutsche Bibliothek hat also den Ruhm, dieses äusserst kostbare Werkchen zu besitzen, das dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Dr. *Schnorr* von Carolsfeld, Direktor der kgl. öffentlichen Bibliothek in Dresden, vor mir liegt. Es trägt den Titel:

Macaronicorum Poema. Baldus. Zanitonella. Moschaea. Epigrammata; hierauf die 2 Distichon:

Tam sibi dissimilis, tamque alter habetur ab illo
Merlino, ut primum nesciat autor opus:
Causa recantandi fama est aliena, malorum
Iudicio, had vatis simplice morsa ioco.

P. 1 und 2 zeigt den Brief: Francesco Folengo Alli Lettori. P. 2 beginnt das Gedicht „Baldus“, das bis p. 276 reicht. Am Schlusse dieses Gedichtes finden sich die Worte:

Trahit Sua Quemqum [1]) Voluptas;

und sodann:

Cipadae Apud Nagistrum Aquarium Lodolam.

p. 277 bis p. 298 wird „Zannitonella“ behandelt, p. 299 bis p. 312 Moschaeae, p. 313 bis p. 321 Epigrammata. p. 321 findet sich das Bild eines Lammes mit den Worten Perieram. Den Schluss bildet ein Brief „Nicolo Costanti,

---

[1]) p. 323 ist unter den „Errori non puochi della stampa, per non esservi travenuta la correttione del proprio Autore“ dies Quemquum in Qnemque verbessert.

Altramenti lo Scorrucciato à gli Lettori und die Worte:

Cipadae Apud Magistrum Aquarium Lodolam,

denen eine mit Lorbeer geschmückte Büste folgt, die die Worte trägt:

Merl. Coc. F.

Zweimal wird uns im Werk der Druckort Cipada angegeben, nie an dieser Stelle das Jahr des Druckes. Nun finden sich p. 312 am Schlusse der „Moschaeae" folgende Zahlen: 17. 4. 33, was wir ohne Bedenken mit dem 17. April 1533 auflösen können, wodurch *Portioli* mit seiner Vermutung, dass das Werk nach 1530 gedruckt wurde, recht gegeben werden muss. Es ist in 12° und hat 323 Seiten. Der Einband ist goldverziert und trägt auf der Vorder- und Rückseite den Namen in Gold gepresst: Letelier. Auf der kgl. ö. Bibliothek in Dresden hat es die Signatur: Lit. Lat. rec. B. 997.

Es wäre nun klar zu legen, ob wirklich die französische Übersetzung auf der Ed. Cipadense beruht, anderseits inwiefern die Ed. Cipadense von der Ed. Toscolana abweicht.

Demgemäss teilt sich vorliegende Arbeit in zwei Hauptteile:

I. Vergleich der französischen Übersetzung mit der Ed. Toscolana, bezw. Cipadense.

II. Vergleich zwischen Ed. Toscolana und Ed. Cipadense.

Ich zitiere bei der Vergleichung für die französische Übersetzung nach dem obenerwähnten Druck vom Jahre 1606,

für die Ed. Toscolana nach der Ausgabe Tusculani apud lacum Benacensem. Alexander Paganinus. 1521, und zwar bedeutet T1 erster Gesang des Baldus etc.,

für die Ed. Cipadense nach der Ausgabe Cipadae apud Magistrum Aquarium Lodolam, 17. 4. 33, und zwar bedeutet

Gos. 1 bis Gos. 5 die entsprechenden Bücher, welche der Muse

Gosae Gregnapolae Valtropiensis Macaronicorum,

Com. 1 bis Com. 5 die Bücher, welche der Muse

Simiae Cominae Bertuzzae Macaronicorum,

Mafel. 1 bis Mafel. 5 die Bücher, welche der Muse
Lippae Mafelinae Lodolae Macaronicorum,
Tog. 1 bis Tog. 5 die Bücher, welche der Muse
Gneae Tognae Caritonghae Macaronicorum, und
Stry. 1 bis Stry. 5 die Bücher, welche der Muse
Grugnae Stryacis Carcossae Macaronicorum
gewidmet sind.

Da der Dichter Teofilo Folengo, um den es sich hier handelt, nur wenig bekannt ist, so lasse ich dem ersten Teil einen Abriss seiner Lebensgeschichte und die Ausgabe seiner Werke im Zusammenhang vorangehen.

§ 2.

Lebensgeschichte Teofilo Folengos.[1]

Folengo wurde, wie wir aus einem seiner Werke, Il Dialogo erfahren, am 8. November 1491 geboren. Die im Dialogo auftretende Livia sagt nämlich von ihm: Nacque egli, come di me voi sapete meglio, agli otto giorni et hore duodici di notte nel mese di novembre, sotto scorpione, essendo allhora grandissimo freddo...

Apostolo Zeno neigt sich in seinen Bemerkungen an *Fontanini*[2]) zu der Ansicht hin, dass Folengo im Jahre 1493 geboren, und beruft sich hiebei auf den Eintritt des Dichters in das Kloster, indem er sagt: ammesso che siasi fatto monaco benedettino nel 1509, ai 24 di giugno, ammesso anche che allora contasse, come si vuole, sedici anni, ne viene che non il 1491, ma il 1493 è da ritenerlo il suo anno di nascita.

Gaeta Terranza[3]) hingegen hält an dem Jahre 1491 fest, indem er geltend macht, dass Folengo allerdings am

---

[1]) Attilo Portioli behandelt in „Le opere Maccheroniche di Merlin Cocai, Mantova, Mondovi 1883. vol. I p. IX ff.“ eingehend das Leben des Dichters.

[2]) Biblioteca dell' Eloquenza italiana di mons. Giusto Fontanini, Venezia, Pasquali 1753. vol. I p. 306.

[3]) De Theophili Folengi rebus gestis, et scriptis, par: 2. — Theophili nativitatis locus, dics et annus, pag. VI., Studie, enthalten in der Ausgabe Amsterdam 1768—71, Braglia.

24. Juni 1509 endgiltig in den Orden eintrat, dass er jedoch zuvor ein Noviziat von 1 1/2 Jahren durchzumachen hatte, dass er mithin bereits Weihnachten 1507 Mitglied des Ordens war. Rechnet man von diesem Zeitpunkt die 16 Lebensjahre ab, so ergibt sich als Geburtsjahr 1491.

Als Geburtsort wird allgemein Cipada bei Mantua betrachtet, ein Platz, der heutzutage nicht mehr existiert, aber noch im Jahre 1796 genannt wurde. Folengo selbst hat in seinem Werk „Il Baldo" wiederholt die Gelegenheit ergriffen, um seiner Vaterstadt ein Loblied zu singen, so dass durchaus kein Grund vorhanden ist, Cipada den Ruhm, Folengo als den Ihrigen betrachten zu dürfen, streitig zu machen.

Über seine Jugendzeit können wir uns vielfach aus seinen eigenen Schriften orientieren.

So erzählt uns der Dichter im ersten Dialog des „Chaos" durch Limerno: Non voglio per niuna guisa esserti ritroso, et perchè di cotesta materia latina ho molta penuria et tu vi hai pur piantado ostinatamente lo chiodo, ch' io non debbia se non latinamente cantare, non mi ritrago a dirti alquanti versi da me anchor fanciullino composti, trovandomi su quello di Ferrara in certa villa, mandatovi da mio padre per imparar letttere appresso di un prete, lo quale molti scolari aveva soggetti.

Betrachten wir sodann die Verse, die der Dichter dem heranwachsenden Baldus, dem Haupthelden des „Il Baldo", widmet, so liegt der Gedanke nahe, sie auf den Knaben Folengo zu übertragen. Die Verse:

Baldovina videns quia non seguitare volebat
Costumos villa: cartam compravit, et illam
Littrarum tabulam, supra quam discitur. a. b.[1])
Ergo scholam Baldus nisi non ultroneus ibat.

sodann:

---

[1]) Macaronicorum Poema. Cipadae, apud Magistrum Aquarium Lodolam. p. 24.

Jamque tribus magnum profectum fecerat annis:
Ut quoscunque libros legeret: nostrique Maronis
Descriptas guerras fertur recitasse pedanto.[1])

und schliesslich:

At mox Orlandi nasari volumina caepit.
Non deponentum vacat ultra ediscere normas:
Non speties, numeros, non casus, atque figuras:
Non Doctrinalis versamina tradere menti:
Non hinc non illinc, non hoc, non illoc, et altras
Mille Pedantorum baias, totidemque fusaras.
Fecit de Cuius Donati deque Perotto,
Scartozzos: ac sub prunis salcizza cosivit.[2])

erinnern uns unwillkürlich an des jungen Folengo ersten Gang zur Schule, an seine Fortschritte in der lateinischen Sprache und besonders in den Klassikern und an seine Vorliebe, jene Bücher zu lesen, welche seine ohnehin glühende Phantasie noch mehr erhitzten.

Nachdem Folengo diese Lehrjahre hinter sich hatte, wurde er von seinem Vater nach Bologna geschickt. Wir wissen dies durch Vigaso Cocajo, der sein Lehrer in Ferrara gewesen war und ihn jetzt nach Bologna begleitete. Er schreibt:[3]) Girolamo Folengo mantoano, et a me discepolo nella professione grammaticale, fu da suo padre mandato a Bologna in studio, per udire il grande aristotelico Pereto Pomponazzo, ma volse che io parimenti andassi con esso lui, solamente per guadarlo, che non perdesse il tempo ed i danari.

Im Jahre 1507 treffen wir Folengo im Kloster Santa Eufemia in Brixia, das er zwischen 1515 und 1517 wieder verliess. Armellini, Tomasini und die andern Schriftsteller übergehen die folgende abenteuerliche Periode im Leben

---

[1]) Macaronicorum Poema. Cipadae, apud Magistrum Aquarium Lodolam. p. 24.

[2]) Ibidem. p. 24.

[3]) Siehe Il cenno critico-biografico von Vigaso Cocajo, enthalten in der Ausgabe der Werke Folengos, Venetiis, apud Ioannem Variscum et socios 1561 und Venetiis 1552 cum privilegio illustrissimi Senatus Venetorum.

Folengos und führen auch keine Gründe seines Austrittes aus dem Kloster an. Durch Terranza erfahren wir folgende zwei Gründe: Seine Liebe zu einem jungen und äusserst schönen Mädchen, Namens Girolama Dedia, und seine Unzufriedenheit mit dem Regiment des damaligen Abtes von St. Giustina in Padova, Ignazio Squarcialupi.

Es beginnt nun für Folengo ein wüstes, umherschweifendes Wanderleben durch Italien; doch dessen bald überdrüssig, kehrt er um das Jahr 1527 in sein Kloster zurück, wo er wiederum nur einige Jahre verweilt, d. h. bis zum 20. Oktober 1530, wie wir aus dem der Ed. Cipadense vorangedruckten Brief des Francesco Folengo Alli Lettori ersehen. Die Stelle lautet: Hor dunque nel giorno che è lo ventesimo del mese di ottobre, nel Anno M. D. XXX, havendosi esso a partire di Vinegia in Ancona: per darsi a studi megliori et di più profitto... Von Ancona begab sich Folengo nach Capo Campanella und dann wiederum nach Brescia, um 1537 nach Sicilien zu reisen, wo er Prior des bei Palermo in einer reizenden Gegend gelegenen Klosters S. Maria delle Ciambre wurde. Auch hier war seines Bleibens nicht lange; denn 1538 kam er in die Abtei S. Martino delle Scale, wo er bis 1543 blieb, um dann Sicilien zu verlassen und nach Campese zu reisen, wo ihn bereits am 9. Dezember 1544 in dem kleinen Kloster Santa Croce der Tod hinwegraffte. Eine Ruhestätte fand er in der Kirche von Campese, wo ein einfaches Denkmal mit folgender Inschrift ihm gesetzt wurde:

Hic Cineres Theophili Monachi Tantisper Dum Reviviscat Asservantur. In Domino Quievit Felicissime Die IX Decembris Anno MCXLIV.

Zwei Mönche, Folengos Mitbrüder, Nicolò da Salò und Colombano da Brescia, errichteten, als das erste Denkmal verwitterte und unkenntlich wurde, ihm ein neues Denkmal und schmückten es mit verschiedenen Inschriften, und als auch dieses Denkmal beinahe durch die Länge der Zeit vernichtet wurde, unternahm im Jahre 1609 der Abt des Benediktinerklosters zu Polirone, Angelus Grillus, eine Ausbesserung und Wiederherstellung desselben. Im Jahre 1740 aber liess Giov. Maria Fantasti, Prior von

Campese, durch den Bildhauer Giov. Maria Gai des Dichters Büste in weissem Marmor ausführen und an der Begräbnisstätte Folengos aufstellen. Wie *Portioli* p. LIX berichtet, befindet sich das Grabmal in einem vernachlässigten und vielmehr in einem nicht guten Zustande: „ora giace negletto e piuttosto in non buona condizione.

§ 3.

Ausgaben der Werke des Dichters.

Folengo hat drei maccaronische Dichtungen hinterlassen: 1. Il Baldo, 2. La Zanitonella, 3. La Moscheide.

Dazu kommen noch einige Epigramme und Episteln.

Welche Aufnahme diese Dichtungen, besonders Il Baldo, bei dem Publikum zu Lebzeiten und nach dem Tode des Dichters fanden, beweisen die vielen Auflagen,[1]) die wir folgen lassen.

1.

Merlini Cocai poetae mantuani Liber Macaronices. Libri XVII, non ante impressi. Venetiis, in aedibus Alexandri Paganini . . . kal. jan. MDXVII. 8⁰.

Diese Ausgabe enthält nur 2 Eklogen und 17 Gesänge des Baldus. Nach Angabe *Portiolis* befindet ein Exemplar im Besitze des Marchese Ippolito Cavriani.

2.

Macaronea. Merlini Cocai Poetae Mantuani Macaronices libri XVII, post omnes impressiones, ubique locorum excussas, novissime recogniti, omnibusque mendis expur-

---

[1]) Da mir nicht alle Ausgaben zur Verfügung stehen, berufe ich mich auf:

Attilio Portioli, Le opere Maccheroniche di Merlin Cocai. Mantova, Mondovi 1882. vol. I. Einleitung p. XCIII u. fgd.

F. W. Genthe, Geschichte der macaronischen Poesie und Sammlung ihrer vorzüglichsten Denkmale. Halle und Leipzig. 1829 p 116 und fgd.

Octave Delepierre, Macaronéana. Paris, Gancia, Libraire à Brighton, 1852. p. 133 u. fgd.

gati, Adjectis insuper quam pluribus pene vivis immaginibus materiae librorum aptissimis et congruis locis insertis, et alia multa quae in aliis hactenus impressionibus non reperies. Impressum Venetiis, Caesar Arrivabenus. 1520, 8°.

Ein Exemplar befindet sich in der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien, ein zweites, verstümmelt, in der Ambrosiana zu Mailand.

3.

Opus Merlini Cocaii Poetae Mantuani Macaronicorum, totum in pristinam formam per me Magistrum Acquarium Lodolam optime redactum, in his infra notatis titulis divisum:

Zanitonella, quae de amore Tonelli erga Zaninam tractat. Quae constat ex tredecim Sonolegiis, septem Ecclogis et una Strambottologia.

Phantasiae Macaronicon, divisum in vigintiquinque Macacaronicis, tractans de gestis magnanimi et prudentissimi Baldi.

Moschaeae Facetus liber in tribus partibus divisus, et tractans de cruento certamine Muscarum et Formicarum.

Libellus Epistolarum et Epigrammatum, ad varias personas directarum.

Es folgt hierauf das Hexasticon Ioannis Baricocolae:

Merdiloqui putrido Scardassi stercore nuper
Omnibus in bandis imboazzata fui.
Me tamen Acquarii lodolae sguratio lavit,
Sum quoque savono facta galanto suo.
Ergo me populi comprantes solvite bursas,
Si quis avaritia non emit, ille miser.

Unter dem letzten Epigramm p. 272 heisst es:

Tusculani Apud Lacum Benacensem. Alexander Paganinus. M. D. XXI. Die V. Ianuarii. 8°.

Diese Ausgabe bildet die Grundlage der folgenden 4 bis 15. Ein Exemplar befindet sich in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter der Signatur: Folengo, P. o. lat. 554 r.

4.

Opus Mcrlini Cocai, Mediolani per Magistrum Acquarium de Vicomercato ad istantiam Domini presbyteri Nicolai Gorgonzolae MCCCCCXXII, die XXIII Mensis augusti. 8^{0}.

5.	Venetiis,	apud	Nicolaum Bevilacquam	1564	in 12^{0}
6.	„	„	Iacobum Simbenium	1572	in 12^{0}
7.	„	„	IoannemVariscum et Socios	1573	in 12^{0}
8.	„	„	Henricum de Gobbis	1581	in 12^{0}
9.	„		„ „ „	1584	in 12^{0}
10.	„		„ „ „	1585	in 12^{0}
11.	„	„	Dominicum de Imbertis	1583	in 12^{0}
12.	„	„	„ „ „	1605	in 12^{0}
13.	„	„	Bevilacquam	1613	in 12^{0}
14.	Strassburg	bei	Lazarus Letzner	1613	in 12^{0}
15.	Amstelodami,	apud	Abrahamum à Someren	1692	in 4^{0}.

Diese Ausgabe trägt Folengo's Bildnis mit der Unterschrift:

Theophilus Folengus Mantuanus
Cognomento Merlinus Coccaius

und hat vorangeschickt eine „Vita Theophili Folengi ex J. Phil. Tomasino sumpta.“ Nach dem Cat. de la Biblioth. d'un Amateur T. I. p. 350 und 351 soll sie in Neapel gedruckt sein.

16.

Theophili Folengi vulgo Merlini Cocai Opus Macaronicorum notis illustratum, cui accessit vocabularium vernaculum, etruscum et latinum. Editio omnium locupletissima. Amstelodami 1768. Sumptibus Iosephi Praglia Typographi Mantuani ad signum Virgilii. Vol. I u. II in 4^{0}.

Mit Folengos Bildnis als Titelkupfer und Virgilius nach einer Gemme auf dem Titel, besorgt von Terranza, beruht auf der Ed. Toscolana 1521 und der Veneziana 1522.

17.

Macaronicorum Poema. Baldus. Zanitonella. Moschaea. Epigrammata. Cipadae, apud Magistrum Aquarium Lodolam. p. 312 findet sich als Datum 17. 4. 33.

Näheres siehe Einleitung § 1 p. 5 ff.

Diese sog. Ed. Cipadense, von welcher Zeno sagt, „la migliore, la più rara, et la meno conosciuta“, findet sich in der kgl. öff. Bibliothek in Dresden.

18.

Als ein Abdruck von 17. wird angenommen und von *Portioli* bestätigt die sog Ed. Boselliana. Venetiis, apud Petrum Bosellum 1555.

Sie trägt denselben Titel, dieselben Verse und am Anfang und am Schluss dieselben Briefe.

An Stelle des mit Lorbeer gekrönten Bildes sehen wir ein Bild, das einen auf einem Ochsen sitzenden, ein blankes Schwert schwingenden Reiter vorstellt und also umschrieben ist:

A Terrore Rusticorum — Libera Nos Domine.

Ein Exemplar befindet sich auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter der Signatur Folengo, P. o. lat. 554[rb.]

19.

Merlini Cocai Poetae Mantuani, Macaronicorum poemata; Venetiis 1552, bezw. 1554. Cum privilegio Illustriss. Senatus Venetorum. Venetiis, apud haeredes Petri Ravani et socios.

20.

Merlini Cocaji, Poetae Mantuani Opus Macaronicorum nunc recens accurate recognitum, cum figuris locis suis appositis. Venetiis apud Ioannem Variscum et socios:

1561 in 16⁰. 1581 in 12⁰. 1651 in 12⁰.

Auf dem Titelblatt steht folgendes Tetrastichon:

Tam sibi dissimilis, et alter sum factus, et illud
Primum opus, alterius constet, idem esse meum.
Causa recantandi fama est aliena: malorum
Iudicio, et Calami cuspide fossa mei.

Ausgaben 19. und 20., die sowohl von der Toscolana, als auch der Cipadense abweichen, haben das Vorwort von Vigaso Cocaio, dem Lehrer Folengo's, welcher versichert, dass er das Werk nach der Handschrift des Verfassers verbessert habe.

21.

Le Opere Maccheroniche di Merlin Cocai, von Attilio Portioli. vol. I. II. III. Mantova, Mondovi 1882, 1883, 1890.

I. TEIL.

Das Verhältnis der Histoire Maccaronique de Merlin Coccaie, Paris 1606, zur Ed. Toscolana und Ed. Cipadense.

Im Jahre 1606 erschien eine französische Übersetzung der beiden Werke Folengo's, Il Baldo und La Moscheide, unter dem Titel

Histoire Maccaronique de Merlin Cocaie, Prototype de Rabelais. Ou est traicté les Ruses de Cingar, les tours de Boccal, les adventures de Leonard, les forces de Fracasse, les enchantemens de Gelfore et Pandrague, et les rencontres heureusses de Balde, etc. Plus l'horrible Bataille advenuë entre les Mousches et les Fourmis. Paris, chez Toussaincts du Bray, au Palais, en la galerie des Prisonniers. 1606. Avec Privilège du Roy.[1]) vol. I u. II.

---

[1]) Dieses Privilegium, welches, wie Jacob in Histoire Maccaronique de M. C. p. II sagt, in den meisten Exemplaren der Ausgabe von 1606 fehlt, heisst im Auszug:

Par grace et Privilege du Roy, il est permis à Gilles Robinot, Marchand Libraire à Paris, d'imprimer ou faire imprimer, un Livre intitulé Histoire Maccaronique de Merlin Cocaye, prototype de Rabelais. Et deffences sont faictes à tous autres d' Imprimer, vendre, et distribuer lesdites oeuvres sans le congé et consentement dudict Robinot, et ce jusques au temps et terme de dix ans finis, et accomplis sur peine de confiscation desdites livres, et d'amende arbitraire Et outre veut ledit Seigneur, qu'en mettant au commencement ou à la fin un Extraict dudit Privilege, il soit teneu pour deuement signifié à tous Libraires et Imprimeurs de ce Royaume, comme plus à plein est contenu esdittes lettres. Donné à Paris le 31. d'Aoust 1605.

Auf Grund dieser Ausgabe veranstaltete *P. L. Jacob* eine neue Ausgabe, welche Paris 1859 bei Adolphe Delahays erschien und von *G. Brunet* mit Erklärungen versehen wurde.

Durch eine genaue Vergleichung dieser Übersetzung mit der Ed. Toscolana und Ed. Cipadense werden wir ersehen, dass dem franz. Übersetzer nur das Werk „Il Baldo" in seiner vom Dichter selbst vorgenommenen Überarbeitung vorgelegen ist, d. h. dass er nur die Ed. Cipadense bei seiner Arbeit vor sich hatte.

Man vergleiche:

Et ledit Robinot à consentu et accordé que Pierre Pautonnier et Toussainct du Bray, jouisseut dudit Privilege, ainsi qu'ils sont demeurez d'accord entr' eux.

Ich führe dieses an, um zu zeigen, dass alle Exemplare, die, sei es bei Pautonnier, sei es bei du Bray, sei es bei Robinot, erschienen, nach derselben Handschrift gedruckt sind.

Übersetzung.	Cipadense.	Toscolana.
Lib. I p. 2 Ie ne veux point que Melpomene, ou ceste foible Thalie, ny Phoebus grattant son cythre me viennent fournir d'aucuns mots dorez. Car quand je pense aux victuailles du ventre, toute ceste merdaillerie de Parnasse ne peut apporter aucuns secours à ma pense.	Gos. I p. 3 Non mihi melpomene, mihi non menchiana Thalia, Non Phoebus grattans chitarinum carmina dictet: Nam si tantarum penso variamina rerum: Nil facit ad nostram Parnassi chiachiara pivam.	T1 p. 34 Iam nec Melpomene, Clio nec magna Thalia, Nec Phaebus grattando lyram mihi carmina dictent Qui tantos olim doctos facere poetas.
Lib. I p. 2 Que les Muses, et doctes soeurs pansefiques, Berthe, Gose, Comine. Mafeline, Togne et Pedralle viennent emboucher maccaronesquement leur nourrison, et me donnent cinq ou huict poisles de bouillie. Voilà les divines Nymphes grasses, et coulantes; la demeure, la region, et propre terroir desquelles est clos et enfermé en certain canton de ce monde reculé des autres, auquel les Caravelles d'Espagne ne sont encore parvenuës. En ce lieu y a une grande montaigne, laquelle s'esleve jusques aux patins de la Lune, et laquelle si vous vouliez parangonner au mont Olympe,...	Gos. I p. 3 Tantum veridicae Musae, doctaeque sorellae, Gosa, comina, striax, mafelinaque, togna, pedrala, Imboccare suum properent macarone poetam: Dentque polentarum, mihi quinque vel octo cadinos. Hae sunt quippe Deae pingues, nymphaeque galantae Albergus quarum, regio, propriusque terenus, Clauditur in quodam mundi cantone remosso: Quem Portugalli nondum garavella catavit. Grandis ibi ad scarpas Lunae montagna levatur Quam smisurato si quis paragonat Olympo:	T1 p. 34 Verum cara mihi faveat solummodo Berta, Cosaque, Togna simul, Mafelina, Pedrala, Comina, Veridicae Musae sunt haec, doctaeque sorellae, Quarum non multis habitatio nota poetis Clauditur in quodam terrae cantone remoto Illic ad nebulas montagnae culmen inalzant, Quas smisurato si tu componis Olympo.
Lib. I p. 2 En icelles ne se voient des cornes sterilles de Caucase, ni l'eschine maigre de Marroch, ni les embrasement sulphurez du mont d'Aetna. Là la montaigne de Bergame ne donne des pierres rondes,	Gos. I p. 3 Non hic caucaseae rupes, non saxa Marocchi. Non qui sulphureos spudat mons aetna brusores. fehlt! Bergoma non petras cavat hinc montagna rotondas:	T1 p. 34 Nec sint de petris factae scopulisque, putato, Nec similes Aetnae vomitent ad sidera flammas, Nec mittat marmor ceu tellus ista biancum, Nec Bergomenses aptae sint reddere molas,

Toscolana.	Cipadense.	Übersetzung.
Quas pirlare vides circum masinante molino, Nec ferrum, Bressana, velut montagna, ministrent.	Quas pirlare vides circum masinante molino. fehlt!	lesquelles servent de meules pour faire mouldre le bled. fehlt!
T 1 p. 34	Gos. 1 p. 3	Lib. I p. 2 und 3
Verum de tenero duroque probavimus illas Formaio factas et sole calente colantes. Ad fundum quarum sunt brodi flumina grassi, Undezzatque Lacus niveo pro lacte biancus, Quem sulcant semper Barchettae mille nodantes, Nam piscatores ibi grandia retia buttant, Piscantes gnoccos, tortellos, atque fritellas.	At nos de tenero, de duro, deque mezano Formaio factas illic passavimus Alpes. Credite quod giuro (neque solam dire bosiam Possem per quantos abscondit terra tesoros) Illinc ad bassum fluitant cava flumina brodae; Quae lagum suppae generant, pelagumve guacetti. Hic de materia tortarum mille videntur. Ire redire Rates, Barchae, Grippique ladini: In quibus exercent panias et retia Musae, Retia Salcitiis, longisque cusita busecchis: Piscantes gnoccos, fritolas, gialdasque tomaclas.	Mais nous allans en ce lieu nous avons passé des Alpes faites de fromage mol, dur, et moien. Croiez, je vous prie, ce que je jure; car je ne pourois, ni ne voudrois dire une fourbe pour tous les thresors, que la terre tient enclos. Là courent en bas certains fleuves de broüet, lesquels font un lac de souppes et une mer de jus gras, et savouré. Sur ces eaux on void mille bateaux, barques, et gondoles latines, fabriquées de la matiere de tourtes, par le moyen desquelles les Muses exercent et mettent en usage leurs lasq, et rets, lesquels sont faits et consus de saulcisses, et saulcissons, peschans avec iceux de rissoles et goudiveaux et cervellats.
T 1 p. 35	Gos. 1 p. 4	Lib. I p. 4
Altera praeterea pastam squarzando, lavezzum Implet lasagnis grasso scolante botiro.	Squarzantes aliae pastam, cinquanta lavezos Implent pampardis, veteres dixere lasagnas.	Autres maniant la paste emplissent cinquante bassins de gras baignets et crespes.
T 1 p. 35	Gos. 1 p. 4	Lib. 1 p. 4
Est locus ln Franza montagnae ficcus in alto Culmine, quem caprae celeres appena salirent. Hunc Montalbanum francesa brigata dimandat.	Est locus in Franza iuxta territoria Spagnae: Montalbanus habet nomen, famamque per orbem.	It y a un lieu en France prez les confins d'Espagne nommé Montauban, lequel a grand renom par le monde.

Übersetzung.	Cipadense.	Toscolana.
Lib. I p. 6 Les Hirlandois, Escossois, et Anglois se preparent d' y venir, comme aussi plusieurs de la Picardie et de Baviere. Ce mesme bruit passant en Italie excite à s'y acheminer les Liguriens, Genevois, Savoysiens et Lombards, les plus courageux de l'une et de l'autre Sicile, de la Toscane, de la Romagne, de l'une et l'autre Marque: des Senois, Romains, de la Pouille et de l'Abbruzzie se mettent en chemin, ayans entendu qu'...	Gos. I p. 4 und 5 Chiamat Scocesos, Hirlandos atque Britannos: Deque picardia multos, multosque Baveros. Passat in italiam: ligures avisat: et ipsos Insubres: et quos regio Lombarda ragunat. Regniculi veniunt, Tuschi, gentesque Romagnae Utraque Marca, umbri, Romani, puia, labruzzum. Fama tirat cunctos: invitat alonge gaiardos: Quod statuebatur...	T1 p. 35 Avisat Scocios, Hirlandos. atque Britannos, Anglesos, Normandos, Piccardosque Baveros. Quod statuebatur...
Lib. I p. 6 und 7 Ceste ville est le lieu du siege principal du Roy des François, et qui se vante par tout estre si glorieuse, que depuis la naissance de Ninus ne s'est veu ville pareille à elle en toutes les parts du monde. Celle est fort recommandée pour les sciences, et encore plus illustre pours les armes. Le peuple d'icelle s'addonne à l'escrime, ou à disputer en l'une et l'autre part de toutes sortes de disciplines, ou à faire bonne chere et reverer Bacchus. Aucuns s'employent aux armes, autres à fueilleter et apprendre les subtilitez de S. Thomas d'Aquin...	Gos. I p. 5 Iste Parisus enim locus est: ubi sedia regis Franzigenae drizzatur: habens per saecula vantum, Non urbes habuisse pares ab origine Nini: Qui Babilon cinxit grossis altisque murais. Est clarus libris, at multo clarior armis. Gens ubi vel spadam menat: vel disputat utrum: Pars studiat Bacchum: pars martem, parsque tomasum: Ergo quisque...	T1 p. 35 Inter Francesas haec urbs est primior urbes, Clara quidem studio, sed multum clarior armis. Ergo quisque...
Lib. I p. 15 Guy souspirant jette une oeillade vers son amy comme fait un pierreux ou graveleux estant en tourment, pour ne pouvoir jetter son urine obstant quelque pierre, qui bouche le conduict, quand il	Gos. I p. 7 Guido suspirans, occhiadam volgit amico: Atque facit veluti qui spandere stentat orinam Nam quando aut cruciat vesighae petra budellum:	T1 p. 38 Guido suspirans Sinibaldum guardat et inquit:

Toscolana.	Cipadense.	Übersetzung.
	Aut quando nequeunt pissari grana renellae: Confortat se sc medico veniente pochettum.	void le medecin, avec lequel il se reconforte un peu.
T 1 p. 42 Sed magnam retrovant villam, quam non procul urbi Nunc etiam populi Cipadam nomine dicunt.	Gos. 2 p. 14 Ingentem retrovant villam, fortasse Cataio Grandilitate parem: nummis, trafighisque Milano.	Lib. II p. 35 ... ils se trouvent d'aventure près d'une grande ville presque en grandeur pareille au Cathay, et pour le trafic des deniers et marchandises ressemblant à Milan;
T 2 p. 43 Ergo scolam Baldus laetanter pergere coepit, Inque tribus...	Gos. 3 p. 24 Ergo scholam Baldus nisi non ultroneus ibat: Nam quis erat tanti, sive mater sive pedantus, Qui tam terribilem posset sforzare putinum? Iamque tribus...	Lib. III p. 60 Balde n'alloit jamais à l'escole que malgré soy, et ne failloit pas penser que la mere, ou autre maistre d'eschole peust forcer un tel enfant. Ce neanmoins en trois ans...
T 3 p. 51 Cuiusdam Baldus villanae nomine Bertae Captus amore fuit, quod erat nimis illa galanta. Hanc tulit uxorem, geminos habuitque fiolos, Quos Marcellinum, Cingarinum que vocavit.	Gos. 4 p. 36 Interea Baldus vilanellae nomine Bertae Captus amore, illam patri per forza robavit. Illa Citadinas omnes quantumque legiadras, Vincebat, nedum visi beltate galanti, Sed gustu, andatu, visu, garboque loquelae. Hac ideo causa, magni quoque ductus aviso Sordelli: cui semper erant Baldi omnia curae, Legittimo, ut fas est, illam sposavit anello. Quae fuit assaltu primo schionfata: duosque Laeto mamolinos portatu fecit in uno. Quos *Grillum* fecit, nec non chiamare *Fanettum*.	Lib. IV p. 91 Durant tel temps Balde devint amoureux d'une belle et plaisante fille nommée Berthe: iceluy l'enleva de force de chez son pere. Elle surmontoit toutes les bourgeoises en beauté, et non seulement en beauté de visage, mais aussi en contenance; au marcher, à son ris, à sa façon, et douceur de parler. Et pour telles perfections Balde, après avoir prins l'advis de Sordelle, lequel avoit tousjours soing de luy, l'espousa avec l'anneau nuptial. Et dès le premier assaut elle devint pleine, et toute gaillarde de ceste grossesse meit au monde deux enfans masles, dont l'un fut nommé *Grillon*, et l'autre *Fanet*;
T 3 p. 54 Quid faciunt? unum Mestralum praetor acattat,	Gos. 5 p. 43 Quid statuunt igitur? Mestralum praetor acattat Ex illis unum: qui pro mercede quatrini,	Lib. V Que font-ils donc? Ce preteur, ou ce Roy: Gaioffe mande promptement vers luy un Appariteur, ou Sergent du Palais,

Übersetzung.	Cipadense.	Toscolana.
du nombre de ceux, qui pour un liard presenteroyent le dos à endurer bastonnades et estafilades. On luy commande d'aller trouver Balde, et luy presenter une lettre de la part du Senat, cachettée du cachet, auquel est engravée l'image de Liberté, et de Iustice, afin que, ce seel estant recogneu, Balde y adjoustast plus de foy, et que par ce moyen la petite mouche, se vint jetter dedans la toile de l'araignée.	Cum schena obstaret bastonibus et stafilatis. Hic eat et Baldum retrovet: letramque senati Porrigat: ut vista cito maiestate sigilli, Quo tam iustitiae quam Libertatis imago est: Credat: et in ragnam tandem Moschetta trabucchet.	Qui retrovet Baldum, lettram cui bajulet unam, Cuius erat similis placido sermone Tenorus.
Lib. VIII p. 223	Com. 3 p. 84	T7 p. 90
La premiere lettre de l'alphabet est A. Icelle comme capitainesse de toutes les autres, luy fut aussi enseignée la premiere sous la representation d'une esquierre ou d'un compas, duquel se servent les Charpentiers, les Astroloques, et Philosophes, quand ils veulent tirer des lignes en rond, en long, ou de travers, avec lesquelles on marque toutes sortes de formes. Iacob par ce moyen aprint ceste premiere lettre: mais il ne la pouvoit prononcer, et pour cet effet on luy bailla un asne pour precepteur, lequel à force de braire a a, a a, luy apprint de la prononcer.	Littera, quae prior alphabeti ponitur, est A. Haec sibi, letrarum tamquam capitania primum Insegnata fuit, iusta sub imagine squadri, Seu dicas festum, seu Circinus ille vocatur: Quo Marangonus, quo Strollogus, atque Philosef, Tirat per tundum, per drittum, perque traversum. Diversas rigas, quibus omnis forma creatur. Hanc primam novit Iacopini vista figuram Dicere sed nondum Iacopini lingua sciebat. Unde habuit Asinum pro preceptore galantum: Namque Asinus, quando cantat, pronuntiat, a, a.	A, marangonis sestum monstrando jubebat, Ragiantemque magis vocem fundebat aselli, Namque asinus quando sbrajat pronunciat: a, a.
Lib. IX p. 234	Com. 4 p. 88	T8 p. 95
C'estort la feste de sainct Brancat et sainct Ombre, lesquels à la priere et requeste de Buffamalque et de Nole, Beltrazze, Evesque de Cipade, avoit canonisez, …	Festa dies aderat sancti Brancatis et Umbri: Quos Buffalmacco Neloque rogantibus, olim Hic canonizarat Beltrazzus Papa Cipadae.	Festa dies aderat sancti brancatis et umbri, Quam Cipadicolae celebrantes undique ballant.

Obwohl diese Auslese von Beispielen, die man noch bedeutend erweitern könnte. völlig klar beweist, dass die Übersetzung auf der Ed. Cipadense, bezw. deren Abdruck, der Ed. Boselliana, beruht, so füge ich als fernere massgebende Beweise noch folgende an.

1. Die Übersetzung beginnt und schliesst die einzelnen Bücher mit denselben Worten, wie in der Ed. Cipadense, was bei der Ed. Toscolana nicht der Fall ist.

Cipad. Gos. 2.	**Übersetzung.** Lib. I.
Anfang:	
Phaebus ab undarum stallis, grepiisque Cavallos Solverat: et . . .	Phebus avoit jà lasché hors de l'escuirie de l'Ocean ses chevaux, et . . .
Ende:	
Iamque sit assaium per adessum: ponite pivam, Ponite sordinam Musae: repiate fiascum. Si caput est siccum: capiti date pocula sicco.	Mais c'est assez pour ceste heure, reserrez votre cornemuse, estuyez la sourdine, ô Muses, remplissez le flaccon: si la teste est seche, donnez à boire à la teste seche.
Com. 3.	Lib. VIII.
Anfang:	
Iam bona Zambellam riscossum carcere coniux Laena receptarat, straniis usata carezzis.	Ia la bonne femme de Zambelle avoit receu sou mary de retour de la prison et le caressoit d'estranges manieres.
Ende:	
Sic vos mortales stulto sub praeside ducti, Plangite plus tostum, quam dulcem perdere vitam.	Ainsi quand par malheur vous vous voyez contrains Suivre un fol gouverneur, que vostre ame bien née, Pleure plustost cela, ô vous pauvres humains, Que pour se voir soudain de son corps separée.
Stry. 5.	Lib. XXV.
Anfang:	
Per sabionigeros ad longum fluminis agros	Les Compagnons s'achèminoient le long du fleuve d'Acheron, vers la ville dė

Ibant Compagni nigram plutonis ad urbem.

Pluton, par les champs sabloneux et steriles, . . .

Ende:

He heu quid volui misero mihi: perditus austrum Floribus, et liquidis immisi fontibus apros.

Ha! miserable que je suis, j'ay amené le vent de Midy, et d'Auster sur de belles fleurs; et par mes porcs sales et villàins, j'ay souillé les belles et claires fonteines.

2. Lib. II der französischen Übersetzung entspricht vollständig dem 2. Buch, das der Dichter Folengo in der Ed. Cipadense der Muse Gosa gewidmet hat und das gegenüber der Ed. Toscolana als eine der bedeutendsten Erweiterungen angesehen werden muss; denn es fehlt völlig in der Ed. Toscolana.

3. In der französischen Übersetzung finden sich ferner alle die Erweiterungen, welche die Ed. Cipadense von der Ed. Toscolana unterscheiden, z. B.

die Rede des Tognazzus bei Com. 1 p. 58 entspricht derjenigen in Lib. VI p. 154

die Antwort der Berta bei Com. 1 p. 60 entspricht derjenigen in Lib. VI p. 158

die Schmährede Cingars auf den Bauernstand bei Mafel. 2 p. 124 entspricht derjenigen in Lib. XII p. 330.

4. In der Übersetzung begegnen uns dieselben Namen, bezw. dieselben Personen treten zur gleichen Zeit auf wie in der Ed. Cipadense, was in der Ed. Toscolana nicht der Fall ist, z. B. in der Ed. Toscolana, Gesang 2 heissen die Söhne des Baldus Marcelinus und Cingarinus, in der Ed. Cipadense, Gos. 4 Grillus und Fanettus, woraus der Übersetzer Grillon und Fanet geschaffen hat.

Die Ed. Toscolana nennt die Buhlerin Muselina, ihren Buhler Gilbeccus. Die Ed. Cipadense führt dafür die Namen Pandraga, bezw. Beltrazzus ein, welche der Übersetzer mit Pandraghe und Beltrasse widergibt.

Der französische Übersetzer folgt der Vorlage geradezu sklavisch. Er erlaubt sich nur ganz kleine und geringfügige Hinzufügungen.

Gos. 1 p. 6 findet sich in dem Selbstgespräch des Guido die Stelle:

Ah miser, hanc sortem brusoris amorza, priusquam
Ardeat ut fornax, omni, mancante riparo.

Der Übersetzer fügt lib. 1 p. 12 noch bei: n'estant aucunement extinguible par un million d'eaux de la rivière de Brente.

Gos. 1 p. 8 spricht Sinibaldus zu dem verliebten Guido:

Visne uno puncto cotantas perdere cosas?

lib. 1 p. 16 haben wir noch die Hinzufügung: lesquelles Charlemagne n'a acquises en si peu d'années?

Als Baldus im Spiele mit den Knaben von Mantua, um Geld zu erhalten, beschliesst, seinen Rock einem Juden zu verpfänden und herumschaut, um einen solchen zu entdecken, sagt Gos. 3 p. 27:

videt innumeras tinctas gialdedine brettas.

Bei lib. 3 p. 68 erfahren wir ausserdem: Car Mantouë n'est point sans des Badanages et Patarins.

Bei lib. 7 p. 189 werden wir mit dem Verwandschaftsverhältnis Cingars und Zambellus' bekannt gemacht; denn es heisst dort, dass Cingar zu Zambellus also spricht: Ne sçais-tu pas que le Panade Berthe estoit frere de Jean le Mignot, de qui ma mere Catherine m'a engendré, et ensemble ma soeur, tellement que nous sommes cousins?

Die Vorlage kennt dies nicht.

Als der Apotheker von Cingar betrogen ist, was wir bei Com. 2 erfahren, heisst es hier p. 72 als Nutzanwendung:

Ac ita gabattus Spetiarus ille remansit:
Ac ita vulpones vecchi quandoque trufantur.

Bei lib. 7 p. 191 ist diese Nutzanwendung folgendermassen erweitert:

La Fortune permettant à bon droict cela arriver afin que ceux, qui à tort et tort à travers amassent les deniers en grande quantité pour de la casse, pour des petites pillules, pour des syrops, remplissans leurs escuelles, en faisant bien souvent au monde vuider la vie avec la merde, se soyent aussi deceuz et trompez en mesme ma-

tiere: et que comme telle drogue leur fait venir des escus, aussi la mesme matiere face sortir de leur bourse mesmes escus.

Mafel. 1 p. 109 wird Baldus mit Hektor und Orlandus verglichen:

Quo non Hectorior, quo non Orlandior alter.

Lib. 11 p. 288 vergleicht ihn noch mit Sanson qui emportoit les portes sur ses espaules.

Von Baldus heisst es bei Mafel. 1 p. 116:

Gaiofſum penitus vult ammazzare tyrannum:
Non tam quod fuerit cum fraute piatus ab illo:
Sed Citadinorum quod erat mala botta priorum:

Bei lib. 11 p. 307 erfahren wir im Anschluss daran die Namen von 10 mantuanischen Familien:

Il y avoit dix familles de la ville, qui n'estoient point contraires à Balde, lesquelles souloyent aller à la guerre sous la cherge de Sordelle. Iceux estoient les Aguels, les Abbatéens, les Caprians, les Gornes, les Alebrands, les Tosabezze, les Coppins, les Connegrans, les Cappes, et les Folengues. Ces nobles gens icy avoient par leur prouesses eslevé la ville de Mantouë en grand renom, dès les premiers fondemens d'icelle.

Wenden wir uns sodann zu den Änderungen, die der Übersetzer vorgenommen hat!

Bei Gos. 1 p. 6 spricht Guido von seinem Herzen:

tam saldum contra puellas:
Quam salda est contra bombardas rocca Cremonae.

In lib. 1 p. 12 heisst es: la forteresse de Milan.

Gos. 4 p. 36 meldet, dass die Frau des Bertus Tonella heisst.

Lib. 3 p. 59 nennt sie Dine, und fügt noch bei, dass sie ein Jahr nach der Geburt des Zambellus stirbt.

Nach Gos. 3 p. 28 gewinnt Baldus im Spiele mit den Knaben von Mantua carlinos trenta tosatos.

In lib. 3 p. 69 sind huict carlins de cuivre.

In der Rede des Tognazzus heisst es von der Berta bei Com. 2 p. 64:

quae sit memoret sententia Typhis:

lib. 7 p. 169 hat:

Qu' elle se souvienne de la sentence de Gonette.

In demselben Buch heisst es von Tognazzus: Ich sende der Berta soviele Grüsse:

Et bastardellos dat quantos Roma quotannis
und
Quantos Bardelle piccat provincia ladros.

Lib. 7 hat fnlgende Änderung eintreten lassen:

autant que Rome monstre aux pelerins de sainctes reliques
und
autant que Cipade fait pendre de larrons.

Die Verse auf Bergamo:

Et vermocanos trat quantos Bergama tellus

und auf Cingar bezogen:

Et quot gallinas furasti denique Cingar,

kennt der Übersetzer nicht.

Nach Mafel. 1 p. 111 erscheinen in dem Wirtshause, um Baldus anzugreifen, soviele Leute:

Quantis Rocca capi posset fortissima Bressae.

Lib. 11 p. 292 sagt: desjà toute l'hostelerie estoit pleine d'aussi grand nombre d'hommes qu'il en sçauroit tenir au fort chasteau de Milan.

In Mafel. 1 p. 114 spricht der Dichter von dem heissen Wasser, das auf die Kämpfenden geschüttet wird:

Unde Bufallazzi centum mansere pelati,
Ut malathia pelat nunc malfranzosa famatos
Mille putaneros: ut brodica tegna Pitoccos.

Bei lib. 11 p. 299 heisst die Krankheit mal de Naples, welche Veränderung sich durch die Nationalität des Übersetzers erklärt.

Nennt Cingar bei Mafel. 1 p. 118 den verräterischen Wirt novus Cainus, bezeichnet er ihn in der Übersetzung lib. 11 p. 312 mit: ce nouveau Gannelon.

Die Namen der Winde, die bei Mafel. 2 p. 126: Sirocchus, Garbinus, Gregus etc. lauten, werden bei lib. 12 p. 334 nach den Himmelsrichtungen bezeichnet, woher die Winde wehen.

Triton ist nach Mafel. 3 p. 131

Oceani bastardus et Anguillinae;

lib. 13 p. 346 nennt ihn: fils de Neptune et d'Amphitrite.

Aus Grandonius, dem Feldherrn des Xerxes, bei Mafel. 3 p. 133 macht lib. 13 p. 353 Grandovie;

aus Gebber bei Mafel. 3 p. 135 dem bedeutendsten Vertreter der Naturwissenschaften des 8. Jahrhunderts, wird bei lib. 13 p. 357 Gerber.

Bei Mafel. 5 p. 148. 149 singt Gilbertus ein Lied von der Liebe der Sala Napaearum, dryadumque admixta choraeis, und des Sol.

Bei lib. 15 p. 21 handelt Gilbert's Lied in 4 neunzeiligen Strophen vom Meer und seinen Gefahren.

Nach Mafel. 5 p. 151 erfahren wir, dass Boccalus die kleinen Fische an sein Ohr hält, um sie zu fragen, wie es seinem vor 7 Jahren ertrunkenen Bruder ergehe.

In lib. 15 p. 26 thut es Boccalus, um sich nach seiner Frau zu erkundigen, die er vor 4 Wochen in das Meer warf, um sie schwimmen zu lehren.

Nach Mafel. 5 p. 157 haben nach Cingars Ansichten über die 7 Kreise des Himmels geschrieben:

Seu sit Aristotel, seu binus, sive Macorbi.

In lib. 15 p. 37 heissen die Namen:

soit Aristote, soit Higine, soit Macrobe.

Der Waldmensch wird bei Tog. 3 p. 185 Furaboscus genannt, lib. 18 p. 110 nennt ihn Faraboscque.

Aus Smiralda bei Tog. 3 p. 187, welche unter die 3 Seuchen gerechnet wird, hat lib. 18 p. 118 Smirande gebildet.

Bei Stry. 2 p. 228 findet sich der Vers:

Inque Rivoltella cathedrabat Papa Stivallus.

lib. 22 p. 217 nennt den Papst Stinale.

Der Nilgott Ruffus bei Stry. 3 p. 240 wird bei lib. 23 p. 249 in Rousseau umgewandelt.

Auch eine Verschiebung hat der Übersetzer insofern vorgenommen, als er die Verspottung eitler Greise, die sich bei Com. 2 p. 62 ff. zu Beginn des Buches, d. h. vor der Verspottung des Tognazzus durch Cingar, findet, gleichsam als Nutzanwendung nach der bereits erfolgten Verspottung des Tognazzus setzt, lib. 7 p. 183. Die 12 letzten Verse werden ausserdem von dem Übersetzer nicht beachtet.

Der Übersetzer hat endlich mitunter ziemlich gekürzt.

Bei Gos. 2 p. 14. 15 findet sich eine Schilderung der Eigentümlichkeiten der Städte Italiens und von Cipada. Die Verse, die auf Cipada Bezug haben, übergeht an dieser Stelle der Übersetzer und sagt nur lib. 2 p. 37: mais la très renommée Cipade, de laquelle à present j'escris, a tousjours eu en abondance de la riche marchandise de meschante canaille. Sie begegnen uns später in Lib. 4 p. 108, wenn auch in etwas gekürzter Form.

Wenn uns Gos. 3 p. 24 eine ausführliche Schilderung der Lieblingsbücher des jungen Baldus gibt, so kürzt diese der Übersetzer bei lib. 3 p. 61 und folgt nur bis zu dem Vers:

Ut tandem Astolphus, callans de climate Lunae

mit Übergehung der 20 folgenden Verse.

Auch die Satire auf das Gerichtswesen bei Gos. 5 p. 46 hat der Übersetzer gekürzt. Er gibt nur die Verse bis

Omnes urget enim sfrenata libido guadagni,

wieder und übergeht die 11 Verse, welche auf die Beraubung der Witwen und Waisen hinweisen.

Bei Gos. 5 p. 50. 51 finden sich folgende Verse:

Pietola Virgilio gaudet: Ceresera Pariso:
Burchiello Florenza suo: Cipada Cocaio.
Ut gravitate Maro: sic sic levitate Cacaius
Praecellit vates: Tiphin alter: et alter Homerum.

Der Übersetzer kennt diese Verse bei lib. 5 p. 133 nicht. Bei Com. 1 p. 61 sagt Tognazzus zu Berta:

Cunctas plus tostum voluissem perdere vaccas:
Seu Bragnolinam, seu Moram, sive Bonelam,
Quam Bertolinam.

In lib. 6 p. 162 werden die Namen der Kühe nicht erwähnt. Ebenso unterdrückt der Übersetzer die Verse, in denen Tognazzus die Schönheiten seiner Frau hervorhebt.

Von der Rede bei Com. 2 p. 64, in welcher sich Tognazzus lobt, hat der Übersetzer gleichfalls verschiedene Verse bei Seite gelassen. Die Verse:

Quid valeat ad vinum nostrum Vermazzia voltae

nebst den 6 folgenden, in denen Tognazzus seinen Wein mit andern vergleicht, fallen bei lib. 7 p. 169 weg. Der Übersetzer kennt sodann nicht die Namen der Kühe:

Cerva, Mora, Bonela,

sondern lässt Tognazzus sprechen: I'ay trois vaches, une chevre, et une noire Gode.

Endlich übergeht er die Verse, mit denen bei Com. 2 Tognazzus auf das vortreffliche Cipada und die Eigenschaften der Bewohner hinweist.

In Com. 2 p. 71 wird uns eine ausführliche Schilderung der auf dem Markte Mantuas ausgestellten Waren gegeben. Lib. 7 kennt diese Verse nicht, und begnügt sich nur mit der Wiedergabe von: Iam sunt in piazza, mit: Ils veniennent à la place du marché.

Von der Satire auf die Mönche, die sich Com. 3 p. 83 ff. vorfindet, übersetzt der französische Autor nur die 6 letzten Verse.

Desgleichen folgt der Übersetzer gelegentlich der Schilderung des Mönchklosters und deren Insassen bei Com. 3 p. 86 dem Dichter nur bis zum Verse:

Non sunt ex illis non sunt, mihi credite, sanctis,

indem er diesen und die folgenden 34 Verse nicht beachtet.

Gelegentlich der Rede Cingars über das heilige Messer hat der Dichter Com. 4 p. 92 noch zwei Verse angefügt;

Sed quia non dixit Martinum contra Lutherum?
Quid non contra alios bravos de gente todesca?

Der Übersetzer hat diese Verse ausser acht gelassen.

Bei Mafel. 4 p. 142 gibt uns der Dichter eine Schilderung des Tempus. Der Übersetzer folgt lib. 14 p. 8 nur bis zu dem Verse:

Continuo summis cundant ibi turribus atra

und berücksichtigt diesen und die folgenden 57 Verse nicht.

Die Schilderung der Quelle im Kreise des Kriegsgottes Mars, wo Krieger gebildet werden, bei Mafel. 5 p. 152 kennt der Übersetzes bei lib. 15 p. 30 gleichfalls nicht.

Die Satire auf das liederliche Leben der Götter im Olymp bei Mafel. 5 p. 155 gibt der Übersetzer zwar wieder in lib. 15 p. 34, lässt jedoch die Verse, welche sich auf die Gottheit „Musca" beziehen, bei Seite.

Sämmtliche Verse, die der Dichter bei Mafel. 5 p. 155. 156 verwendet, um die Kunstfertigkeit der Minerva hervorzuheben, fasst der Übersetzer in den Satz zusammen bei lib. 15 p. 35: Car Minerve née du cerveau de Iupiter tient là des escholieres pour apprendre le mestier de l'aiguille et de la quenouille.

In Mafel. 5 p. 156 ff. erfahren wir auch die Anschauungen Cingars über einen achten Kreis. Bei lib. 15 p. 37 sagt der Übersetzer hievon nichts, sondern lässt die Erzählung durch das Erscheinen der Seeräuber unterbrochen werden.

Der Rede des Eremiten Guido bei Tog. 3 p. 186 ff. folgt der Übersetzer in lib. 18 p. 113 bis zu dem Vers:

Quod si vulgus amas: plaebemque o nate caducam,

welchen er nebst den 32 folgenden Versen nicht beachtet.

Gelegentlich der Erzählung, dass Baldus in eine geheime Kammer eintritt, wo er die 30 Bilder erblickt, findet sich bei Tog. 3 p. 190 ein Vergleich in 6 Versen:

Sic sedet in medio sanctus Papa Concistoro: etc.

Der Übersetzer kennt den Vergleich nicht.

Von der Grabschrift des Leonardus, die sich Tog. 5 p. 203. 204 findet, gibt der Übersetzer nur die 6 ersten und die beiden letzten Verse wieder.

Gekürzt sind auch die Verse, in denen der Dichter zu Beginn von Stry. 1 p. 218 seine Zweifel und Besorgnis ausdrückt, indem der Übersetzer bis zum Verse folgt:

Dum contra pegoras opus est intendere brazzos,

und die 13 folgenden Verse nicht beachtet.

Der Lebensgeschichte des Dichters endlich, die sich Stry. 2 p. 228 vorfindet, folgt der Übersetzer in Lib. 22 p. 223 bis zum Verse:

Moschaeam his primum cecinit: Zannique tonellam,

welchen er nebst den 20 folgenden Versen nicht berücksichtigt.

Trotz dieser aufgeführten Abweichungen kann es somit keinem Zweifel mehr unterliegen, dass der französische Autor die Ausgabe der Werke Folengos, Cipadae, apud Magistrum Aquarium Lodolam, d. h. die sog. Ed. Cipadense vor sich hatte, als er seine Übersetzung schuf. Das geradezu sklavische Anklammern an die Vorlage, die Wiedergabe des Gos. 2 besonders, das ein spezielles Eigentum der Ed. Cipadense ist, die Übereinstimmung der zahlreichen Erweiterungen, welche die Ed. Cipadense vor der Ed. Toscolana hervorheben; das Vorfinden derselben Namen und das zu gleicher Zeit erfolgende Auftreten der handelnden Personen — all das sind zwingende Beweise genug, die uns das Recht geben, das französische Werk als eine getreue Übersetzung der Ed. Cipadense zu betrachten.

II. Teil.

Das Verhältnis der Ed. Toscolana zur Ed. Cipadense.

In der Einleitung wurde bereits eingehend von der Ed. Cipadense, welche sich schon bei einem kurzen Vergleich mit der Ed. Toscolana als eine bedeutende Erweiterung der letzteren gegenüber ergibt, gesprochen. Wir haben nun näher auf eine Vergleichung beider Texte einzugehen.

§ 1.

Anordnung der Bücher.

Der Dichter Folengo hat uns in der Ed. Cipadense, was zunächst das Gedicht „Il Baldo" betrifft, eine in vielen Punkten von der Ed. Toscolana abweichende Umarbeitung gegeben.

Die Ed. Toscolana ist in 25 fortlaufende Bücher eingeteilt, während die Ed. Cipadense insoferne eine andere Einteilung erhält, als immer je 5 Gesänge einer der fünf macaronischen Musen gewidmet sind, und zwar

Gosae Gregnapolae Valtropiensis Macaronicorum,
Simiae Cominae Bertuzzae Macaronicorum,
Lippae Mafelinae Lodolae Macaronicorum,
Gneae Tognae Caritonghae Macaronicorum,
Grugnae Stryacis Carcossae Macaronicorum.

Die Ed. Cipadense ist gegenüber der Ed. Toscolana bedeutend erweitert. Während die Ed. Toscolana 12 666 Verse zählt, weist die Ed. Cipadense deren 15424 auf.

Die Büchereinteilung ist bei beiden verschieden.

T1 gibt im allgemeinen Gos. 1. 2. 3 bis p. 23 wieder.
T2 nimmt den Faden der Erzählung bei Gos. 3 p. 24 auf und führt ihn bis Gos. 4 p. 38 fort.
T3 entspricht Gos. 4 p. 38 bis Gos. 5 p. 51.
T4 führt uns die Ereignisse von Gos. 5 p. 51 und Com. 1 vor Augen.
T5 zeigt uns Com. 2 bis p. 72.
T6 entspricht Com. 2 p. 72 bis Com. 3 p. 81
T7 erzählt Com. 3 p. 81 bis Ende des Buches.
T8 gibt die Ereignisse von Com. 4,
T9 diejenigen von Com. 5,
T10 jene von Mafel. 1.
T11 entspricht Mafel. 2 bis p. 129.
T12 gibt Mafel. 2 p. 129 und Mafel. 3 wieder.
T13 füllt Mafel. 4.
T14 füllt Mafel. 5.
T15 zeigt Tog. 1 bis p. 166
T16 vollendet Tog. 1 und füllt Tog. 2.
T17 meldet die Ereignisse von Tog. 3 bis p. 189,
T18 diejenigen von Tog. 3 p. 189 bis Tog. 5 p. 209,
T19 jene von Tog. 5 p. 209 bis p. 216.
T20 entspricht Tog. p. 216 bis Stry. 2 p. 234.
T21 entspricht Stry. 2 p. 234 bis Schluss von Stry. 3.
T22 fällt Stry. 4 bis p. 256
T23 berichtet uns die Ereignisse von Stry. 4 p. 256 bis p. 263,
T24 diejenigen von Stry. 4 p. 263 bis Stry. 5 p. 269,
T25 jene von Stry. 5 p. 269 bis Schluss.

§ 2.

Bedeutende Hinzufügungen der Ed. Cipadense.

Wenden wir uns nun einer Vergleichung des Inhaltes der Ed. Toscolana und der Ed. Cipadense zu!

Was die Ed. Cipadense von der Ed. Toscolana an erster Stelle unterscheidet, sind die ziemlich bedeutenden Hinzufügungen. Eine der grössten begegnet uns gleich zu Beginn der Erzählung. T1 erzählt, dass nach der Mahlzeit, die auf das Turnier folgte, Guido in Gegenwart des Sinibaldus die Baldovina zur Frau nimmt, und dann mit ihr die Flucht ergreift. Als es Tag wird, bemerkt man die Flucht beider. Der König wütet vor Zorn und sendet Leute aus; diese aber kommen ohne Nachricht zurück. Die beiden Liebenden kommen auf ihrer Flucht als Bettler verkleidet nach Italien, gehen an Mantua vorüber und finden in Cipada bei einem Bauern Zuflucht. Baldovina gebärt einen Sohn Baldus, wobei eine geheimnisvolle Stimme sich hören lässt, die auf die künftige Grösse des Neugebornen hindeutet, und stirbt nach der Geburt. Guido übergibt nun seinen Sohn dem Bauern und entflieht in die Einsamkeit, um dort ein heiliges Leben zu führen.

Die Ed. Cipadense stellt diese Erzählung also dar. Gos. 1 p. 12: Das Fest ist vorüber und Guido, der auf die Schmeicheleien der zarten Jungfrau hört, raubt sie und entflieht mit ihr, nachdem er die Burgbrücke herabgelassen hat. Der „herrliche Packträger“ trägt die schwere Last und will sie nicht von seinen Schultern nehmen, bis beide Frankreich verlassen haben.

Gos. 2, das als der Ed. Cipadense ganz eigene Schöpfung betrachtet werden muss, fährt in der Erzählung also weiter:

Die Stadt erhebt sich vom Schlafe und alles eilt zu den Geschäften. Die Glocke ruft die Schüler zum Studium, der Höfling eilt zum Hof, der Advokat zum Gericht, der Arzt besucht die Kranken, der Notar verfasst macaronische

Worte; der Bäcker, der Schmied, der Barbier obliegen ihren Geschäften. Der König hört die Messe und erfährt, als er heimkehrt, die traurige Nachricht von der Flucht seiner Tochter und Guidos. Er wütet vor Zorn und schickt überall hin Leute, nach Italien, den kalten Städten Deutschlands, nach Polen, Ungarn und Spanien; aber alle kehren ohne Nachricht heim. Da will sich der König den Tod geben. Unterdessen führt das Geschick die beiden Liebenden in die Lombardei, und sie betreten Mantua, welches von dem grausamen Gaioffus beherrscht ist. Guido erblickt seinen alten Waffengefährten Sordellus, mit dem er schon gegen Türken und Mauren gefochten hat; er aber will sich nicht zu erkennen geben, verlässt die Stadt und kommt nach Cipada. Dieser Name nun veranlasst den Dichter die Produkte der einzelnen Städte Italiens hervorzuheben, um den Contrast gegen Cipada hervortreten zu lassen: Denn Cipadas Erzeugnisse sind nur Diebe und Räuber, welche Gott und der Welt verhasst sind. Hier finden nun die Fliehenden bei dem Bauern Bertus Pannade eine Zuflucht. Auf Guidos Wangen tritt Schamröte, als er um Unterkunft bittet, und er ist erstaunt, einen liebenswürdigen Bauern zu finden, welcher seinen Gästen vorsetzt, was er hat. Bertus hält eine lange Rede, worin er seine Zufriedenheit ausdrückt und sein Hab und Gut aufzählt, das er seinen Gästen zur freien Verfügung stellt. Guido dankt ihm in pomphaften Worten. Dann begeben sich alle zur Ruhe: Guido und Baldovina schlafen auf Federn, Bertus auf Heu. Am nächsten Tag beschliesst Guido, allein wegzugehen, um das heilige Grab zu besuchen, wie er sagt. Doch der eigentliche Grund ist ein Reich für seine Baldovina zu erobern. Kaum ist Guido fort, so fällt Baldovina in Ohnmacht. Bertus ruft sie ins Leben zurück. Da bittet die schwangere Baldovina den Bertus sie zu heiraten. Diesem gefällt zwar der Vorschlag; er aber verlangt Bedenkzeit für einen solchen Schritt. Dann treibt er sein Vieh zur Weide. Nun spürt Baldovina Geburtswehen. Sie ruft um Hilfe, aber niemand antwortet, und unter solchen Umständen kommt Baldus zur Welt. Als Bertus nach Hause kommt und den Zuwachs in seinem Hause sieht, sagt er zu Baldovina, Gos. 2 p. 22:

tibi sum germanus: barba nepoti:
Sed tibi sum pro nunc commater: baila nepoti,

worauf er die Baldovina pflegt.[1])

Der Ed. Toscolana unbekannt sind dann die Episoden, die wir am Schlusse von Mafel. 3 p. 117 ff. finden.

Baldus und seine Genossen sind zum Schiffe zurückgekehrt und Cinger beginnt zu astronomieren. So nach T13.

In der Ed. Cipadense ist zwischen diesen Handlungen folgendes eingefügt: Als die Krieger das Schiff wieder bestiegen haben, bemerkt Baldus unter den Mitreisenden einen Mann, getrennt von den andern, der während der ganzen Fahrt keine acht Worte sprach. Er hiess Giubertus und war bekannt durch seine Kunstfertigkeit im Leierspielen. Als Baldus dies erfährt, bittet er ihn um ein Lied. Giubertus willigt ein, bringt aus einem seidenen Tuch ein mirabile plectrum i. e. eine Leier und beginnt ein Lied zu singen von dem heimtückischen Meer, den Stürmen und Winden. Es wird von ihm in poetischer Übertreibung der Sturm besungen, den das Schiff durchzumachen hatte. Mit verhaltenem Athem lauschen die Umstehenden, und hätte

---

[1]) An dieser Stelle sei erlaubt, auf einen Irrtum hinzuweisen, den *Schneegans* in seiner Geschichte der grotesken Satire p. 458 macht, wo es heisst: „wie endlich die schon schwangere Balduine den Berthe heiratet“ ...

Dass Balduine, welche zwar dem Bertus ihre Hand anbietet, nach der Geburt des Baldus von einer Heirat nichts mehr wissen will, erhellt aus folgender Stelle bei Gos. 3 p. 30, als Baldus nach seinem ersten Mord zur Mutter heimeilt:

Bertus erat multis abscentus allhora diebus.
Qui sibi Tognazzi sposaverat ante fiolam

Gos. 4 p. 35 wird uns der Name dieser Tochter des Tognazzus genannt: Zambellus Berto natus, et matre *Tonella*.

Auch die französische Übersetzung weiss nichts von einer Heirat; denn es heisst Lib. 3 p. 59: Berthe avoit cependant espousé une femme nommée Dine, de laquelle, l'ayant promptement engrossée, il avoit un fils nommé Zambelle. Mais l'an d'après son accouchement, à grand peine estoit-il accomply, qu'icelle mourut de maladie. Ce qui apporta à Balduine un grand ennui. Ainsi Berthe demoura sans espouse, lequel Balde reconnoissoit tousjours pour son Pere, et Zambelle pour son frere.

nicht der Spassmacher Boccalus dem Schweigen, das auf das Lied folgte, ein Ende gemacht, so

Non homines certe Navis carigata menasset:
Sed tot Rignattas, tot ceppos, totque colonnas.

Er gibt nun Taschenspielerkünste zum Besten, und es wird vor unseren Augen ein lebendiges Bild von dem Treiben solch herumziehender Gaukler entrollt.

Zuerst spielt Boccalus mit Bechern und Münzen:

ut nunquam melius Zaramella giocavit
Ante ducam Borsum, solitus manegiare balottas.

Dann wird vor ihn eine Karaffe süssen Weines gebracht. Er trinkt sie leer, wirft die Flasche in das Meer, öffnet den Mund, um zu zeigen, dass nichts darin sei, zischt mit den Zähnen und siehe! Er bestäubt beim Zischen die Umstehenden mit Mehl.

Am meisten lacht Baldus, als plötzlich nun die in das Meer geworfene Flasche am Halse Cingars hängt.

Dass es ohne Zotigkeiten nicht abgehen kann, ersehen wir aus dem nächsten Kunststück. Boccalus steckt dem Cingar ein Stück Brot in den Mund, und als er ihm befiehlt, es herauszuspucken:

Non ultra est panis: sed merda rodunda cavalli.

Aus den Augen des Leonardus zieht er ohne Schaden „gucchias acutas“. Dem Gibertus befiehlt er, den Busen des Baldus zu durchsuchen. Dieser zieht hervor:

o quantas qualesque con ordine robbas.
Scilicet ampollam, specchium, calamare, sonaium,
Chiappam piatelli, strigiam, pezzumque bragheri.
Et quos ad Missam mocolos Zaghettus avanzat.

Dem Gibertus heisst er ferner niesen. Dieser niest einst zwei, drei, vier mal. Da fliegen mit grossem Lärm aus der Nase: Tavanus:

Quem seguitat Grillus; post grillum: trenta Pedocchi.

Enge verwandt mit dieser komischen Einlage ist ferner das mit Witzen aller Art gewürzte Mahl der Helden, dessen Schilderung uns bei Mafel. V p. 148 ff. entgegentritt.

Boccalus bereitet, bevor Cingar mit seinen astronomischen Vorträgen fortfährt, zum Frühstück einen grossen Fisch. Gibertus aber, der gerne bereit ist, die Genossen durch ein Lied froh zu stimmen, und nicht denen gleicht,

Qui bene muschiati, petenati, beneque politi:
Non cantare volunt, nisi sint a Rege pregati,

singt ein Bied, das die Liebe der Sala und des Sol schildert. Da tischt Boccalus den Fisch auf, welchen Cingar in drei, anstatt in vier Teile zerlegt:

Prima caput: bustumque secunda est: tertia cauda.

Cingar ergreift den Kopf mit den Worten:

Scriptura favellat:
In capite Libri de me scripsere Prophetae:
Sic caput istud erit sanctae complectio Legis.

Baldus nimmt die Mitte und citiert nach Lucanus:

Medium tenuere beati.

Leonardus ergreift den Schwanz mit den Worten:

Nasone probante, Exitus acta probat.

Für Boccalas bleibt also nur die Brühe. Er besinnt sich, blickt zum Himmel und spricht schliesslich:

Asperges me me domine, mundabor Isoppo,

worauf er die Herumstehenden mit der Brühe bespritzt, wodurch er die Lacher auf seiner Seite hat. Dann holt sich Boccalus nacheinander mehrere kleine Fische von der Mahlzeit der Mitreisenden und hält sie ans Ohr. Baldus fragt ihn voll Verwunderung, warum er das thue, und der schlaue Boccalus antwortet:

Ich thue es, um die Fische zu fragen, ob mein Bruder, der vor 7 Jahren in das Meer fiel, noch lebe. Doch der Fische Antwort ist: Da sie erst geboren seien, könnten sie es nicht wissen. Wohl aber vermöge es der grosse Fisch, den Baldus verzehre.

Baldus und alle lachen ob dieses schlauen Kunstgriffes, und Boccalus erhält seinen Anteil an dem grossen Fisch.

Tog. 3 p. 189 findet sich eine weitere 4 Seiten lange Hinzufügung und zwar gelegentlich der Schilderung des Todes des Eremiten Guido. Wir erfahren folgendes:

Nach dem Tode des Eremiten Guido erzittert der Platz, wo die Gefährten weilen, eine Stunde lang. Alle sind erstaunt darüber. Da entsteht eine kleine Öffnung, und als niemand herauskommt, geht Baldus hinein, worauf die Thüre sich wieder schliesst. Baldus befindet sich in einem kleinen Saal, der von einer brennenden Lampe beleuchtet wird. Er sieht 30 Sitze, einer aber steht höher als die andern. Hier sitzt das grosse Ebenbild Guidos in Waffenschmuck und heisst die 30 herumstehenden Barone sich setzen. Diese sitzen da

> Quisque suo scanno, vestiti quisque corazzis:
> Sic sedet in medio sanctas Papa Concistoro:
> Seu quando ad Pauli cantatur messa Capellam.
> Turba Pilastrorum gesiae se possat atornum:
> Ghirlandamque Papae faciunt cinquanta capelli.

Der erhabene Sitz, so wird uns erklärt, wird stets von dem Mächtigsten auf Erden inne gehabt; nach seinem Tode muss sein Bild vom Sitze herabsteigen, um einem andern Platz zu machen. So steigt auch Guido herab, und ein anderer wird von Seraphus gewählt werden. Baldus weiss jedoch hievon nichts. Er wundert sich über die anwesenden Helden: Hector, Aeneas, Iason, Aiax, Torquatus, Bruttus, Fabricius, Cincinnatus, Camillus, die beiden Cato, die beiden Scipio, Maximus Fabius, Marcellus, Aemilius, Pompejus, Cassius, Bruttus, Lanzalottus, Tristanus, Rinaldus, Orlandus, Gonziacus Ferrandus, Rugerus Estensis, Sordellus.

Da erscheint Seraphus und führt Baldus auf den verlassenen, erhabenen Platz, von wo letzterer die Barone eine Stunde lang anredet. Als dies geschehen war, erzittert der Ort und in Rauch verschwinden die Sitze und Schatten. Auch Baldus wird davongetragen:

> sed immagine tantum.
> Verus namque manet Baldus cum corpore Baldi,
> Fictus nanque volat Baldus sub imagine Baldi.

Baldus kehrt zu seinen Gefährten zurück und erzählt ihnen seine Erlebnisse.

Als eine weitere Hinzufügung müssen die 380 Verse bei Tog. 4 p. 197 ff. betrachtet werden, in denen der Dichter uns in den lebhaftesten Farben eine Teufelsschlacht

ausmalt und uns mitunter an Dantes „Divina Commedia“[1]) erinnert. Der Anführer Belzebub bellt wie ein Hund und bildet eine Schlachtreihe. Der bucklige Garapellus ist Tambour. Überall hört man Trommeln und Waffengeschrei, und durch einen Ton seiner Pfeife zieht Belzebub 800 000 bewaffnete Teufel aus den Gräbern. Lucifer fragt erstaunt nach dem Grund des Lärmes und erfährt, dass man Baldus den Zugang zur Hölle wehren wollte. Baldus greift nun mit seinem Degen die Teufel an, doch diese bedrängen ihn

cum forchis, forconibus, atque tenais,
Oncinis, graffis, ungis, cornisque fogatis,
Cornibus.

Der Centaurus, Falchettus, Cingar, Moschinus kommen dem Baldus zu Hilfe, während Gibertus die Pandragha bewacht und Boccalus sich versteckt, sich tausendmal bekreuzt, sich nach Weihwasser sehnt, um die Teufel zu verjagen, und 100 Pater noster stammelt und Ave Maria und Salve regina:

sed nescit dicere Credo.

Baldus verrichtet Heldenthaten: Arme, Beine, Köpfe, Hörner fliegen nur so umher, abgeschlagen von der Schärfe seines Schwertes.

Dem Cagnazzus, der mit seinen Zähnen Baldus von hinten packen will, haut er die beiden Hörner glatt ab, und Malatasca erhält dnrch denselben Hieb eine klaffende Kopfwunde. Barbarizza, Urid, Futiel und Farfarellus werden von ihm besiegt. Cingar kämpft mit Rubicanus, Falchettus mit Libicoccus, der Centaurus mit Zaffus, Calcabina und Gambatorta, Moschinus mit Draganizza. Baldus tötet den Malatasca, der entflieht, den Kopf in der Hand, und ergreift dann den Malacoda am Schwanz und wirbelt ihn herum „cazzafrusti de more“ und schleudert ihn dann 8 Meilen weit, wodurch Marmotta, Astaroth und Belzebub erschreckt davon laufen. Malabolza schleudert gegen Baldus Feuerkugeln aus der Ferne, wie es diejenigen thun,

qui schioppos, ut nunc qui tempore guerrae
Archibusa ferunt; Moschettos, Paraque moschas.

---

[1]) Siehe p. 197 den Vers: Qui nigras habitant Malabolgias: quique Cainam etc. etc.

Um sich zu schützen, ergreift Baldus den Belzebub und benützt ihn als Schild. Der Ducum princeps, Archivediavol wird getroffen und befiehlt dem Malabolza einzuhalten. Dieser aber ergreift den Apfel,

quo quondam stravit Adamum:
Pomatamque tirat: non quam vibrare Inventus
Napolitana solet: sed quam Colubrina Milani

und zerschmettert dem Belzebub zwei Rippen.

Da wendet sich das Teufelsheer gegen Malabolza, den es in tausend Stücke gerissen hätte, wenn ihm nicht Baldus zu Hilfe gekommen wäre, der Belzebub an den Füssen gepackt hatte und als Keule benützte. Alchinus, Siriel, Malabranca, Minossus ergreifen die Partei ihres Vetters Malabolza. Lucifer besteigt nun sein altes Maultier, um zum Kampfplatz zu eilen. Asmodeus wie ein Eber, Melloniel wie ein Bär stürzen heran mit 6000 stygischen Wölfen und ebensoviel blutigen Ebern, werden aber von Acheron und Paymon bekämpft. Taratar, Stizzaferrus, Molchana, Zaccara mit 8000 Genossen werden bekämpft von Malabranca, Ciriattus und Bombarda. Es war ein schrecklicher Kampf:

Scopius auditur cornarum maximus: atque
Sentitur grugnire Sues: nitrire Cavallos:
Mastinos baiare Canes: mugiolareque Tauros:
Exurlare Lupos: Tygres squillare: Leones
Ruggere: sed diros alte cifolare Dragones.

Da kommt Lucifer: Rex Baratri magnusque monarcha
Regnorum Inferni.
Ille ingens, immensus, et altus
Mille quaranta pedes, horrendus, bruttus et asper,

gefolgt von seinem Schwiegersohn Grugnifer, von Mosca, Cutiferrus, Dragamus, Ursazzus und von seinen drei Sekretären Calacrassus, Sesmilo und Poffi.

Als diese an dem Versteck des Boccalus vorüberreiten, springt dieser bei ihrem Anblick bestürzt auf.

ut vacuo surgit Leporetta coatta:
Quem Bracchus bau bau latrando, catavit anasum:

und entflieht, verfolgt von Grugnifer. Boccalus schliesst

sich in die Kammer ein, wo Guido liegt, und als auch dorthin Grugnifer folgen will, ergreift er das Kruzifix, das nach altem Gebrauch zu den Füssen des Toten steht, um sich damit zu verteidigen. Bei dem Anblick des Kreuzes entflieht Grugnifer, und Baldus verfolgt nun seinerseits, day day rufend die Teufel, die erschreckt die Flucht ergreifen. Dann eilt er zum Kampfplatz, wo Ströme schwarzen Blutes fliessen, und vertreibt auch hier durch das Kreuz die Teufel:

Stridentes abeunt in fumum: tantaque puzza
Linquitur: ut prosit nasos stoppare nientum.

Im 2. Buch, das der Muse Stryax gewidmet ist, tritt uns p. 228 ff. weiterhin eine grössere, nur der Boselliana eigentümliche Hinzufügung entgegen. Aus derselben erfahren wir, wie die Stadt Cipada dazu kommt, einen Dichter als den ihrigen betrachten zu dürfen. Diese Schilderung ist eine groteske Lebensgeschichte des Dichters selbst. In derselben wird auch die Reihefolge, wie die einzelnen Werke verfasst sind, angegeben, p. 230:

Moschaeam hic primum cecinit: Zannique tonellam:
Postea Compagnis, aliisque scolaribus una
Dum nimis obsequitur, velut est usanza bonazzi
Menchionique hominis, magnum fabricare volumen
Incaepit Baldi: et cartarum spendere rismas.

§ 3.

Hinzufügungen von geringerem Umfang.

Zu diesen grösseren Hinzufügungen kommen noch nachstehende von geringerem Umfang.

In T_6 wird uns erzählt, wie Zambellus dem als Jude verkleideten Cingar seine Kuh Chiarina verkauft; wir erfahren jedoch nichts von der Abfassung eines schriftlichen Vertrages, wie er sich also bei Com. 3 p. 77 vorfindet:

Mox piat (-Cingar) inchiostrum multa praesente brigata:
Scribit in hac forma hebreorum more reverso:
Zambellus Berti pannadae filius olim:

Vendit iudaeo Sadoccho nomine vaccam:
Cui dare promittit sabato veniente futuro
Octo fiorinos reni: testante Catoio,
Bergnaccaque simul, Mengo, pretoque Giarono.
In quorum ipse fidem nomen subscribo sadocchi.

Als während des Sturmes, dessen Schilderung wir in T12 vorfinden, der Kapitän die Mitreisenden auffordert, ihre schweren Gepäckstücke in das Meer zu werfen, streut die Boselliana folgende Episode ein, die ihrerseits wieder den Frauenhass des Dichters zeigt. Mafel. 2 p. 130 erzählt:

Ein Mann, der die Worte des Schiffführers hörte, und der bei sich kein Gepäckstück hatte, an dessen Seite aber seine eigene Frau stand: qua non

Turpior altra fuit: nec plus diavolata marito,

ergreift sie unter den Armen und schleudert sie in das Meer mit den Worten: i merda Diabli:

I: quia non habeo maiori pondere somam.

Der Dichter aber fügt bei:

Sic vadant quantae sunt bruttae, suntque bizarrae.

T21 berichtet von der Wanderung der Krieger zum Palaste der Culfora. Bei Stry. 3 p. 242 erfahren wir jedoch, dass die Helden, bevor sie zum Palast der Gelfora marschieren, sich erst sättigen wollen. Boccalus gibt den Anstoss, eine Mahlzeit zu bereiten, dem die Genossen beistimmen. Aber was speisen? Da ergreift Fracassus den mitgebrachten Esel und erdrosselt ihn, veluti Massara galinam. Dann folgt eine Schilderung der Zubereitung.

Der Erzählung des Wirtes des Paradieses, wie wir sie T21 vorfinden, hat die Ed. Cipadense eine andere vorangeschickt.

Bei Stry. 3 p. 243 erzählt nämlich der Wirt von sich weit und breit, wie er dazu kam, Eigentümer des Gasthofes zum Paradiese zu werden. Er besass dereinst eine berühmte Schenke in Rom, wie die Denkmäler es noch bezeugen. Als aber die Stunde des Sterbens kam, bat er den hl. Vater, dass er ihn, beladen mit Bullen und Breven zum glückseligen Himmel als Wirt sende. Er erhielt auch, worum er bat, damit er,

quando venient Paradisi ad regna godentis
Supra suas mulas ben grassi, benque pafuti
Praelati Gesiae,

bereit sei, diese in seiner mit allem ausgestatteten Taverne beherbergen könne.

Auch Stry. 4. p. 252 haben wir noch eine Hinzufügung zu verzeichnen, die veranlasst wird durch den Vers bei T22: Longa sequis series, et cortesanica turma, bezogen auf das Gefolge des Hexe Culfora.

Die Ed. Cipadense gibt uns eine Vergleichung der Hofleute früherer und jetziger i. e. des Dichters Zeiten. Es heisst:

Cortesanus erat tunc verus tempore vecchio:
Quum rex ille produs, rex ille bonissimus Artu
Egregiam tenuit chortem, tavolamque rotundam.
Quis fuerit, scitur, Tristanus, Lanzaque lottus:
Quis quoque Galvanus: nec non bella altra brigata:
Quae Regis fameia fuit, pulchraeque Ginebrae.
Tunc amor indossum seu faldam, sive corazzam,
Portabat: colpisque spadae acquistabat honorem.
Cui sudoris aquae, cui siccae pulvis avenae,
Muschius, et ambracanus fuerant storaxque levanti.
Tunc Cortigiani facies fuit apta placendi:
Et molzinandi rigidae praecordia Damae:
Quando lavabatur solo sudore Celatae:
Quando nigrabatur sabiis sub sole boiento.
Tempore sed nostro, pro dii, secloque dadessum,
Non nisi perfumis variis, et odore zibetti,
Non nisi, seu sazarae petenentur, sive tosentur,
Brettis velluti, nec non scufiotibus auri,
Auri cordiculis, impresis, atque medais,
Millibus et frappis per calzas, perque giupones,
Cercamus charum merdosi germen Amoris.

Eine weitere Eigentümlichkeit der Ed. Cipadense gegenüber der Ed. Toscolana sind die zahlreichen Erweiterungen, indem der Dichter einen oder mehrere Verse der Ed. Toscolana nach Belieben ausschmückt, ganz besonders wo es sich handelt, auf Gebrechen und Missbräuche seiner Zeit hinzuweisen.

Die Ed. Toscolana verweilt nicht lange bei der Schilderung der frühesten Jugend des Baldus. Sie sagt nur zu Beginn des 2. Buches:

Baldus paulatim teneros surgebat in annos.

Um so ausführlicher wird die Ed. Cipadense. In Gos. 3 p. 22 ff. heisst es: Baldus will nicht in die Windel eingewickelt werden. Bald hat er das Laufen gelernt und liebt es nicht, von anderen dabei unterstützt zu werden. Fällt er und verletzt er sich am Kopf, so weint er nicht. Er macht sich ohne Anleitung ein hölzernes Pferd und einen Stock. Er spielt nicht auf dem Schoss und den Knieen seiner Mutter, sondern übt sich im Fechten mit seinem Stock. Er verfolgt Mücken und meint, es wären Menschen und Feinde, freut sich, Eidechsen den Schwanz abzuhauen und Vater und Mutter zu verspotten Als er sechs Jahre alt ist, hält man ihn seinem Aussehen nach für 12 Jahre. Er kümmert sich nicht um Kälte, Hitze, Gewitter, Regen und Winde. Zum Schlafen legt er sich hin, wo er sich eben aufhält. Hat er Hunger oder Durst, so isst oder trinkt er, was er vorfindet.

Eingehender wird auch die Ed. Cipadense, wenn die Liebe des jungen Baldus zu den Büchern, in denen die Thaten des Orlandus beschrieben sind, erwähnt wird. So erwähnt Gos. 3 p. 24 nicht bloss die Liebe des Orlandus zur Angelica und seine geistige Umnachtung, wie es bei T2 geschieht, sondern sie geht noch auf andere Ereignisse im Leben des Orlandus ein-

Vidit quanta fuit regis fortezza Gradassi:
Terribilis tamen hunc Orlandi brazzus aterrat.
Magna sub Albracchae muris Agricanus agebat
Proelia: cui nullus durabat campio guerrae:
Sed comes anglantis certando sustulit illum.
Ipse Dura stantus, quo non robustior alter,
Ense Durindana spaccato, ventre monivit.

Die Frucht dieser Lektüre von Heldenbüchern wird von T2 p. 44 in den Vers vereinigt:

Talibus in rebus multum stimulatur ad arma.

Gos. 3 p. 25 entrollt jedoch vor unseren Augen das Gemälde einer Knabenschlacht, wobei natürlich Baldus als

Anführer der einen Partei Wunder der Tapferkeit verrichtet. Lieber will er von einem Steinhagel überschüttet werden als den Rücken zeigen oder Feigling genannt werden.

Hinc Orlandini puerilia gesta pitocchi
Semper habet cerebro: cupidus similarier illi.

Kehrt er dann abends heim, blutbefleckt und mit zerissenen Kleidern, und wird er von der Mutter getadelt, so spricht er:

Vultis, Baldus ait, quod ego mihi dicere lassem
Bastardum, mulum, sguatarumque, fiumque putanae?

Dann hält er seiner Mutter eine Rede über die Ehre und sagt ihr, dass er schon Paladinus und Gigas genannt werde, so dass Baldovina zu gleicher Zeit weint und lacht.

In ziemlich erweiterter Gestalt treten uns in der Boselliana die bei T 3 geschilderten Vorbereitungen zur Gefangennahme des Baldus entgegen. Den Anstoss hiezu gibt der vermeintliche Bruder des Baldus, Zambellus, der Tognazzus sein Leid klagt. Zambellus bittet den Tognazzus, sich in den Schatten eines Baumes zu setzen, um nicht von Baldus gesehen zu werden, denn leicht laufe Tognazzus Gefahr, von Baldus geschlagen zu werden. Wenn nun auf diese Vermutung hin Tognazzus bei T 3 p. 53 zornig ausruft:

Quid, Zambelle, inquis? me cum bastone macabit?
Se bene, quid nobis faciat, guardabit avantum.
Quem quamvis, quod sit gaiardus, fama rebumbet,
Attamen incagans illum non aestimo fonzum.

so ergeht sich Tognazzus bei Gos. 4 p. 39 in eine viel schwulstigere Rede:

Quid zanzaris? ait videor sic esse Codardus,
Poltronusque tibi? cui quanta potentia Baldi est,
Non posset minimum barbae torquere peluzzum?
Se bene guardabit: nec ubi me sentiat esse,
Praesumat drizzare pedes: aut ponere vistam.
Qui licet in vulgo multos chiachiaronus amazzet
Dico quod in vulgo taiet licet omnia frappis:
Hanc tamen, ac similes bravos non estimo fungum.
Si factis mancant homines, incaga parolis.
Baiantesque Canes Lunae dic esse dapocos.

Dann geht Tognazzus zu einer Schilderung dieser bravi über. Er sagt: Diese „bravi" tragen Degen an der Seite. Aber wenn die Zeit kommt, wo man den Degen ziehen muss, geben sie Fersengeld: schenam pro pectore voltant. Sie tragen mit lang herabwallenden Federn geschmückte Hüte, welche bald das rechte bald das linke Auge bedecken.

Dant centum taios calzis cossalia circum:
Casaccasque breves portant, curtosque capinos:
Ut populus videat gambas ornare velutum:
Bressanamque doro vinctum cordone daghettam.

Doch zu Hause haben sie kein Brot zu essen. In Scharen betreten manchmal diese prahlerischen Menschen die Weinstuben und stürzen sich mit schrecklichem Morden auf die schweren Becher.

Den Griechen besiegen sie mit Bechern und den Corsen mit Flaschen. Bald hört man aus ihrem Mund Worte wie: Sagrada, Putana, Potta, renego deos, und noch mehr dergleichen, was sogar den Himmel in Schrecken versetzen kann. Mit dem zotigen Ausspruch:

Hoc sine cristerio faciam cagare budellas

schliesst die prahlerische Rede des Tognazzus.

§ 4.

Erweiterung von Episoden.

Umständlicher wird uns auch in der Ed. Cipadense geschildert, wie die Behörden von Mantua es anstellen, um Baldus zur Stadt zu locken. T3 p. 54 heisst es, dass der Gaioffus seine Leute versammelt, und mit diesen endlich zum Entschluss kommt, einen fingierten Brief an Baldus zu senden. Nach Gos. 4 p. 40 f. erfahren wir, dass der Gaioffus den Baldus schon längst hasst; denn

Viderat in somnis venientem a Marte baronem,
Mozzantemque sibi testam, seque esse cridantem.
Francatorem alium patriae populique Camillum.

Gaioffus lässt also durch bezahlte Leute in der Stadt die schlimmsten Sachen über Baldus ausstreuen:

Quod ladronus erat, quod fur, quod mille diablos
Corpore gestabat: quod forcas mille merebat.

Als er einen günstigen Augenblick gekommen sieht, versammelt er seine Leute im Gerichtssaal, den uns der Dichter beschreibt. Gaioffus erhebt sich zu einer Rede, und nachdem er sich selbst als Beglücker seines Volkes gepriesen hat, geht er auf Baldus über, um von dessen Schlechtigkeiten zu sprechen, wobei auch Cipada seinen Teil abkommt. Ein Teil der Senatoren heisst die Rede für gut; da aber erhebt sich Sordellus, der Freund des Baldus, um ihn zu verteidigen, worauf er nach Hause eilt, um nach 3 Tagen zu sterben aus Gram oder wie man vermutet, durch Gift, das der Arzt ihm auf Befehl des Gaioffus gereicht hat. Jetzt versammelt Gaioffus wiederum seine Senatoren, um zu dem auch in der Toscolana erwähnten Beschluss zu kommen. Von dem Gefängnis, in das Baldus geworfen wird, gibt uns T4 p. 62 folgende Schilderung:

Carceris haud equidem forma est, at forma sepulchri,
Terribiles nascuntur ibi pro humore Colubres,
Qui sibi letali corrumpunt fercula morsu.

Bei Gos. 5 p. 51 erhalten wir folgende erweiterte Beschreibung:

Baldus at in centro terrae: culoque Diabli
Clauditur: et dragmam seu giorni sive lucernae
Non habet: ac tanta est angustia carceris: ut non
Carceris, at putridi videatur forma sepulchri.
Vermis ibi, Rospusque, Sorex, et Scorpio se se
Compagnos illi faciunt: unaque morantur:
Ragionant una: comedunt, et somnia tractant.

Auch erfahren wir hier, was bei T4 nicht der Fall ist, warum Baldus in ein solch schauerliches Gefängnis geworfen wird:

Nam male segurum est illis: quod presa tamagni,
Cotantique hominis, moveat sotorosa Cipadam:
Burbassique omnes populos: gentemque Garoldae.
At magis importat, quod maxima possa Fracassi
Suspecta est cui tota subest campagna Poletti.

Erweitert sind von dem Dichter in der Ed. Cipadense auch die verschiedenen Episoden, die wir bei T8 finden.

Gelegentlich des Bauerntanzes am Tage des hl Brancas und Umbrus erfahren wir p. 96, dass ein Mann die Berta fragt, ob sie tanzen wolle. Cingar nickt ihr zu. Berta versteht den Wink, reicht dem Manne die linke Hand und beginnt zu tanzen. Cingar winkt ihr wieder zu und sie gibt sich den Anschein, als wolle sie den Tänzer küssen, den sie schon unter einen Eichbaum gezogen hatte.

Nach Com. 4 p. 90 ist es ein Bauer, quo non poltronior alter, der Berta um einen Tanz bittet. Auf einen Wink Cingars beginnt Berta die Hand ihres Tänzers zu streicheln, wie es geschieht, wenn man ein Unterpfand der Liebe fordert Und jener gute Hirte springt mit beiden Füssen in das Netz. Er fühlt eine solche Freude im Herzen, quod non

In zerlam mellis tunc vellet habere culamen.

Berta wiederholt ihren Kunstkniff, verdoppelt ihre Seufzer, und jener Dummian glaubt an ihre Liebe. Beide hatten sich allmählich aus dem Haufen weggestohlen, und mit unterdrückter Stimme sprechen sie „fünf, acht, dreissig, vierzig Worte, und nach dem vierzigsten Wort“ ergreift grosse Kühnheit den Bauern Er zieht, sie folgt, wohin er will. Er eilt zur Kirche,

speratque marassus,
Vel cantone aliquo, vel post altare, vel ipso
In campanilo, factum godere botinum.

(Ein nettes Zeitbild.)

An manchen Stellen erweitert sind auch in der Ed. Cipadense die Kampfesscenen, als Baldus und seine Genossen sich gegen das Volk von Mantua verteidigen.

T10 p. 118 gebraucht, als Cingar die Pferde aufzusatteln versucht und Baldus sich am Thor aufpflanzt, um die Eindringenden abzuwehren, folgende Verse:

Sed Baldus dum Cingar equo saltare fretabat,
Tamquam pillastrum firmat se in limina portae,
Hanc intrare quidem pro Baldo quisque stopinat,
Namque ibi tam scuram caepit replicare baruffam,
Quod de mazzatis in poco tempore fit mons.

Mafel. 1 p. 114 erweitert diese Verse also:

Tunc Baldus, dum Cingar equo saltare procazzat,
Tanquam pillastrum firmat se limine portae.
Quam intrare quidem nec Mandricardus, et ipse
Sacripas, et Rodomons Baldo assistente valerent.
Nanque ibi tam scuram caepit replicare baruffam:
Ut de ammazzatis in poco tempore fit mons,
Qualem respectum seu Sguizzer, sive Todeschus
Fantacinus habet, subeundi limina: Rocchae:
Quae datur ad saccum, multis fornita ricchezzis:
Ast intrare casam, superasque evadere ad arces,
Hoc opus, hic labor est, bragasque bagnare bisognat,
Dum videt ingentem sibi stantem contra canonem:
Atque minazantem iam iam spudare balottam.
Talem conseium piat omnis turba manendi,
Retroque tirandi, dum fulminat ense diavol
Baldus: et instar habet colubrinae ad vulnera ferri.

Von den 40 Soldaten des Leonardus meldet die Tosc. 10 p. 118, als sie ihren Herrn bedrängt sahen:

Ipsa Leonardi gens praestiter arma sguainat,

— — —

Non stant ut faciunt poltroni cernere factum,

Mafel. 1 p. 115 ergreift jedoch diese Gelegenheit, um uns zu melden, dass diese 40 Nachkommen der Römer sind, und singt der Romana propago folgendes Loblied:

Romana (licet pochetina) propago
Est ea, quae Arlottos cazzat, gentemque Macerae:
Est ea, cui centum Turchi, totidemque Sofini,
Milleque Soldani quondam flexere zenocchios.
Est ea, quae pauci numero, tertanta fugarunt
Agmina: monstrantes plenas de pulvere fazzas.
Est ea: quae letris Grecos, armisque Todeschos,
Consiliisque probis potuit superare Cipadam.
Est ea, quae bastans quondam fuit alta deorsum
Culmina per forzam demittere Montagnarum:
Atque colonazzis sodis, magnisque pilastris,
Aedificare casas, quae tangant nubila cuppis:
Imbrattentqun suis fumantibus astra caminis.

Mit wenigen Worten geht T10 p. 120 über den Ausgang des Kampfes weg. Es heisst hier von den Mantuanern:

Sunt affannati, redeunt languendo, pregantes
Ut de destreris valeant sibi rumpere collum,
Namque fadigarum tantarum causa fuere.
Qui truncatus erat brazzum, gambamque pedemque,
Quisque valorosi Baldi gustaverat ensem.

Um so ausführlicher wird Mafel. 1 p. 117, indem der Dichter noch nebenbei den Ärzten einen Seitenhieb versetzt. Er sagt:

Tornant (= die Mantuaner) quisque domum propriam
pluresque feruntur
De peso in baris, seu morti, sive feriti:
Qui brazzum truncus, qui gambam, quive colengum:
Claudicat ille genu mancus, caret ipse galono:
Alter, dum nasum cercat, non retrovat: alter
Non sibi grattabit testam mancantibus ungis.
Tunc Herbolatti Scardaffus, Aquarius, et qui
Rigus aquae freschae cristeria fare solebat:
Accumulaverunt de paucis quippe guaritis;
Deque sibi occisis non pochis, mille ducatos.
Unde patet ratio, resolutave questio claret:
Quare tres illi de Baldi laudibus orbem
Implevere: librosque simul scripsere galantos:
Nanque quadagnandi data causa, daturque canendi.
Nec ferat Augustum sub sydera bocca Maronis:
Sentiat Augusti Raines nisi borsa Maronis.

T17 p. 175 ff. werden wir mit einer Rede bekannt gemacht, welche der Eremit Guido vor seinem Tod seinem Sohne Baldus und dessen Genossen hält. Auch sie hat in der Ed. Cipadense bei Tog. 3 p. 186 ff. vielfache Erweiterung erfahren. Wenn sich Tosc. begnügt, in der Einleitung zu bemerken:

Per nos ah quantum faedatur imago tonantis

so erweitert die Ed. Cipadense also:

Per nos, ah quantum, facies humana brutatur.
Nonne canes sumus invidia? grassedine Porci?

Vulpes inganno: stizzosi morsibus Ursi?
Nonne gula rabieque Lupi? tumidoque Leones
Orgoglio? et Monae Simiaeque libidine brutta?

Wenn T7 sodann sagt:

Credite quid Coelum, quid tellus praebeat, et quid
Tartarus agnovi.

so geht Ed. Cipad. näher darauf ein und schildert:

Nosco ego quid radiat coelum: quid terra virescat:
Quid mare fluctivaget: quid denique tartarus umbret.
Nec capitis grisos, nec longa pilamina barbae
Cernitis haec frustra freddum, caldumque, provavi.

Guido gebraucht, wenn er von seiner Berühmtheit spricht, in der Ed. Cipadense nicht die einfachen Worte der Ed. Toscolana:

Maxima Francigenum quondam super atria Regis
Primus eram Guido, fateatur Gallica proles
Laus mihi quanta fuit, quantove fruebar honore,
Quod ducis ingenium, quod vastum robur in armis,
Quas tandem palmas habui Mavorte sub atro,

sondern er greift zu folgender Erweiterung aus:

Magna fui quondam Francorum gloria Guido.
Guido rinaldesca natus de stirpe gaiarda.
Franza mihi testis, germania, sguizzera, Spagna,
Ongaria, quibus giostris, quibus atque batais,
Vincitor, et princeps toto gridabar in orbe.
Noverunt Itali: novit mala schiatta Gregorum:
Mori Asini, Türchique Canes, et caetera norunt:
Quod ducis ingenium quondam, quod robur in armis,
Quaeve manegiavi multis stratagemata guerris.

Das Wort amor im Verse der Ed. Toscolana:

Tunc effrenis amor consuetas attulit artes,

veranlasst wiederum den Dichter in der Ed. Cipadense auf das hinzuweisen, was blinde Liebe im Gefolge hat:

Nos de magnificis bassavit ad esse pitoccos:
Esse Vilanorum numerum: escas esse pedocchis:
Ac ita Furfantes nos nostra superbia reddit:
Ac ita, quid sit homo, scitur: fanfugola quippe,

Aut giocola, a ventis motu iactata pusillo.
Est homo stoppa foco: nix soli: brina calori:
Non (ut se iactat) Caesar. Rex. Papa. vel omnis,
Qui ferat in Roma camisottum supra gonellam.

Nach Tog. 3 p. 187 wird uns ferner gemeldet, wie die Insel an ihren gegenwärtigen Ort kam, während T17 sich begnügt, zu melden, dass die Insel durch magische Künste auf dem Rücken eines Walfisches gebaut sei. Die Ed. Cipadense jedoch erweitert und lässt Guido erzählen:

Sic ego, dum stabam solus solettus in antro
Rupibus Armeniae, sensi me ferre per auras,
Cum grotta pariter, cum sylva, et monte levatum:
Hucve giusum poni pian pianum more panarae:
Quae sit vel freschis ovis, vel plena becheris.

Hierauf ergeht sich Guido, was der Ed. Toscolana vollständig fehlt, in bitteren Klagen über die 3 pestartigen Krankheiten, wodurch Luft, Wasser und die ganze Welt verpestet wird: Es sind tres Saghae: tresque Diablae:

Haec Pandraga una est, smiralda secunda, sed altra
Gelfora, cunctarum pessissima fezza stryarum.

Diese bekämpft stets Seraphus, Theseus, Orlandus, Iason, Tristanus, Hector, der Bannerträger des schwarzen Adlers, und Ruggerus, der Bannerträger des weissen Adlers. Auch Baldus müsse sich diesen anschliessen.

§ 5.

Verschärfte Satiren.

In durchweg erweiterter und zum Teil sehr verschärfter Form begegnen uns in der Ed. Cipadense die vielen Satiren, die der Dichter im Laufe der Erzählung eingestreut hat. Es ist dies ein bemerkenswertes Zeugnis von der Freimütigkeit und Offenheit Folengos.

a) Satiren auf die Gerichtsbeamten und Häscher.

Bei T3 p. 56 gibt uns der Dichter folgende Schilderung von der schnöden Gewinnsucht der Gerichtsbeamten:

Baldus betritt den Gerichtssaal, wo stets 1000 Notare beschäftigt sind. Lärm und ungeheueres Geräusch herrscht dort überall. Hier behandeln verschiedene die Gerichtssachen; dort schindet der Procurator einen Bauern, welchen ein anderer verteidigt, um Hennen zu erwerben. Dieser klagt an, jener ruft auf, ein anderer wird ergriffen. Die Boten laufen, nehmen den Bauern die Pfänder ab und geben ihnen Fusstritte. Denn mit Gewalt werden diese Armen aufgerufen und gezwungen, ihre wenigen Heller auszuliefern. Haben sie aber diese hergegeben, werden sie schnell in das Gefängnis geworfen. Diesen verhandelt der Richter und gibt einen Urteilsspruch für sich ab. Jener will durchaus den Rechtstreit gewinnen und richtet sich und seine Habe zu grunde.

Hier hat man nur die Börse im Auge und streckt die Hand darnach aus gleich einem Adler. Dort untersuchen beständig die Notare die charta, erneuern die Befehle und ändern die Vollzugsbefehle um. Denn so treibt die Begierde nach Gewinn. Mit Recht und Unrecht werden die armen Menschlein zerrissen.

Bei Gos. 5 p. 46 tritt uns diese Satire also entgegen: Baldus steigt die 1000 Treppen des grossen Palastes hinan und betritt den viele Leute fassenden Saal. Dort betäubt der Lärm und das dröhnende Geräusch die Ohren; denn dort wird die ganze Masse von Geschäften verhandelt. Eine sehr grosse Schar von Notaren nimmt die 300 Bänke ein: inchiostro spegazzans rismata cartae. Sie üben Anklagen und jenes grausame Citetur aus, und leeren die Börsen jenen Armen, welche zahlen und schon den Streit zu gewinnen hoffen. Nie jedoch endet jenes Fieber auf Hoffnung. Hier wird vieles von verschiedenartigen Leuten verhandelt: Wirten, Juden, mit Gewalt herbeigeschleiften Bauern, Häschern, Mäklern, Taxatoren, Sachwaltern der Vornehmen, Raufbolden und schlechten Dirnen. Der Sitz des Richters ist von Scharen umgeben und die Rechtsanwälte machen durch ihr Geschrei die Decke des Saales erzittern. Nichts als Namen wie Iaso, Imola, Bartola, Porchi führen sie zornig an, durchbohren sich mit spitzen Worten und sagen sich ohne Rücksicht tausend Schlechtigkeiten. Aber die Worte sind keine Pfeile, keine Armbrust:

denn auf solche Worte hin werden sie nur noch intimere Freunde und geben sich gegenseitig lustig Gastmähler. Die Boten laufen, um den Bauern ihre Pfänder abzunehmen: statt Pfänder tragen diese Bastonaden nach Hause. Bauern, welche früh morgens ihren Karst beiseite gelegt, sieht man mit Scharteken den ganzen Platz durchlaufen. Dieser klagt an, jener ruft aus, ein dritter wird ergriffen. Man zwingt die Leute, die wenigen Heller aus ihrer Börse zu nehmen, und haben diese es gethan, wirft man sie in das Gefängnis. Nichts als die Börse haben sie im Auge: denn alle drängt eine zügellose Gier nach Gewinn. Mit Recht oder Unrecht wird Geld eingeheimst. Was soll ich sagen von den Witwen mit armer Mitgift, die ein mühevolles Leben mit Spinnen fristen? Es fehlt dort nirgends an Menschen, die aus Geldgier in diebischer und räuberischer Weise die armen Waisen und Witwen ihres Geldes berauben und entblösst zurücklassen: scheinbar fehlt ihnen nicht das Recht des Palastes. Es erscheint der Procurator, den nicht so fast die fromme Sache, die Hilflosen zu verteidigen, antreiben wird, als die stete Hoffnung auf Gewinn:

Seu sint Gallinae, seu Casi forma tomini:
Seu magis ovorum cistellula colma recentum.

Derselbe scharfe Ton weht in der Ed. Cipadense, wenn der Dichter auf die Übergriffe der „birri“ und der grossen Herrn von Mantua zu sprechen kommt. Die Satire auf die Häscher des 16. Jahrhunderts ist dem Sinne nach bei beiden Ausgaben dieselbe; doch kann sich Folengo nicht enthalten, in der Ed. Cipadense den Häschern noch folgende Epitheta zu geben in Gos. 3 p. 32:

Gens prius condigna mori, quam nascat, ut omnem
Non voret indarnum panem: vinumque tracannet.

Ferner für porcina turba bei T3 heisst es merde botazzi, und endlich: haec destructio panis.

b) Satire auf die Übelstände in der Kirche.

Wir wissen von Folengo, dass er Mönch war. Diese Stellung hindert ihn jedoch nicht, auf Übelstände in der Kirche mit bitteren Worten hinzuweisen und ganz besonders

die Weltgeistlichen mit scharfer Feder anzugreifen. Scheut er sich schon in der Ed. Toscolana nicht, alles Schlechte zu geisseln, so wird sein Urteil in der Ed. Cipadense noch schärfer. Das Bild, das er von dem Priester von Cipada, von Iacopinus, entwirft, könnte kaum schlimmer gedacht werden. Doch bei Com. 3 p. 84 wird dies Bild vollendet, indem der Dichter uns noch auf den Zustand der Kirche des Iacopinus hinweist:

Praetus erat Gesiae, quam dicas esse Tavernam,
Si muros videas tum dentrum, tumque deforam,
Pluribus inscriptos zifaris, straniisque figuris,
Ut paries albus stultorum carta rechiedit.
Intus olent pissoque canum, loffisque Donarum
Omnia: nec mancant lombardae ad limina quaiae.

Bei T9 p. 105 fragt der als Mönch verkleidete Cingar den Zambellus: Visque deo mecum servire?

Com. 5 p. 100 wird diese Frage also erweitert, mit mit dem Zwecke, die niedrige Bildung der Geistlichen zu zeigen:

Vis inquam servire deo: fierique romittus?
Praedicatorus eris: cantabis denique Missam:
Namque tui similes tantos Ecclesia pascit:
Quantos non caperent ad remos mille Galeae.

Mit Vorliebe aber geisselt der Dichter in der Ed. Cipadense das üppige Leben der Päpste, der Cardinäle und der gesamten Geistlichkeit Roms. In dieser Absicht fügt er die bereits oben erwähnte Erzählung des Wirtes des Paradieses ein bei Stry. 3 p. 243 und aus demselben Grunde wird die Rede, welche die Megaera bei Stry. 5 p. 268 hält und welche der Rede der Tesiphone bei T25 p. 241 entspricht, bedeutend verschärft.

c) Satire auf die Wirte.

T10 p. 113 f. findet sich eine Satire auf die Wirte, welche uns in der Ed. Cipadense Mafel. 1 p. 118 ff. entgegen tritt. Auch hier begegnen wir der Tendenz des Dichters, seine Schilderung in grelleren Farben erscheinen zu lassen. So sehen wir den Vers bei T10 p. 113

Cuncta sed intratus retrovas contraria semper
bei Mafel. 1. 119 also ergänzt:

O poverimus homo: pensas intrasse Capellam,
Atque Sacristiam, nec non Cimiteria templi,
Seu terram sanctam, Catacumbas, antra Calisti:
Tam bene nunc tibi veracissima verba polibat.
Tu tamen intrasti tanam, grottamque Latronis:
Sassinique hominis recipit custodia te te:
Subque fide Caci, subque ipsa pace Recolli.

Wenn ferner der Dichter bei T10 p. 113 sich begnügt, den Wirt bei allen Heiligen im Himmel schwören zu lassen, dass die Mahlzeit frisch zubereitet ist:

quod alhora coxerit illum

so geht er bei Mafel. 1 p. 119 weiter und schildert das schlechte Essen und Trinken und die schlechte Bedienung.

Cuncta tibi ranzum seu lardum sive botirum
Semper olent: fumoque simul, stizzoque renident.
Heu quid non mangias: quid non meschine tracamas
Osta tibi condit (si nescis) lorda, menestras:
Osta tibi miscet palpatque rognosa vivandas:
Osta lavat puerum, manibusque culamina forbit:
Inde parat carnes: quas tu mangiare parecchias.
Oste, cridas, non Oste audis? dic Oste: quid istud
Fortescit vinum? qua de ragione racoltum?
Est ubi promissum modo corsum, mangiaque guerram,
Sanque Severinum, Gregum coelique bevandas?
Ille, vel est factus tam curto tempore surdus:
Vel, si respondet, tam scit confingere scias:
Ut totam voiat tu dicas contra ragionem:
Esse mel et zucarum, quod erit mufa marza vaselli.
Si tamen impatiens pergis clamare Ser Ostum:
Ille bravariis, verbisque taiantibus asper,
Tentat ut arte ista mangies in pace biavam.

d) Satire auf das Frauengeschlecht.

Wenden wir uns nun zu derjenigen Satire, in welcher der Dichter der Ed. Cipadense aus den Schranken des Masshaltens vollständig herausgetreten ist und in bitteren

Worten gleichsam überschäumt: zur Satire gegen das Frauengeschlecht.

Bei T4 p. 67 legt Folengo diese Satire dem Tognazzus in den Mund; dasselbe geschieht in der Ed. Cipadense Com. 1 p. 58 ff.

Bei T4 p. 67 sagt Tognazzus zu Cingar: Keine Ehre erwerben wir Männer, wenn wir Frauenzimmer schlagen.

Bei Com. 1 p. 58 fügt noch Tognazzus hinzu:

Erinnerst du dich nicht, was das Doktrinale behauptet: „Die Frau ist kaum eines Namens wert". Frauen zu schlagen bietet schmählichen Ruhm.

Der Satz bei T4 p. 67:

Non est ira quidem mulierum desuper iram

wird von Com. 1 p. 58 wiedergegeben mit:

Non est ira quidam super huius Daemonis iram,

aber zugleich noch also verschärft:

Quam si, etiam nolens, etiam sine mente nocendi,
Tantillum laedis, quantillum littera fert. I
Pro bretta aut scufia: quantillum sive pedocchius,
Sive tuam cagat Pulichettus supra camisam:
Oyme cave, sennumque tene scaltribus acoltum.

Dann heisst es weiter: Denn sei es, dass jene Sinonas mit 2 Stirnen oder jene Gnatona mit 3 Zungen an einem Tisch mit dir Brot isst, oder in einem Bett mit dir dem Schlafe sich hingibt, oder steht, oder sitzt, oder geht, oder nach Hause heimkehrt, sei es dass sie mit gekrümmtem Rücken unseren Patres bei der Messe die Hände küsst, stets martert sie ihr Gehirn ab, stets arbeitet sie im Geiste und strengt sich an und sinnt nach und bemisst, wie sie die Geschäfte mit Lärm thun kann, wie sie an dir Armen weit und breit, mit Recht und Unrecht süsse Rache und Schande nehmen kann, süsser als Nektar und Honig, sagend, es gäbe keinen besseren Bissen auf der Welt, als den die Rache bietet.

Wenn T4 p. 67 die Männer auffordert, eher dem Gesetz des Mahomed zu glauben, als je ihren Frauen Glauben beizumessen, so genügt dieser Vergleich Com. 1 p. 59 nicht;

sondern es heisst da: Überlasst eher die Hühner der Regierung der Füchse, eher den Wölfen die Schafe, eher den Sperbern die Wachteln, als dass ihr nur ein klein Bisschen der Treue euerer Frauen überlasst.

Die Verse bei T4 p. 67 ferner:

Foemina sola potest orbem destruggere totum,
Tam bene fraudes animo componere sguerzo.

finden bei Com. 1 p. 59 noch folgende Erweiterung:

Bronzinum gerit illa caput: quod quanta Milani
Artelaria tenet Castellum: quanta Ferarae
Ducca parecchiavit Rocchis, circumve muraias,
Non nasi, mihi crede, pilum spetraret ab illo.
Cervicosa suum, vel versum, velve roversum,
Tanquam philosophans aventicat illa parerum.
Vult sit evangelium quod pensat, quodque favellat:
Tota ostinato mattoque paranda Cavallo:
Qui se fraschuzzam plantat restitus ad omnem:
Hunc neque per fiancos, perque aures, perque galones
Battimenta movent: nec paia brusata: nec altrum
Merscalchi inventum, compellit inantius ire.

e) Satire auf das Männergeschlecht.

Aber gleichsam um seine scharfen Auslassungen gegen die Frauen einigermassen abzumildern, finden wir bei Com. 1 p. 60 f. eine Satire auf das Treiben des Männergeschlechtes eingeschoben.

Bei T4 p. 67 heisst es nur vom Mann:

Non vir supportat diri cruciamina partus.
It sine pensero natorum coniugis atque.

Com. 1 p. 60 ff. gibt uns folgendes Bild hiezu:

Er geht fort ohne Sorge für sich und seine Familie. Wenn je die Frau einen Fehltritt macht, welches Wunder? nequit calcagno sistere tondo. Nichts beweglicheres, nichts zärteres, nichts hinfälligeres hat die Natur gebildet als die Frau. Aber der Mann, der sich für das genus provatum hält, sich reif, gewichtig, fein voll Vernunft fühlt, aus dessen Rippe die Frau geschaffen ist, bei Gott, welche

schlechte Unternehmungen macht er nicht? Nicht ein Ochs, Esel, oder jedes unvernünftige Thier könnte thun, was er sich leistet. Sprecht, und sagt mir bei euerer Treue die Wahrheit! Von wieviel Räubern auf der ganzen Welt gehängt werden, von wieviel Zungen, Augen und Ohren mit Absicht Schlechtigkeiten geschehen: ist wohl ein Frauchen darunter? Oder wenn es welche gibt, könnt ihr sie am Finger abzählen. Nicht verbringt die Frau, den Himmel verleugnend und den Teufel anrufend, ganze Nächte beim Spiel, um Geld zu verlieren, den Mantel, das Hemd, die Hose zu verspielen,

Sive Sbaraino, seu cricca, sive tarocco (= 3 ital. Spiele).

Die Frau bewohnt nicht die Wälder; nicht plündert und tötet sie als Räuberin die Wanderer; noch besucht sie den Gerichtssaal, der schlechter ist als die Wälder, um zu rauben, zu stehlen und falsch zu handeln, um die entblössten Waisen und die unglückseligen Witwen zu schinden. Nicht speist die Frau die gierigen Sperber mit Fleisch, noch die Bracken mit Suppen, noch die Windhunde mit weissem Brot, noch wenn sie einen verhungerten, müden, armen und um Brot bittenden an die Thüre klopfen hört, sagt sie: „Gehe ruhig fort, und zerbrich mir nicht die Thüre!“ Die Frau schändet nicht die Knaben, noch zwingt sie die Mädchen, noch wuchert sie, noch erklettert sie Nachts die Fenster, noch macht sie falsche Alchimie und prägt Geld. Nicht folgt sie dem Herrn und raubt fremdes Eigentum. Das sind würdige Unternehmungen, heilige Handlungen und Wohlthaten des Mannes, dem allein die höchste Macht ein erhabnes Herz verlieh, Klugheit, Scharfsinn und gesunde Vernunft. O Polterer ohne Scham und ohne Zügel! Geht weg, ihr Wölfe, Schweine, Hunde, Esel und Pferde! Denn Wölfe, Schweine, Hunde, Esel und Pferde will ich euch nennen, nicht aber Männer und Gestalten der Vernunft.

§ 6.

Verhöhnungen von Personen und Sachen.

Neben diesen Erweiterungen grösseren Umfangs finden sich in der Ed. Cipadense noch viele kleinere Erweiterungen, die aber fast alle den Zweck verfolgen, eine Person oder Sache zu verhöhnen.

Bei T11 finden wir eine Schilderung der Episode, wie Cingar den gekauften Hammel ins Meer wirft, worauf sich die anderen Schafe nachstürzen, bè bè rufend.

Mafel. 2 p. 124 verspottet die Bewohner von Bebe, indem er den Namen ihrer Stadt auf diese Episode zurückführt. Er sagt:

Sed quia quaeque cadens nullo pecorella ritegno,
Cantabat proprium miserando carmine, be, be:
Hinc vicinam urbem nostri de nomine Bebbas
Dixerunt Patres: Bebbas antiqua brigata,
Bebbensesque oras, populos, et castra vocavit.
Hi quondam veteres bello domuere Popozzas:
Subque suo gentem Malgarae iure tenebant.

T12 p. 134 lesen wir vom Reiche der Venus:

Ramus enim facilis Phoebi Phoebeque receptat
Naturam, sed non, Geber testante, colorem.

Die entsprechenden Verse in der Ed. Cipadense, die eine Verspottung der Alchimisten sind, lauten bei Mafel. 3 p. 135:

Rammus ibi fulvum tandem voltatur in aurum;
Ast opus est centos carbonum spendere saccos;
Argenti et auri naturam Ramus acquistat;
At nunquam horumdem, Gebber testante, colorem.
Unde minor spesa est, at rerum malor aquistus:
Ut Ramus maneat Ramus: formetque Pignattas;
Sive Bagatinos praestat quantunque legeros;
Quam cercare aurum tot afannis, totque malhoris;
Nec reperire unquam nisi post ter mille pacias.

Von der Manto berichtet T12 p. 136, dass sie dem Baldus und den Genossen Worte in das Ohr flüsterte, und ihnen lehrte

lapidem, stellarum tempora, causas Alchimiae.

Mafel. 3 p. 136. 137 erweitert diese Scene also:

Multa susurrando per eorum fixit orecchias:
Quae toccare manu faciunt genitalia rerum:
Herbarum forzas: stellarum facta: petrarum
Effectus varios: et habendi denique plenam
Semper Ducattis borsam donavit avisum:
Quod magis importat, magis altum recat honorem:
Quem studiando libros: et stellis perdere sennum.

§ 7.

Parodien auf das klassische Altertum und dessen geschichtliche Helden.

Auch die Parodien auf das klassische Altertum, die sich in der Ed. Toscolana vorfinden, begegnen uns in der Ed. Cipadense bedeutend verschärft. Der Dichter liebt es ganz besonders, die Götter der Alten in den Staub herabzuziehen.

Heisst es bei T11 p. 125 von Aeolus: Er blickte über die weiten Gewässer, sah aber kein Schiff, so erfahren wir bei Mafel. 2 p. 125 auch den Grund hiefür: Aeolus war zu alt, um sogar mit Augengläsern ein Schiff zu erblicken.

Cimottus gibt bei T12 p. 130 dem Aeolus folgende Kosenamen:

furfantem, indignumque tibi (= Neptuno) slazzare mudandas.

Triton geht bei Mafel. 3 p. 131 weiter und spricht von Aeolus:

furfantem, sguatarum, boiam, plenumque pedocchis,
Indignumque tibi, dicam? leccare dedretum?

Cimottus nennt bei T12 p. 130 den Aeolus einen rofianus Iunonis.

Bei Mafel. 3 p. 131 jedoch heisst es von Aeolus:

Qui, quia Iunonis fantescam Deiopaeam,
(Exillis siquidem, quibus est data cura lavandi
Cantara, Pignattas, Porcisque recare brodaiam)
Stentavit sposare dii, manigolditer altam
Fert cristam: et se se gravibus talvolta facendis
Ingerit his ipsis, quas nec tu fare calares.

Der einzige Satz ferner bei T11 p. 148:

Laeditur interdum, quo vis, deus alter ab altro,

bietet dem Dichter bei Mafel. 5 p. 155 eine willkommene Gegenheit, um eine grössere burleske Schilderung des liederlichen Lebens der Götter auf dem Olymp zu geben:

Vulcanus de Marte dolet: Veneremque ribaldam
Esse cridat: vultu Ganimedem Iuno traverso
Guardat: et ipsa Ceres raptam Plutone fiolam
Lamentatur: agitque reum Dea quaeque Priapum:
Qui scherzat propriis cum nymphis absque mudanda
Sunt lamenta tamen Divum communia cunctis
De Bastardello Veneris: qui Musca vocatur.
Musca Cupido Deum est: quae nocte dieque molestat
Importuna oculos, quanzas: audetque talhora
Illuc ire:

T19 p. 189 erfahren wir, wie Cingar in zotenhafter Weise auf die Götter schmäht; bei Tog. 5 p. 177 sind seine Ausdrücke nur noch krasser.

Sagt Cingar bei T10:

Incago Marti, Phoebo, Bacchoque, Iovique,
Retroque Mercurium, Lunam, veneremque petezo,

so erwähnt er bei Tog. 5 p. 214 nur Mars und Phoebus und sagt von den andern Göttern: tota Canaia.

Der Vers bei T19 p. 190: Non dii, sed potius vos estis nempe Diabli, wird bei Tog. 5 p. 214 zotig, da es für den Schlusssatz heisst:

sed potius vos estis merda diabli.

Aus meretrix fratrum bei T19 p. 190 auf die Venus bezogen, wird bei Tog. 5 p. 214 eine meretrix totius publica gentis.

Der Vers bei T19 p. 190: nonne puellas
Iupiter innumeras sforzzavit? heisst bei Tog. 5 p. 214:
An poterant bastare Iovi de mille puellis
Cinquantae numero? centae? tandemque tresentae?

Den Homer aber, der Juppiter verherrlicht habe, nennt Tog. 5 p. 214 im Anschluss daran eine bestia matta, und Maro heisst ein Menchionus; und nichts tauge die übrige Dichterschule „scola caetera vatum".

In T20 p. 198 lässt der Dichter den Fracassus zu dem anmassenden Mafelinus, dem Vorstand der Schmiede des Vulcan, sagen:

vos reor esse Diablos.

Stry. 1 p. 222 erweitert und verschärft die Antwort also:

Vos mage Diavoli brutti, lordique Stryones:
Qui fugitis radios giorni: qui semper in umbris
More Civettarum, Gufforum, Gregnapolarum,
Vivitis: et vosmet Divos, Divasque vocatis.

Die Frage des Fracassus bei der Begegnung mit dem Flussgott des Nil in der Unterwelt T21 p. 213:

Numquid Deus es tu?

genügt Stry. 3 p. 240 nicht, da noch hinzugefügt wird:

Archidiavol eris potius; baratrique carogna.

Als Baldus und seine Genossen am Acheron anlangen, ruft Baldus, wie uns T23 p. 232 erzählt wird, den Charon, um übergefahren zu werden. Aber dieser hört nichts:

Nam tantae voces horrenda per aera strident,
Quod non Bombardas possent audire sparantes,
Non quod clamorem Baldi, rigidasque minazzas.

In der Ed. Cipadense erfahren wir einen ganz andern Grund. Es heisst Stry. 4 p. 262:

Unam nanque Charon nympharum regis averni
Nomine Thesiphonam brusefactus amabat:
Nec quid speraret tamen ancum pazzus habebat.
Sed postquam puerum nulla mercede Fanettum
Donat Thesiphonae, quae vult concedere noctem.
Ille stat indarnum: stat mattus: statque balordus:
Seria postponens carnali cuncta desio.

Cui propria utilitas, cui barchae puzzat aquistus
Et quod aquistatur seu stento, sive salaro,
Dilectae tribuit, velut est usanza, bagassae.

Eine geradezu tolle Parodie auf die geschichtlichen Helden des Altertums finden wir bei Mafel. 3 p. 133, während in der Ed. Toscolana nichts hievon erwähnt wird. Gelegentlich der Schilderung der Halle in der Grotte sagt der Dichter in Bezug auf die Bögen und Gewölbe:

In quibus Hoeroum fortissima gesta leguntur.
Pinxerat hic pictor pictorum magnus Apelles,
Quidquid fada sibi comisit pingere Manto:
Manto Tyrhesiae proles, uxorque Foletti.
Cernitur hic illic semper memorabile bellum:
Quando Barigazzum Pompeius ab arce Cipadae
Compulit: et missis raptim squadronibus, ipsum
Stravit Alexandrum magnum: Xersisque Canaiam
Sub duce Grandonio mazzavit ad oppida Nini.
Armiger Orlandus furit hic: dum fortis avanzat
Hanibalem, nec non capelettum battat Achillem
Cum caput avantum magni de arzone Bufalchi.
Parte alia Caesar, secum veniente Rinaldo,
Alpibus in vastis Ferrarae iuxta Folignum,
Diripit armatam de Fustis deque Galaeis:
Quam Darius princeps mundi, mediique Milani,
Miserat in punto propter ruinare Cipadam.
Haec ea cum multis aliis depinxerat illic
Pistorum columen: lux, Lunaque, solque penelli.

§ 8.

Nähere Bestimmungen in einzelnen Versen.

Ein anderer Punkt, der die Ed. Cipadense von der Ed. Toscolana hervorhebt, sind die vielen näheren Bestimmungen einzelner Verse.

T1 p. 35 sagt der Dichter: Est locus in franza, welcher von dem berühmten Rinaldus bewohnt wurde.

Bei Gos. 1 p. 4 wird uns gesagt, dass dieser Ort liegt
iuxta territoria Spagnae,

und von Rinaldus erfahren wir:

Ille paladinus Carli, castiga Maganzae,
Cuginus sguerzi, franchissima lanza Baronum.

Paris heisst bei T1 p. 35 die erste unter den französischen Städten, berühmt durch Gelehrsamkeit, aber viel berühmter durch Waffen.

Bei Gos. 1 p. 5 finden sich folgende Verse:

Iste Parisus enim locus est: ubi sedia regis
Francigenae drizzatur: habens per saecula vantum,
Non urbes habuisse pares ab origine Nini:
Qui Babilon cinxit grossis altisque murais.
Est clarus libris, at multo clarior armis.
Gens ubi vel spadam menat: vel disputat utrum:
Pars studiat Bacchum: pars martem: parsque tomasum.

Als Baldus im Gefängnis ist, gibt Cingar bei T4 p. 63 dem Fracassus den Rat, in die Türkei zu gehen, um von dort Hilfe zu holen:

Versus Turchiam pariter brancate viaggium.

Bei Com. 1 p. 52. 53 wird uns die Reise näher beschrieben:

lungumque piate viaggium:
Deque Zenoveso portu passate marinam,
Donec arrivetis soldani ad regna Gurassi:
Gens ubi guerrigeros agitat Mamalucca travaios,

und wir erfahren auch, warum gerade Fracassus geschickt wird:

Talibus in bandis gestorum fama tuorum
Splendet adhuc: quam nulla unquam vecchiezza brutabit.
Quando gigantorum, magno sub rege Sophino,
Banderalus eras, Turcorum contra canaiam.

Nachdem Baldus seine Freiheit wieder erlangt hat, flieht er mit Cingar und Leonardus das Gebiet von Mantua und reitet so lange:

Donec compagnam Veronae straccus arivant. (T10 p 120.)

Mafel. 1 p. 118 meldet, dass die Krieger nach 13 Meilen, welche sie de trotto deque galoppo zurücklegten, nach Verona kamen:

In qua continuos tres giornos saxa pluerunt:
Tempore quo fulmen montagnas Pelion Ossam

Diruit a bassis radicibus: ipsaque sparsim
Marmora schittavit per drittum perque roversum.

Nach T11 p. 122 ist von dem Lagerplatz der Krieger das Meer nicht weit entfernt: Hinc mare non procul est.

Mafel. 2 p. 121 sagt, dass nicht weit entfernt ist
mare adriae; golfusque Samarchi.

Von dem Schiffe, das die Krieger aufnimmt, sagt der Dichter bei T11 p. 122, dass es am Gestade des Meeres vor Anker lag.

Nach Mafel. 2 p. 121 liegt es in portu Chiozae.

Von dem Seeräuber Lyronus, dessen Schiff beim ersten Kampf mit den Kriegern genommen war, heisst es bei T19 p. 184, dass er derselben nachsetzte:

Et iam per plures leucas passarat aquarum.

Tog. 5 p. 209 gibt uns genau die Route an, die Lyronus auf seiner Verfolgung eingeschlagen hatte:

Et iam sex centum leucas passarat aquarum:
Atque Zibeltarri per stricta canalia corsus,
Ire per Oceanum spretis praesumpserat Austris.
Et voltans proram contra Afros parte sinistra,
Venerat in Pelagum, non ante vogabile maium:
Cui sedet oppositum Montagnae culmen adustae:
Quae quia sustentat cervice solaria Lunae:
Mons Lunae dicta est: quae busa est tota dedentrum.

Bei T23 p. 227 wird von 100 Pfädchen und von 100 Strässchen gesprochen, die in die Hauptstrasse der Hölle einmünden.

Bei Stry. 4 p. 257 schildert der Dichter, woher diese Wege kommen, und führt folgende Namen an:

Florentia, Roma, Milanus, Zenova, Neapoli, Vegnesia, Parma, Bologna, Lyon, Avignonus, Parisus, Buda, Valenza, Constantinopoli, Cairus, sedesque Cipadae.

Der von dem Mönch betrogene Zambellus gibt dem Cingar bei T7 p. 89 auf dessen Frage, wer die Behauptung aufgestellt habe, dass Chiarina eine Ziege sei, zur Antwort:

Quidam sic frater dixit adessum.

Com. 3 p. 83 schildert der Mönch näher:

Ille scapuzzinum portat: tergoque gaioffam:
Atque Pater nostros grosso lignamine factos.
Cui becchi barba est: cui cingit soga fiancos:
Fertque breviarium dextra, sportamque sinistra.

Als Cingar sich selbst als Mönch verkleidet, heisst es von ihm bei T9 p. 104:

Ergo bertinum vestivit Cingar amictum,
Ac mediam truncat barbam (risibile dictu)
Quadam tenaia, quoniam de forfice mancat.

Com. 5 p. 99 beschreibt diese Scene also:

Quid facit? imprimis taiat sibi forfice barbam:
Ciliciumque patris generalis supra camisam
Commodat: inde togas bertinas: inde Capuzzum:
Groppiferamque sogam cingit: calzisque cavatis
Gambas atque pedes nudat: portatque zupellos:
Ac tandem medio mantello tergora coprit.

Heisst es von Cingar bei T9 p. 104 dass er in dieser Verkleidung

videbatur sanctus macharius esse,

meint noch Com. 5 p. 100:

atque Paulus heremitus: sic sic hipocriter ibat.

Als Cingar und Zambellus als Mönche den Baldus im Gefängnis besuchen und Zambellus dem Befehl Cingars, heranzukommen, nicht nachkommt, sagt Cingar bei T9 p. 110:

esset enim vobis penitentia danda.

Com. 5 p. 106 erklärt, worin diese poenitentia besteht:

vel una
Disciplina quidem nudatas supra culattas,
Vel mage sub tavola cum gattis sorbere brodas.

T8 p. 95 beginnt mit dem Verse:

Festa dies aderat sancti brancatis et umbri.

Com. 4 p. 88 weiss von diesen Heiligen:

Quos Buffalmacco Neloque rogantibus, olim
Hic canonizarat Beltrazzus Papa Cipadae.

Vom Palaste des Mars meldet T14 p. 144

Non hic armorum genus omne carebitur unquam.

Mafel. 5 p. 152 hestimmt diese Waffen näher:

Ronchae: Alebardae, Partesanae, Scuta, Celatae, Spontones, Lanzae, Picchae, Spadaeque, Daghaeque, Corsaletta, Elmi, Maiae, Cossalia, Guanti.

Näher gekennzeichnet treten uns auch die 8 Frauengestalten entgegen, welche an der Quelle des Mars Wache halten.

Bei T14 p. 144 werden uns nur ihre Namen genannt.

Mafel. 5 p. 152 schildert auch ihre Kleidung. Forza tragt ein Löwenfell; Destrezza ist bekleidet mit der gesprengelten Haut eines Panthers; Prudentia trägt ein Schlangenkleid: serpentis corium; Temperies eine Drachenhaut: dragonis corium; die Ira bedeckt das Fell eines vilis Ursus; von der Superbia heisst es:

Gonfiat ut Ruspus: Rospi quoque pellibus porret.

Crudeltas ist geborgen sub aspra Nebride Tygrarum. Libido's Schilderung lautet:

crustis onerata vetustis,
Franzosique mali, puzzoreque Cancarorum:
Haec illa deae Veneris filiola galanta.
Non nisi de carnis: nisi non de corporis usu
Pensitat, et nullum fert in squaquarare ritegnum.
Luxuries dicta est: cui dat Baboinus amictum.

§ 9.

Zahlreiche Übertreibungen.

Auch durch ihre zahlreichen Übertreibungen unterscheidet sich die Ed. Cipadense wesentlich von der Ed. Toscolana.

T1 p. 40 heisst es:

Inde sonatores pifarorum quinque valenti,
Trombonesque duo pariter frifolare comenzant.

Bei Gos. 1 p. 12 wird uns gesagt, dass diese Spielleute so laut auf den Instrumenten bliesen, dass man sie durch ganz Paris hörte:

Per totum se se faciunt sentire Parisum.

Hätte man aus den Ohren des Fracassus 5 Paar Schuhe machen können, wie T2 p. 49 versichert:

Auriculae facerent scarparum paria quinque,

so macht Gos. 4 p. 34 8 Paar Stiefel daraus:

Auriculisque suis fecisset octo stivallos.

Gibt Baldus bei T3 p. 57 seinem Angreifer einen solchen Faustschlag,

Quod cecidere duo dentes ab utraque ganassa,

so ist nach Gos. 5 p. 47 der Hieb ein solcher,

Quod dentes ab utraque omnes cecidere ganassa.

Heisst es von Zambellus bei T4 p. 64 als er mit wirren Haaren vor dem Richter erschien

Monstrabatque super stranum de nocte iacere,

so sagt Com. 1 p. 54:

Mostrabatque super faenum dormisse milannos.

Begrüsst ihn dann der Richter in der Ed. Toscolana mit:

benveniat Zambellus noster Amicus,

so sagt er in der Ed. Cipadense:

benveniat magnae laus prima Cipadae.

Bei T4 p. 65 wird der Befehl von der Obrigkeit Mantuas erteilt, Cipada zu zerstören:

Quae villas alias, urbes quoque sola spaventat.

Com. 1 p. 56 übertreibt also, indem es von Cipada heisst:

Quae gratat hinc Bressam: quae pettinat inde Cremonam
Saepeque Veronam vacuis facit ire besazzis
Saepeque Ferraram plenis facit ire braghessis.
Nec sua spaventat solum nominanza Milanum:
Nec Romam solum, Napolim, gentemque Samarchi.
Sed late imperium, populos, ac regna Bacani.

Bei Com. 1 p. 60 begnügt sich Berta auf die Satire der Frau hin nicht mit den Worten bei T4 p. 67

Ah Tognazze! inquit, fallit sententia vestra,
Vos primum Villae saviumque putavimus esse,
Cui semper nostros animos committimus omnes,
Decipit et vestram cotalis opinio mentem?
Ah Tognazze meus! quidnam prudentia vestra est?

sondern sie gebraucht viel hochtrabendere Worte:

Barba Tognazze, volat clara nominanza Cipadae
De Curtatoni regnís ad scaeptra Moraighae:
Non virtute mei (volo confessare) mariti:
Non quod in illius stet gens paladina tereno:
At vestrae largo saviezzae plena tesoro.
Sic alias Cipada suo cibat ubere terras,
Porchettos ut Scroffa suos: ut cagna catellos.
In pede conseio si stat Cipada Tognazzi:
Conseio pariter rueret Cipada Tognazzi.
Attamen hoc uno reverentia vostra capuzzat:
Femineam, quae sic razzam generaliter urtat.
Fallitur, ah quandoque animi doctrina saputi.
Vos consul magnus, vos rex, vos Papa Cipadae,
Cui datur in manibus tam magni brena Cavalli,
Et vestram sic sic abarrat opinio testam?
Ah Tognazze, nimis qui mangiat denique creppat;
Et quae corda nimis tiratur denique schioppat.

Sagt Berta in ihrer Verteidigungsrede bei T_4 p. 67

Sic centum cosas mulier definit ad horam

so meint sie bei Com. 1 p. 60:

Ac ita mille cosas facit uno Fęmina trattu.

Um die Freundschaft des Tognazzus zu gewinnen, sagt Cingar bei T_5 p. 69 über Baldus:

quod mortes mille merebat.

Com. 2 p. 63 übertreibt also:

quod habebat, habetque ribaldus
Mille satanasos in testa et corde ficatos.
Quod centum meritat mortes: quod mille, quod octo
Millia: quod centum cinquanta miara soghettos.

Sagt T_5 p. 72 spöttisch von Tognazzus betreff seiner Augen:

Quos miser expleto vix ter purgasset in anno,

meint Com. 2 p. 66:

Quos per passatos non stedammaverat annos.

Wenn Tognazzus die Berta zum Tanz auffordern soll, meldet T5 p. 73: non motu saldus in uno

Stasset quin se se movisset trenta fiatas.

Nach Com. 2 p. 68 bewegt er sich tres mille fiatas.

Von der Kuh des Zambellus berichtet T6 p. 82:

De qua non modicam sumebant utilitatem.
Omnibus in seris complebat lacte parolum,
Deque suis tortas faciebat Laena povinis.

Com. 3 p. 75 bauscht jedoch die Vorzüge der Chiarina also auf:

Haec est illa quidem vaccarum maxima: qua non
Altra fuit maium toto celebratior orbe:
De qua non modicos habuit Cipada casettos:
De qua quottidie magnum Caldare pienum
Lacte cavabatur: nec non urbs tota botiros,
Mascherpasque suas gustabat tempore quo quo.

Heisst die Chiarina bei T7 p. 94 magna Chiarina, so nennt sie Com. 3 p. 88 sancta Chiarina und fügt noch hetreff ihres Todes bei:

Per saviosque omnes fleta est praesura Chiarinae.

Nach T8 p. 95 tragen die Bauern Kleider

Quae (nam spargnant) possunt durare disannos.

Com. 4 p. 89 lässt sie mill' annos aushalten.

Als Tognazzus eine Rede hält, T8 p. 100 nennt er sich und die Ratsherrn:

Nos sumus (ut scitis) communi sustimentum,

und die Zuhörer: defensores Cipadae.

Nach Com. 4 p. 95 sagt Tognazzus von sich und dem Magistrat:

Nos sumus hic magnae pilastri quinque Cipadae

und von den Anwesenden:

Vos defensores, vos targa, et spada Cipadae.

Als Tognazzus durch Cingar ermordet worden ist, sagt T8 p. 103 kurz: Ac ita finivit, compari vita Cipadae.

Um so übertriebener stellt Com. 4 p. 97 die Sache hin:

Atque ita cascavit fortissima Rocca Cipadae.
Maximus hic hominum saviorum, fama Cipadae,
Sex voltas Consul, sustegnum grande rasonis,
Decidit: atque ingens iacuit sotorosa Pilaster.

Com. 5 p. 101 genügt es nicht, Fracassus Felsen weiter als 5 Meilen schleudern zu lassen, wie es bei T9 p. 105 heisst; er schleudert sie weiter als 8 Meilen.

Vor Cingar entblösst jeder nach T9 p. 107 das Haupt und sagt:

hic est qui nostram liberat urbem.

Bei Com. 5 p. 103 entblössen Tausende das Haupt und sprechen:

ipse est: qui coelo venit ab alto:
Hunc Deus ad tempus misit: qui praestas aviset
Nos ante excidium terrae: stragemque paesi.

Nach T9 p. 109 küsst Cingar, als er Baldus im Gefängnis wiedersieht, denselben 200 Mal, Com. 5 p. 105 fügt noch ein Hundert bei und übertreibt auch die Begrüssungsrede Cingars bei T9:

Non te Balde mori patiuntur numina caeli,
Non quod tanti hominis saevum sit nomen adeptum,

folgendermassen:

Non te Balde mori tam brutta morte ferendam:
Gentilezza dolet sine te: Cortesaque virtus
It cervice china: Libertas languet: et arma
Mars rugimenta tenet: scutumque imbelle gitavit.
Te sine quid magni faciat prodezza valoris?
Quidve legiadriae columen? quid gloria laudis!
Non te Balde volunt mare, tellus, aethera, mortum:
Non quod tanti hominis sit ademptum nomen honosque.

Bei T9 p. 110 sagt Cingar zu Zambellus im Gefängnis:

voco ter vos.

Com. 5 p. 106 jedoch: peto vos mille fiatas.

Bei T10 p. 116 schlägt Baldus so stark mit seiner Lanze auf die Gegner, dass sie in mehr als 100 und 1000 Stücke zersplittert, und mehr als 30 Mann auf einem Schlage tötet.

Mafel. 1 p. 115 lässt die Lanze in mehr als 100 000 Stücke zersplittern und mehr als 40 Männer tot niederfallen.

Gibt Baldus nach T10 p. 116 einem Mann einen solchen Fusstritt, dass er sich den Hals an der hohen Decke bricht, so fliegt nach Mafel. 1 p. 113 der getroffene

tamquam Cornacchia ad auras.

Von den im Kampf mit Baldus und Cingar stehenden Leuten sagt T10 p. 118:

Quo plus ammazzant, plus illi crescere parent.

Mafel. 1 p. 115 fügt übertrieben bei:

Mortorumque ingens coelo Montagna resurgit.

Von Zambellus, der dem Baldus im Kampfe droht, sagt T10 p. 119:

En procul apparens Zambellus valde minazzat.

Bei Mafel. 1 p. 116 sagt der Dichter in übertriebener Spottsucht:

En procul apparet totius gloria mundi
Zambellus: terretque suis Acheronta menazzis.

Als Cingar den Marlocchus angreift, sagt T16 p. 165:

subit atque Gigantem.

Tog. 2 p. 177 sagt: petit alta Gigantis
Moenia: nec poterit cum scalis iungere testam.

Das Messer des Fracassus misst nach T18 p. 182 duo brachia. Tog. 5 p. 206 macht quinque brachia daraus.

Nach T18 p. 182 beträgt die Länge des Schwanzes des Walfisches dosentos cubitos und den Lärm, den der Walfisch macht, hört man 30 Meilen. Geschildert wird uns der Walfisch als ein Tier mit einem ungeheueren Kopf, mit offenem Rachen, langen Zähnen und einem schuppigen Hals.

Bei Tog. 5 p. 208 ist der Walfisch lang:

quatercentos, nullo mancante, cavezzos.

Der Lärm aber wird 80 Meilen weit gehört. Ferner heisst es von diesem Tier:

grossissima testa] et boccam sbarrat edacem.
Pro quam magni oculi: quam larga foramina nasi:

Cui montagna caput: cui frons campagna videtur:
Dentorumque altos Pinos longhezza somiat.

Dementsprechend meldet T_{19} p. 189: Als der Walfisch untergeht:

Tergore fert secum Boscorum mille Biolcas,

während er bei Tog. 5 p. 214 sex mille biolcas mit in die Tiefe zieht.

Als die Krieger aus der Schmiede des Vulcan gehen wollen, entsteht, wie T_{20} p. 200 meldet, ein solcher Lärm:

Quod credunt non esse nisi ter mille diavoi.

Stry. 1 p. 225 spricht von centum mille Diablos.

Vom Sprung des Fracassus in den Nilstrom weiss Stry. 3 p. 240 noch zu melden, dass das Wasser ter centum brachia in die Höhe spritzte.

Von Fracassus selbst meldet T_{21}, dass er dem Baldus, der Bedenken hatte, ob Fracassus alle Genossen tragen könne, zur Antwort gab:

si essetis duo tanta.

Stry. 3 p. 241 berichtet von folgender Antwort:

si sit opus, populum portabo Milani.
Hercules ille gigas fertur portasse cadregam
Iuppiteris: qua tota sed fameia Deorum:
Nec pulmonus ego saldus sub pondere stabo.
Octo putellorum: qui nostris forzibus estis?

§ 10.

Vermehrung des Zotigen.

Eine weitere, allerdings weniger vorteilhafte Eigentümlichkeit der Ed. Cipadensc besteht in der Tendenz des Dichters, an und für sich schon heikle Scenen noch zotiger zu gestalten oder gar weitere Zotigkeiten neu beizufügen.

Von Guido, der unschlüssig ist, ob er zum Tournier eilen soll, heisst es bei T_1 p. 38:

Guido suspirans Sinibaldum guardat, et inquit.

Gos. 1 p. 7 jedoch wendet auf Guido folgenden trivialen Vergleich an:

Guido suspirans, occhiadam volgit amico:
Atque facit veluti qui spandere stendat orinam
Nam quando aut cruciat vesighae petra budellum:
Aut quàndo nequeunt pissari grana venellae:
Confortat se se medico veniente pochettum.

T_2 p. 50 sagt von der Gestalt des Falchettus: habebat

Anteriora viri, sed posteriora canina.

Gos. 4 p. 36 gibt von ihm folgende zotige Schilderung:

Namque viri buccas usque ad culamen habebat:
Ex inde ad caudam magni canis ossa dabantur.
Nescio si brancas lector placidissime cosam:
Claris hoc dicam: mangiabat dente virorum:
Smaltitosque cibos Mastini ventre cagabat.

Als Zambellus vor den Richtern erscheinen soll, gibt ihm Tognazzus bei T_4 p. 63 neben anderem die Ermahnung:

nasum teneat parlando mocatum.

Com. 1 p. 53 fügt noch in wenig appetitlicher Weise bei:

perque niėntum
Ardimentum habeat capitis grattare pedocchios.

Während bei T_6 p. 85 nur 2 Verse verwendet werden, um die verzweifelte Lage des Zambellus zu bezeichnen,

Iam cagarola piat Zambellum, jamque petezat,
Iam tenet appena, ventum schitarola sequebat.

gebraucht der Dichter bei Com. 3 p. 79. 80 deren fünf:

Iam cagarella tenet Zambellum ianque petezat:
Continet apena: sed avarus spendere non vult:
Aut robbam gittare viam: per forza seratum
Pertusum retinet: quamvis talvolta sirocco
Fit via vi vento: ventumque procella secuta est.

Bei T_1 p. 64 spricht Zambellus, als er zum erstenmal eine Stadt sieht: Nie sah ich so schöne Dinge,

postquam mundum sum status ad iustum.

Bei Com. 1 p. 54 finden wir für diesen Satz die gemeinen Worte: postquam me matris panza cagavit.

Tognazzus rühmt bei T_4 p. 68 folgendes der Nase seiner vorstorbenen Ehehälfte nach:

Nasus distesus rampini more colabat;

Com. 1 p. 61 fügt noch bei:

Semper aquam roseam gozzantem supra menestram.

Um die Freundschaft des Tognazzus zu gewinnen, sagt Cingar von Baldus zu ihm bei T_5 p. 79

Quod ladronus erat, quod fur, quod furca, quod omni peccato plenus.

Für letzteren Ausdruck sagt Com. 2 p. 63:

quod omni stercore puzzabat.

Bei T_7 p. 91 finden sich, als von Iacopinus die Rede ist, die Verse:

At juvenis massara placet, cur? dicere nolo,
Sufficit hoc, septem formaverat ille fiolos.

Com. 3 p. 86 jedoch sagt:

At super altuttum iuvenis massara placebat:
De cuius zetto stampaverat octo putellos.

Als während des Kampfes zwischen Baldus und den Häschern auch heisses Wasser geschüttet wird, sagt T_{10} p. 117 in Bezug auf letztere:

Ex illis multi quamvis mansero pilati.

Mafel. 1 p. 114 meldet:

Unde Bufallazzi centum mansere pelati,

und fügt zotig bei:

Ut malathia pelat nunc malfranzosa famatos
Mille putaneros: ut brodica tegna Pitoccos.

Wenn T_{10} p. 120 meldet, dass dem Gaioffus das membrum virile abgeschnitten wird, erfahren wir bei Mafel. 1 p. 118 den Grund:

Quod toties busos intrarat lege vetatos.

Nach T_{16} p. 160 hält Leonardus das Menschengeschlecht für elend:

quod de vili mulierum ventre creetur.

Bei Tog. 2 p. 171 heisst es:

Quod pro sorte sua muliebri ventri caghetur.

Nach T17 p. 170 heisst es von der Muselina betreff des Zaubeıbuches:

Semper ferre solet magicum trans ubera librum.

Tog. 3 p. 183 sagt:

sacratum fert iugiter illa quadernum
Attritas inter mammas, frustasque Moloccho.

Ebendort heisst es weiter bei T17 p. 170, dass der Centaurus das Buch de pectore excavat;

bei Tog. p. 183 jedoch:

Cercat eum, sotorosa manu versando pelizzam,
Repperit altandem secreta in parte latentem.

Von dem Walfisch, dem Fracassus hart zusetzt, meldet T18 p. 183

Atque cruentosas spumas ex ore spudazzans.

Tog. 5 p. 208 setzt noch höhnisch und zotig hinzu:

Iunonis bellas imbrattat stercore Damas.

Die Antwort des Fracassus auf die Aussage des Mafelinus, dass die Krieger jetzt sterben müssen, wenn nicht Culfora gnädig ist, lautet bei T20 p. 198

qui Dii? quae Culfora?

bei Stry. 1 p. 222 jedoch: quae smerdola?

Von Rafellus, welcher Seraphus begleitet, sagt T21 p. 211:
Qui nunquam panem, nec quidquid corpora nutrit Sumebat.
Stry. 2 p. 236 jedoch:

Is nihil omnino mangiat pissatque cagatque.

Nach T22 p. 222 bricht Baldus scheinbar erschreckt in die Worte aus:

Cur quando nostrae Genetrices parturierunt,...

bei Stry. 4 p. 253 heisst es:

Cur quando matres nostrae de ventre cagarunt:

Ist schon bei T25 p. 242 die Stelle zotig, wo uns gesagt wird, wie die Geburt der beiden Söhne der Alecto geschildert wird:

Concepìque duos natos, retroque cagavi.
Credite non illos, velut ėxtat usanza, catavi.
Verum postremas per partes,

wird diese Episode bei Stry. 5 p. 270 noch ekelhafter ausgemalt:

Dunque fadigabant (= comadrès) illam (= prolem)
sterpare davantum:
Scilicet ex vulvae, velut est usanza, latebris:
Ecce duos natos culi sporchissima bocca
Retro cagat: foedumque simul diffundit odorem.

§ 11.

Kürzungen.

Trotz der Vorliebe Folengo's, in der Ed. Cipadense viel weitschweifiger zu werden als in der Ed. Toscolana, hat er dennoch manche Stellen unbeachtet gelassen oder bedeutend gekürzt.

Der Dichter hat, um nur von den bedeutenderen Auslassungen zu sprechen, folgende Stellen aus der Ed. Toscolana in der Ed. Cipadense ausser acht gelassen.

Es fehlen:

Die 12 Verse von T3 p. 59, in denen die Vorzüge des Federico Gonzaga und der Marchesana Isabella gerühmt werden;

die Begrüssung der hauptsächlichsten Familien von Mantua bei T3 p. 59. 60;

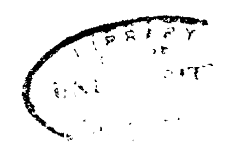
die Klagerede des Baldus im Gefängnis bei T4 p. 62;

die Namen der Juden, die sich in der Synagoge versammeln, um über die Angelegenheit des Sadocchus zu verhandeln, bei T6 p. 87;

die Namen der falschen Zeugen, welche Briossus stets bei sich hat: Hannofrim, Marcum de vecchis, Zanque barillum, bei T8 p. 99;

das Gebet des Baldus, als er seine letzte Stunde gekommen glaubt, bei T9 p. 108;

die Prophezeiung, welche der Dichter an die Schilderung des Pferdes Pardus anreiht, bei T9 p. 111;



die Namen der Helden, mit denen der kämpfende Baldus, und jene der Pferde, mit denen Leonardus' Streitrosse verglichen werden, bei T10 p. 116, 117;

die Schilderung des Ehrgeizigen bei T12 p. 131, 132;

die der Alchimie eigentümlichen Namen bei T12 p. 134;

die Schilderung der Küche Jupiters bei T14 p. 145 ff.;

die Namen derjenigen römischen Familien, welche bei Schilderung der Quelle des Mars genannt werden, bei T14 p. 145;

das Lob auf die Frauen gelegentlich der Erzählung der Geburt der Pallas bei T14 p. 149;

die Rede, mit welcher der Centaurus die im Keller des Hauses der Muselina Eingeschlossenen begrüsst, bei T17 p. 171;

ferner die Verse, in denen die Lebengeschichte derselben und das Wiedersehen der beiden Brüder Malfattus und Ircanus geschildert wird bei T17 p. 172, 173;

die Klage des Philotheus um den toten Guido bei T18 p. 177;

das Abenteuer des Gibertus am Schlusse von T19 p. 192;

die Schilderung des Weges der Krieger bei T20 p. 194, 195;

das Loblied des Baldus auf die Nymphe Crispis bei T23 p. 233;

die Schilderung des Sumpfes der Melancholie in der Höhle der Phantasie, T25 p. 244;

diejenige des Gefildes der Wollust, T25 p. 245;

des Balles der Liebe, an dem die Krieger teilnehmen, T25 p. 246;

des Ofens, in welchem die Wollüstigen gemartert werden, T25 p. 246;

des Kampfes mit dem Höllenhund, bei T25 p. 247;

die Namen der Philosophen und die Schilderung der Strafen der einzelnen Dichter, wie Durantus, Boiardus, Ariostus, bei T25 p. 248.

Neben diesen Auslassungen finden sich noch nachstehende wichtigere Kürzungen. Um die Gefährlichkeit der Liebe nachzuweisen, führt T1 p. 40, 41 die Namen

von 13 Persönlichkeiten und von Jupiter an, während der Dichter sich bei Gos. 1 p. 12 sich mit Caesar, Hercules und Samson begnügt.

Der Satire auf die religiösen Orden des 16. Jahrhunderts bei T7 p. 92—94 folgt Folengo bei Com. 4 p. 86, 87 bis zu dem Verse von T7 p. 92:

Peccatis data fit quibus indulgentia nostris.

Von dem Wesen des „lapis Philosophorum" berichtet T12 p. 135 in 7 Versen. Mafel. 3 p. 135 sagt nur:

Nunquid Elithropia est? adamas? calamita? lipercol?

Ausführlich berichtet T13 p. 143 von den Leiden und Freuden des Winters. Mafel. 4 p. 147 weist betreff der Leiden nur auf die armen Bettler hin, und beschränkt sich betreff der Freuden auf die Wiedergabe der 3 ersten Verse von T13 p. 143.

In verkürzter Fassung findet sich gelegentlich der Beerdigung Guidos in der Ed. Cipadense die Totenklage des Baldus und des Gibertus, indem bei Tog. 3 p. 189 die 26 Verse lange Trauerrede des ersteren bei T18 p. 176 in 2 Verse, die 12 Verse lange Klage des Gibertus bei T18 p. 177 in 3 Verse zusammengezogen wird.

Von Herkules berichtet T19 p. 190 eingehend die Heldenthaten. Tog. 5 p. 215 meldet nur:

Qui palmam semper vastis in rebus haberet.

Das Loblied auf die Musik bei T20 p. 195 findet sich bei Stry. 1 p. 220 nur soweit, als die Verse allgemeinen Sinn haben. Die Verse aber, in denen der Dichter prophezeit: O ventura bonis felicia secla diebus etc. findet sich in der Ed. Cipadense nicht.

Als die Krieger in der Unterwelt vor Culfora geführt geführt werden, werden sie bei T22 p. 222, 223 einzeln von derselben nach Namen und Herkunft befragt. Bei Stry. 4 p. 254 beschränkt sich der Dichter, indem er nur Fracassus und Baldus fragen und antworten lässt.

§ 12.

Verschiebungen.

Auch einzelne Verschiebungen sind zu beachten.

Die Satire auf die einzelnen Städte Italiens und auf Cipada findet sich T2 p. 48, 49 gelegentlich der Episode, als dem Baldus die Regierung Cipadas angetragen wird.

In der Ed. Cipadense begegnet uns diese Schilderung der Eigentümlichkeiten der Städte Italiens und Cipadas bereits Gos. 2 p. 14, 15, 16, gelegentlich der Ankunft Guidos und Baldovinens in Cipada.[1])

Den Inhalt des Briefes, den die Obrigkeit Mantuas an Baldus richtet, erfahren wir bei T3 p. 54 in der Versammlung der Senatoren, während er uns bei Gos. 5 p. 44 erst bekannt wird, als der Bote bereits den Brief dem Baldus übergeben hat.

Die Satire auf die Sbirren und die grossen Herrn Mantuas findet sich bei T4 p. 60 als Baldus von der Übermacht der Häscher überwältigt vor den Richter geschleppt wird, bezw. bei T6 p. 80, als Cingar in die Stadt eilt, um den Zambellus aus dem Gefängnis zu befreien.

In der Cipadense sind diese getrennten Auslassungen gegen die Obrigkeiten zusammengefasst zu finden bei Gos. 3 p. 32. 23. Sie werden dem Sordellus in den Mund gelegt, als dieser dem von den Häschern fortgeschleppten Kinde Baldus begegnet.

Die Satire auf die Wirte findet sich T19 p. 113. 114 gelegentlich der Ausschreibung der 1000 Dukaten, welche der Wirt gewinnen will und Baldus bei dem Prätor denunziert. In der Ed. Cipadense tritt uns diese Satire bei Mafel. 1 p. 118–120 entgegen, als der Kampf vorüber ist und die Krieger aus Mantua entfliehen. Sie wird dem Cingar in den Mund gelegt, der sich des dem Wirte abgenommenen Judasgeldes erinnert und im Anschluss daran eine Philippika gegen die Wirte loslässt.

---

[1]) Auf die Verschiedenheiten dieser Verschiebungen wird später hingewiesen.

Die Satire auf die Bauern findet sich T11 p. 124, als Cingar die Tesiner auf dem Schiffe schmäht, und T10 p. 140, 141 gelegentlich der Schilderung des Sommers. In der Ed. Cipadense begegnet uns diese Satire zusammengezogen als Schmährede Cingars den Tesinern gegenüber bei Mafel. 2 p. 124, 125.

Die Satire auf die schlechten Frauenzimmer findet sich bei T16 p. 161, als Leonardus in einen Kampf mit den von Muselina herbeigezauberten Bären verwickelt wird, während wir dieselbe in der Cipadense bei Tog. 1 p. 167 bis 169 zu suchen haben, wo wir erfahren, dass Leonardus sich in den Wald getraut, um Falchettus zu suchen.

Auch betreff des Auftretens einiger Gestalten des Gedichtes ist ein Unterschied zu bemerken.

Der Name Seraffus begegnet uns erst bei T10 p. 113, als der Dichter die Musen um Hilfe anruft, während in der Ed. Cipadense derselbe schon bei Com. 3 p. 88 auftritt, als gesagt wird, dass Seraphus die Grabschrift für die Chiarina verfasst.

Die Namen Boccalus und Giubertus[1]) erwähnt der Dichter in der Toscolana erst im 17. Buch p. 172, 173, wo wir erfahren, dass beide aus den Händen der Muselina befreit werden. In der Ed. Cipadense treten Boccalus und Gibertus bereits bei Mafel. 3 p. 137, bezw. p. 139 auf, als Baldus und Cingar von ihrem Ausflug in die Grotte der Manto auf das Schiff zurückkommen.

§ 13.

Veränderungen.

Im folgenden werden wir noch auf die Veränderungen hinzuweisen haben, die sich bei einer Vergleichung der Überarbeitung mit dem ursprünglichen Text ergeben.

---

[1]) Schneegans, Geschichte der grot. Satire p. 461. Anmerkung: Die Gestalten des Gilbert und Boccal treten in der Übersetzung viel später auf. Diese Ansicht ist irrig.

a) Änderungen in der Erzählung.

An erster Stelle sind es die Änderungen in der Erzählung selbst.

Nach T1 p. 42 stirbt Baldovina unmittelbar nach der Geburt des Baldus:

> Dum parit infantem nimio compressa dolore
> Infelix he heu moritur, vitamque relinquit.

Anderes in der Ed. Cipadense! Baldovina bleibt am Leben, nimmt die Erziehung ihres Sohnes selbst in die Hand. Ihren Tod erfahren wir Gos. 3 p. 30 Baldovina stirbt, als Baldus nach der Ermordung des Lanzalottus vor ihren Augen von den Häschern gefangen wird. Die darauf bezüglichen Verse lauten:

> Tanto corripitur giazzati cordis affanno,
> Ut misera, infelix, longosque experta dolores,
> Heu, quater exclamat: quater alta voce Guidonem
> Baldovina vocat, tragico ploranda cothurno:
> Quae veniens regum summo de culmine, praeceps
> Nunc ruit: et tenues animam sbuccavit in auras.

Eine verschiedene Bearbeitung erfahren auch die auf die durch Baldus erfolgte Ermordung des Lanzalottus folgenden Ereignisse.

Nach T2 p. 46 kommt gerade, als Baldus den Degen aus dem Leichnam des Lanzalottus gezogen hat, ein Adliger Namens Augustus, und befiehlt, als er die That des Knaben sieht, die Ergreifung desselben. Dieser aber gibt kühne Antwort, wodurch er Augustus für sich gewinnt und unter dessen Pagen aufgenommen wird.

Nach Gos. 3 p. 29 ff. flieht Baldus nach dem Morde nach Hause, wo die über sein Aussehen entsetzte Mutter sofort ein Unheil ahnt und ihm bittere Vorwürfe macht. Da erscheinen die Häscher, werfen sich auf den Knaben und fesseln ihn. Baldovina stirbt. Auf dem Wege zur Stadt begegnen die Häscher mit dem Gefangenen dem Sordellus, der sich erkundigt. Auf die Anklage des Barisellus antwortet Baldus kühn, wodurch Sordellus, in Erstaunen gesetzt, befiehlt dem Knaben die Fesseln zu lösen

und in heftigen Worten gegen die Häscher losfährt. Baldus wird sodann unter die Diener des Sordellus aufgenommen.

In T11 p. 124 wird uns erzählt, dass die „Tesini“ auf die Schmährede Cingars hin zum Angriff übergingen, von den Kriegern aber mit grossem Verlust zurückgeschlagen werden.

Nach Mafel. 2 p. 125 wird an dieser Stelle von einem Kampf nichts erwähnt. Es heisst von den Tesinern:

Non sat (= tempus) eis, inquam, tutum, nec alhora parebat
Congruus ille locus: sed ad altras texitur horas
Proditio: coleraeque focos in pectore servant.

Als Baldus von der Behörde in Mantua den Brief erhalten hat, geht nach T3 p. 55 Falchettus in die Stadt, um Erkundigungen einzuziehen und meldet sodann, was er gesehen hat. Nach Gos. 5 p. 46 wird hievon nichts bekannt, sondern Baldus bricht selbst zur Stadt auf.

Nach T4 p. 66 gilt der Angriff der Berta der spinnenden Laena. Com. 1 p. 56 meldet, dass er an erster Stelle dem Zambellus als dem Urheber der Gefangennahme des Baldus gilt.

Bei T6 p. 85 erfahren wir, dass Zambellus, als er von Laena wegen seiner albernen Streiche gezüchtigt war und die Fische verzehrt hatte, den Stock nahm und zur Stadt ging. Com. 3 p. 78 meldet, dass er auf das Feld ging, um zappare fasolos, weswegen Cingar den Zambellus nicht auf dem halben Weg zur Stadt traf, wie T6 meldet, sondern auf dem Felde:

atque trovat Zambellum rura colentem.

Nach T7 p. 94, 95 werden die Überreste magnae Chiarinae von Cingar und Zambellus in einem dunkeln Hain begraben, und es kommen Fauni Driadesqui putellae, um auf den Grabhügel die Inschrift zu setzen. Com. 3 p. 88 berichtet, dass Cingar und Zambellus die Überreste sanctae Chiarinae in den Graben von Cipada werfen:

ubi fossa Cipadae
Ranis plena cridat: strepitumque ad sydera mandat.

Es kommt der Vater Seraphus und kratzt die Inschrift auf Baumstämme und auf das Grabmal.

Umgeändert tritt uns die Rede Cingars betreff seines Messers in der Cipadense entgegen.

T8 p. 98 heisst es, dass Cingar für einen Bruder Robertus gehalten werden konnte. Ebenso sagt Com. 4 p. 93. Während jedoch die Ed. Toscolana erklärt, was Cingar in seiner Rede vermischte:

sextum, Decretale, decretum,
Angelicas Glosas, Bibliam, sanctumque Tomasum

und sodann auf die Namen von Kirchenväter und Reformatoren und zu den Chaldäeren, Griechen und Zudeern (Zudeos) übergeht, nennt uns die Ed. Cipadense nur folgende Verse:

Allegabat enim sextum, decretale, decretum,
Angelicam, glosam, Bibiam, sanctumque Tomasum,

und fügt von Cingar bei:

Non fuit in Fratrum studiis Bacalarius unquam,
Atque Catedrantus, scotistaque doctior alter.
Totas Utrorum voltat sotorosa baianas:
Argumenta facit: negat hinc, probat inde medemum.
Sed quid non dixit Martinum contra lutherum?
Quid non contra alios bravos de gente todesca?

Auch nach dieser Rede ist in der Erzählung insofern eine Änderung bei der Ed. Cipadense eingetreten, als wir ausführlich erfahren, dass nach der Rede Cingars Iacopinus alle Leute und Völker Cipadas auf das don don der Glocke versammelte. Com. 4 p. 93:

Hic parlamentum Saviorum grande tramatur:
Sentenzaeque altae dignaeque Catonibus octo.
Octo nanque illic fuerant insemma dunati:
Bertazzus, Menghus, goffus, Cagnana, gurassus,
Ipse Zanardonus, Garapinus slanzafoiada:
Longa super santo gladio parlatio fitur:
Utrum procurent Patres, populique Cipadae,
Illum communi spesa comprare tenendum,
Atque governandum sancti Brancatis in Arca:

Cui possint homines sua reddere vota pregheris.
Tandem comprandi gladium conclusio facta est:
Ipsaque cura datur Gobbo, Slanzaque foiadae.

Bei T8 p. 98 heisst es nur:

Villani seguitant gladium comprare volentes,
Qui tam mirificam maraveiam fecerat ante.
Cingar eum nec velle, inquit, nec vendere posse.

Die Namen der Cipadenser, die sich versammeln, um über die Mordthat des Zambellus zu beraten, stimmen in beiden Ausgaben überein. Für Martinellus und Barba Defendus bei T8 p. 101 wiid jedoch in Com. 4 p. 93 Slanża foiada und Mengus gesetzt. Die Reden, welche nach T8 p. 101 bei der Versammlung Zanordonus und Girardellus halten, werden bei Com. 4 p. 96 zu einer Rede zusammengezogen und nur dem Zanardonus in den Mund gelegt. Dabei meldet uns auch Com. 4, was T8 nicht thut, dass jener Venetianer, mit welchem Cingar befreundet ist, ein sir Polus ist, von dem Cingar auf den geringsten Wink und durch ein einziges Wort alles erhält.

Nach T8 p. 101 antwortet auf die Erklärung des Gurronus, Baldus unterstützen zu wollen, Gobbus. Nach Com. 4 p. 97 thut es Slanza foiada. Gurronus Rede wird nach T8 entschuldigt von Giannus, Pannada, Garofol; Com. 4 fügt noch bei:

Sic Chirardellus, qui fert colletta corammi,
Sic Bertolinus, sic Mengus, sicve Tonalus.

Wenn schliesslich bei T8 alle dem endgiltig gefassten Plan beistimmen, macht Com. 4 eine Ausnahme, wenn er den Gurronus vor Wut bersten lässt:

solo screpante Gurono.

Eine Änderung der Episode, der Belohnung Cingars seitens der Obrigkeit Mantuas ist in der Ed. Cipadense insofern eingetreten, als ihm hier Com. 5. 103 der Prätor die 170 Dukaten in einem Säckchen aufzwingt, während er bei T9 p. 107 die 1000 Dukaten mit Handschuhen in Empfang nimmt, da er mit blossen Händen Geld nicht berühren dürfe.

Nach T_{10} p. 120 nehmen Baldus, Cingar und Leonardus gemeinsam teil an der Peinigung des Gaioffus. Mafel. 1 p. 118 lässt nur Cingar den Henker sein:

Baldus it ad spassum, secum ragionante Lonardo:
Nanque, etiam immerito, possent pietate tocari:
Si videant sumptas pravo de corpore paenas.

Währen der Fahrt auf dem Schiffe spielen nach T_{11} p. 127 Baldus und Leonardus cum datibus ad tavolcrum. Mafel. 2 p. 128 berichtet: ludens ad scaccum.

Der schlafende Cingar erhält bei T_{11} p. 127 von einem Knecht einen Fusstritt, erwacht, schlägt den Knecht und wirft ihn ins Meer, wird aber sodann von anderen selbst ins Meer geworfen. Mafel. 2 p. 128 meldet von einem Fusstritt nichts; sondern Cingar wird während des Schlafes in das Meer geworfen, wodurch er erwacht.

T_{12} p. 136 führt der Dichter die Manto als Gründerin Mantuas ein:

Illa ego sum Manto vestram quae condidit urbem,
Nomine deque meo contraxit Mantua nomen.

Mafel. 3 p. 136 lässt der Dichter Mantua von Ocnus gegründet und nach Manto benannt werden:

Illa ego sum Manto: de cuius nomine nomen
Mantua suscepit; quam condidit Ocnus in undis;
Tempore quo Troiam ruinavit panza Cavalli.

Soll nach T_{12} p. 136 Manto ewig leben:

Nam datur aeterno cum tempore vivere fadis.

beschränkt Mafel. 3 p. 136 ihre Lebensdauer:

Donec ab aethereo guastetur Iudice Mundus.

Bei T_{15} p. 157 durchstöbern Cingar und Leonardus das Piratenschiff nach essbaren Sachen. Jener findet biscotellos semimufolentos, dieser mezarolam aquae dulcis. Bei Tog. 1 p. 164 findet beides Cingar und ausserdem noch einen Topf „persutti ranzi". Doch alles schmeckt, wie Tog. 1 hinzufügt, prächtig:

Haec sunt visa tamen sibi lac, sibi zuccarus et mel.

Nach T_{16} p. 165 hebt der Riese Marloccus den betäubten Cingar auf seine Schulter, um ihn an das Gestade

zu tragen und im Meere zu ertränken. Nach Tog. 2 p. 177 will jedoch der Riese den Cingar verspeisen. Denn es heisst vom Riesen:

> Ambulat: ut sic sic tepidettum, sive recentem,
> Deglutiat: digitosque untos pinguedine lecchet,

und einige Verse später:

> Dispositus mangiare tribus bocconibus illum:
> Ut quoque mangiarat, nec non mangiare solebat
> Tot quot vacca suis captat Pandragora lazzis.
> Illa gigantescas humana carne budellas
> Replebat: faciens ventronem saepe satollum,
> Atque adeo plenum: quod avanzum carnis et ossa
> Mille Lupos, ac mille Canes, Corvosque cibabat.

Als dann Cingar aus seiner Betäubung erwacht, haut er nach T16 p. 166 um sich und trifft mit solcher Wucht die Quelle von Marmor

> Quod Veneris cecidit bronzina figura deorsum,
> In celso fontis, quae nuda cacumine stabat,
> Cui dare sacrificans votum Muselina solebat.

Tog. 2 p. 178 erwähnt dies nicht. Es heisst von Cingar: Er haut um sich, schlägt den Wind, und scheint ein Narr.

Weiter berichtet T17 p. 171, dass Cingar die Muselina und ihren Buhler Gilbecchus peitscht. Bei Tog. 3 p. 184 ist das Amt eines Henkers dem Boccalus von Cingar mit Worten übertragen worden:

> Nil fit in officio Boiae magis utile: quam si
> Puttanis humeros, vecchis culamina frustes.
> Vecchius amoroso qui Damas corde vaghezat:
> Non aliam meritat castigam quam scoriadae.
> Nanque inamoratus vecchius, pariterque zelosus,
> Et puer annorum centum, dignusque Cavallo
> Alzari, et nudas chioccari supra culattas.

Auch das Ende beider ist verschieden.

Nach T18 p. 181 soll Gilbeccus auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden, wird aber von den Teufeln geholt. Nach Tog. 4 p. 192 lässt man ihn auf Befehl des

Baldus, nachdem er von Boccalus unter lustigen Fragen gepeitscht worden war, wieder laufen:

nec plus oltra comparuit ille.

Muselina soll nach T_{18} p. 181 ebenfalls verbrannt werden. Doch kaum war Feuer angelegt, so kamen Teufel, um sie zu holen. Bei T_5 p. 204 wird sie wirklich verbrannt.

T_{17}, bezw. Tog. 2 berichtet auch von einem Waldmenschen. Auch diese Episode ist verschiedenartig bearbeitet. Bei T_{17} p. 173 erscheint ein Waldmensch und trägt den Moschinus auf dem Rücken, während ein Jüngling jenen verfolgt und mit der Lanze erlegt. Da erkennt Moschinus in seinem Retter den Hircanus, der wiederum von Malfattus als Bruder erkannt wird.

Bei Tog. 2 p. 185 kommt ein Waldmensch, der den Namen Furaboscus führt, und schleppt den Giubertus wie ein Böcklein fort. Der Centaurus will ihn mit den Worten:

En Furaboscus: hic iste Molochi Est frater,

erlegen. Da aber springt Moschinus auf und tötet den Waldmenschen mit seinen Pfeilen.

Nach T_{18} p. 180 wird Guido und Leonardus von Cingar bestattet, während Baldus, der in seinem Schmerz der Bestattung nicht anwohnen kann, mit Rubinus im Walde umherirrt.

Bei Tog. 5 p. 203 werden Guido und Leonardus von Baldus selbst bestattet. Ausserdem erfahren wir, dass Giubertus auf Leonardus eine pompöse Grabschrift dichtet, welche von den Helden eingemeisselt wird, während die Waffen Leonards über dem Grabmal aufgehängt werden.

Während die Krieger in der Unterwelt wandeln, beginnen sie zu singen, und zwar singt nach T_{20} p. 195 Rubinus Sopran, Falchettus Tenor, Cingar Alt und Baldus Bass. Bei Stry. 1 p. 219 treten Gibertus für Sopran, und Philofornus für Tenor auf.

T_{20} p. 206 berichtet ferner, dass die Krieger in einen Saal kommen, wo die Waffen von Helden aufgehängt sind. Durch eigens angebrachte Tafeln erfahren wir die Namen ihrer früheren Besitzer.

Stry. 2 p. 232 kennt letztere Tafeln nicht. Es heisst nur: Hier waren die Waffen des Nembrottus etc.

Von Hektor's Waffen fügt Stry. 2 noch bei, dass sie mit schwarzen Adlern geschmückt waren und prächtig glänzten. Roma erfreute sich derselben so lange, als sie Herrin der Welt war. Doch als sie sich selbst durch zu grossen Stolz niederwarf, kehrten sie zurück unter die Erde Brontis antrum. Die Waffen der Penthesilea, des Hannibal, Pompejus, Josua und Oliab, ferner diejenigen Karls des Grossen erwähnt die Ed. Cipadense nicht, versetzt aber dafür die Waffen folgender Helden dorthin: Aiax, Pirhus, Rodomontus, Gradassus, Zanpicininus, Nicolo, Gatamelada, Bartholomaeus Coco.

Bei T21 p. 213 reitet der Gott des Nilstromes auf einem Delphin, und es folgen ihm 5 Nymphen gleichfalls auf Delphinen.

Nach Stry. 3 p. 239 sitzen alle auf Krokodilen. Ausserdem sind es nur 3 Nymphen, die den Nilgott begleiten.

T22 p. 222, 223 schildert, dass die Krieger vor die Culfora geführt und von ihr nach Namen und Herkunft gefragt werden.

Fracassus nennt sich Sturlonus und seinen Vater Burdachus. Baldus heisst Calicuttus,

Natus adulterio monachae fratrisque stopini.

Da er Pluto geweiht sei, suche er seinen Vater.

Nach Stry. 4 p. 254 nennt sich Fracassus gleichfalls Sturlonus; bezeichnet aber keinen Vater, sondern sagt nur:

Bressa mihi patria est.

Baldus antwortet: Caposeccus nomine dicor:

Natus adulterio monachae, fratrisque Caponis.

Da er dem Teufel Chiapinus geweiht sei, suche er diesen auf.

Die Antworten der anderen Gefährten übergeht die Ed. Cipadense.

In demselben Buch erfahren wir, dass Culfora den Befehl gibt, dass alle Krieger verbrannt werden sollen.

Nach Stry. 4 p. 254 soll nur Baldus verschont werden, um als Obereunuch in der königlichen Wohnung zu weilen.

T23 p. 226 berichtet in 2 Versen von einer Zerstörung der Wohnung der Culfora durch Baldus und Fracassus. Dann rüsten sich die Krieger zur Rückkehr, um zum Phlegethon hinabzusteigen. Fracassus trägt die Genossen 7 Tage lang durch einen Kanal.

Stry. 4 p. 256 meldet hievon also: Fracassus allein übernimmt die Zerstörung des Hauses, was in 15 Versen geschildert wird. Als er sich anschickt, auch noch den Turm des Schlosses zu verwüsten, erscheint Seraphus und hindert ihn an der Vollendung seines Werkes, mit dem Bemerken, dass mit der Zerstörung des Turmes sie selbst umkommen würden. Denn im Turm seien 7 Statuen der Schicksalsgöttinnen aufbewahrt: 6 aus Wachs, 1 aus Blei:

Quas simul ad quintam lunam sub monte Tonalo
Composuere Striae septem, Madoia, Catoia,
Stanaque, Birla soror, Sberliffaque, Cantara, Dina.

Da erscheinen Baldus und die andern Gefährten, und Cingar schlägt vor, die unterirdischen Wohnungen aufzusuchen, die nach der Aussage des Seraphus nicht weit entfernt sind.

Von den Seelen der Verstorbenen berichtet T24 p. 235, dass, sobald sie die Barke des alten Charon verlassen haben, weinend und ohne Ruhe dahineilen. Bei Stry. 4 p. 263 müssen sie nach dem Verlassen der Barke dem Chiron beichten:

Ut confessatae vadant quo andare bisognat:
Sive in boientae Caldaria plena resinae:
Sive in fornaces vitri, fluxique piombi:
Sive in giazzatum Borea cifolante profundum:
Sive inter flammas, Basiliscos, atque Dragones.

Nach T25 p. 242 wird Alecto von 3 Teufeln geschwängert. Bei Stry. 5 p. 270 nennt sie sich

Falsettae quondam puttana diabli,

und fügt bei, dass, als die Zeit der Geburt kam, die Gemahlin des Lucifer, die Mutter des Lipazzus und die Dirne (vacca) des Sathanasus als Gevatterinnen kamen, um ihr als Hebammen zu dienen.

b) Änderungen im Wortlaut.

Eine Änderung erfahren auch die wenigen Inschriften, denen wir im Laufe der Erzählung begegnen.

Bei T_{16} p. 167 lautet die Inschrift, welche Seraph zu Ehren des Leonardus in die Rinde einer Buche geschnitzt hat:

Quanta pudicitiae laus est, nunc morte probatum,
Virgo Leonardus, Muselinam spernit, obitque.

Nach Tog. 2 p. 179 steht sie summo in fonte, und lautet:

Quanta pudicitiae sit laus, hic morte probatur:
Maluit occidi, quam se violare, Lonardus.

T_{18} p. 178 findet sich folgende Grabschrift auf dem Hügel:

Merlinus jacet hic, natus sine patre, propheta
Vixit, et in magica nulli fuit arte secundus.

Bei Tog. 4 p. 193 heisst sie jedoch:

Molchael et Bariel, alter magus: alter Astrolech,
Ambo governarunt isto sua membra sepulchro.

Die Inschrift an der Höllenpforte lautet bei T_{23} p. 227:

Regia Luciferi dicor, bandita tenetur
Chors hic, intrandi datur omnibus ampla potestas.

Bei Stry. 4 p. 258 lautet sie:

Regia Luciferi dicor: bandita tenetur
Chors hic: intrando patet: ast uscendo seratur.

(Dante, Div. Com. III. Lasciate ogni speranza voi ch'entrate.)

Eine Änderung ist ferner auch in folgenden 3 Fällen zu beachten. Als Cingar und Baldus sich Bahn brechen, rufen nach T_{10} p. 118 die Verfolger:

Piglia ladrones, dai, dai, ne andare sinatis.

Mafel. 1 p. 115 setzt hiefür:

Prendite ladrones, day, day, tira, para, cilafnech.

Nach T_{20} p. 194 gibt der Bauer, dem die Krieger in der Unterwelt begegnen, folgende Antwort:

bala gla chiz foc lea gozca

und bla bla cocozina laocriz.

Bei Tog. 5 p. 217 heisst es:

bla bla, chiz, felchena gozca

und flep, chelp, cocozina.

Bei T24 p. 233 kommt Charon unter dem Ruf herangefahren:

Cra cra, tif trafnot, sgneflet, canatauta, riogna.

Nach Stry. 4 p. 262 ruft er:

Papa Satan, o Papa Satan: Beth, Gimel, Aleppe
Cra cra: tif taf noc: sgne flut: canatauta riognae.

Vielfache Änderungen hat Folengo bei seiner Überarbeitung noch bei nachfolgenden Schilderungen eintreten lassen.

Betreff der bei T2 p. 48 ff. sich findenden Beschreibung der Eigentümlichkeiten der Städte Italiens, die uns bei Gos. 2 p. 14, 15 begegnet, ist zu beachten. T2 beberichtet von Ferrara:

Mille troviat fogias in vestis pulchra Ferara.
Mille feraresi faciunt ad dacia fraudes.

Gos. 2 sagt hievon:

Ingrassat... Ferraria gambas

Die Verse von Venedig lauten bei T2:

Mille vides Venetum per stricta canalia cimbas.

Gos. 2 meldet:

Quod Moschae in Puia: tot habet Vegnesia barcas.

Von Bologna schreibt T2:

Qui manchat sensum, vadat habitare Bolognam.
Quamvis ipsa boves grassos faciatque bragatos.

Gos. 2 sagt: Ingrassat Bologna boves.

Von Florenz sagt T2:

Quot littus sabiam, tot habet Florentia nugas,
Quot caelum stellas tot habet Florentia rimas.

Gos. 2: Me indoctis doctisque bais Florentia nutrit.

Nicht erwähnt werden bei Gos. 2 die auf Pisa, Luca und Modena bezüglichen Verse, dafür aber erfahren wir eine Eigenschaft der „vallis Commachia“:

Dat mioramentos vallis Commachia salatos.

In veränderter Gestalt tritt auch der Inhalt des Briefes entgegen, welchen Mantua dem Baldus sandte.

Bei T3 p. 54 wird in 12 Versen gemeldet, dass der König von Neapel soeben einen Eilboten sandte, mit der Meldung, dass 100 Schwadronen Feinde gegen die Stadt herankämen.

Nach Gos. 5 p. 44 kommt die Nachricht von Venedig und dem weisen Rat des St. Markus, dass der

Can mastinus quo non furiosior alter

18000 Deutsche versammelt habe, um Leute zu töten, Länder zu plündern, Häuser zu zerstören und auf den Feldern die Ähren zu verbrennen. Da der Senat von Mantua einst bei der Erstürmung von Verona

In qua Mastinus de schalis scaeptra tenebat,

den Venezianern geholfen habe, so führe er jetzt 18 Fahnen gegen die Stadt.

Wenn bei T3 es einfach heisst: gentes armare bisognat,
Urbsque suum te (= Baldum) nunc capitanum tota dimandat,

so wird bei Gos. 5 Baldus auf Vorschlag des Sordellus zum Feldherrn gewählt, da er geeignet sei, Verschanzungen aufzuwerfen, oder nach Bologna zu gehen, und von Bologna und dem ganzen Volk der Romagna Soldaten anzuwerben.

c) Änderungen von Namen.

Wenden wir uns nun zu der Änderung der Namen der im Gedichte auftretenden Personen.

T2 p. 51 meldet, dass Berta, die Gemahlin des Baldus, zwei Söhnen das Leben schenkte, die Marcellinus und Cingarinus benannt werden.

Gos. 4 p 36 gibt ihnen die Namen Grillus und Fanettus.

Bei T5 p. 74 erfahren wir die Namen der 5 Genossen Cingars, die Tognazzus verspotten: Brunellus, Francus, Sguerzus, Schiavina, Briossus.

An Stelle des letzteren hat Com. 2 p. 68 einen Genossen Namens Gambo eingeführt, die andern aber beibehalten.

Die Mönche, welche den Zambellus betrügen, heissen nach T7 p. 88 Polazzus und Antoch.

Com. 3 p. 82 nennt sie Baldraccus und Roccus.

Bei T7 p. 94 nehmen an der Mahlzeit 14 Mönche teil, bei Com. 3 p. 74 jedoch 17. Die Namen stimmen im allgemeinen überein; für Bernichus und Polazzus bei T7 treten in der Ed. Cipadense: Agathonus und Baldraccus. Neu sind die Namen: Roccus, Rigus und Caponus.

Die Dirne, mit welcher Iacopinus nach T8 p. 96 tanzt, heisst Gianola; Com. 4 p. 90 nennt sie Pasqua.

Der Bote, der von Jupiter gesandt vor Neptunus erscheint, heisst bei T12 p. 130 Cimotus, bei Mafel. 3 p. 131 Triton.

Die bei T13 p. 137 erwähnten Gelehrten, welche nach Cingars Ansicht über die Sonne schrieben, sind Piatonus

Astrologusque alter Tolomellus, Iona propheta, Solon,
Aristotel, Naxagor, Tala, Pytagor.

Für die drei letzten Namen weist Mafel. 4 p. 140 folgende auf:

Melchisedech, Oga Magoga.

Nach T16 p. 159 nennt sich die Buhlerin Muselina, bei Tog. 2 p. 170 Pandraga, der Buhler heisst bei T16 p. 163 Gilbeccus, bei Tog. 2 p. 172 Beltrazzus.

Der Waldmensch, welcher der Muselina zu Hilfe eilt, wird T16 p. 165 Marloccus, bei Tog. 2 p. 176 Moloccus genannt.

Bei T16 p. 165 führt der Centaur den Namen Vinmazzus, bei Tog. 2 p. 177 Virmazzus.

Der Herr der Schmiede des Vulcanus heisst bei T20 p. 197 Mafelinus; Stry. 1 p. 221 ändert den Namen in Baffellus.

Die Göttin ferner, die Mafelinus erwähnt, heisst nach T20 p. 198 Culfora, wofür Stry. 3 p. 240 Gelfora setzt.

Der Gott des Nilstromes nennt sich bei T21 p. 213 Raffus, Stry. 3 p. 240 benennt ihn Ruffus.

Für Luca Philippus bei T21 p. 215 finden wir bei Stry. 3 p. 243 Pasquinus als Namen des Wirtes.

Namen, welche die Ed. Toscolana für auftretende Personen nicht kennt und nur die Ed. Cipadense einführt, sind

Tonella, welche nach Gos. 4 p. 36 die Mutter des Zambellus ist,

Spingarda, welcher nach Gos. 5 p. 43 dem Baldus den Brief überbringt,

Zambo, welcher nach Com. 1 p. 58 den Streit zwischen Berta und Laena beilegt.

Die Namen der Trompeter jedoch, die T10 und T22 auftreten, Martin und Bertuzzus kennt die Ed. Cipadense nicht.

d) Änderungen von Zahlen.

Auch die in der Ed. Toscolana vorkommenden Zahlbegriffe sind in der Ed. Cipadense vielfach einer Änderung unterworfen, was, wie bereits erwähnt, der Absicht des Dichters entspringt, zu übertreiben.

Aus den „ducatos quattuor et sex“, welche Baldus nach T2 p. 45 gewinnt, werden bei Gos. 3 p. 28: carlinos trenta tosatos.

Nach T13 p. 138 weiden im Reiche des Mercurius Herden von 300 Schafen; nach Mafel. 4 p. 116 sind es Herden von 600 Schafen und ausserdem noch 1000 Ziegen.

Aus den „tercentum vezae, totidemque, vaselli“, welche nach T13 p. 142 im Keller des durstigen Bacchus lagern, werden bei Mafel. 4 p. 146:

sunt hic ter mille botazzi:
Atquo Mezarolae, atque ingens squadra vasorum.

Während nach T19 p. 148 die Krieger von Lironus mit 8 Galeren angegriffen werden, sind es bei Tog. 5 p. 209, um den Kampf noch fürchterlicher zu gestalten, 30 Galeren mit 1000 Genuesen als Ruderknechten,

Colicutti ad littora presos:
Quos mutinae princeps Philophornus duxerat illuc.

Heisst es von Cingar, als Baldus scheinbar verloren ist, bei T20 p. 192:

Quid faciat mundo sine Baldo cogitat intus,

so wird bei Tog. 5 p. 216 in echt grotesker Art gesagt:

Et ficcans oculos in terram, plorat amicum:
Quo sine scit certe non vivere posse quatrhoras.

Demselben Geiste entspringt die Antwort des Merlinus bei Stry. 2 p. 230:

Sunt anni centum, sex menses, octoquė giorni,
Quattordesque horae: quod ego Merlinus in istis
Vos attendo busis terrae: grottisque Diabli.

während sie bei T20 p. 203 lautet:

Sunt anni centum quod vos expecto.

Bei T21 p. 212 marschieren die Krieger, nachdem Seraphus die verzauberte Nase Cingars geheilt hat, 3 Tage. Stry. 3 p. 238 macht daraus 5 Tage.

Dem Viergespann der Culfora folgen bei T22 p. 221

octo carettae plenae nimphis.

Bei Stry. 4 p. 252 sind es quinque barozzi Nympharum.

Nach T24 p. 236 rudert Cingar die Gen ossen in zwe Abteilungen über den Acheron:

Namque magis tutum est voltis passare duabus.

Bei Stry. 4 p. 264 rudert Cingar einen nach dem andern hinüber, und da es sieben Gefährten sind, fährt er 7 mal:

septemque fiatis
De ripa ad ripam guidata est Cingare Barca.

e) Onomatopoetische Ausdrücke.

Auf einen weiteren Unterschied, der sich in der Ed. Cipadense gegenüber der Ed. Toscolana bemerkbar macht, sei hier hingewiesen! Es macht sich nämlich vielfach das Bestreben des Dichters geltend, den Lärm, den eine Sache oder ein lebendes Wesen verursacht, so drastisch als möglich zu gestalten, obwohl bereits in der Ed. Toscolana es an solchen Beispielen nicht mangelt.

T1 p. 37 findet sich folgende Stelle:

Incipit armorum sonitus, clangorque tubarum.

Gos. 1 p. 7 sagt:

Incipit armorum strepitus, tararanque tubarum.

Ebenso lautet bei Com. 5 p. 101 ein Vers:

Ad sonitum tararan vulgus se se undique dunat.

während T9 p. 105 nur meldet:

In piazzam veniunt, ubi tromba sonare comenzat,
Ad cuius sonitum se vulgus ubique ragunat.

T14 p. 144 schildert:

Stendardi volitant, banderae, timpanae, trombae:

Mafel. 5 p. 152 jedoch:

Stendardique volant, Banderae: Timpana pom pom
Continuo chioccant: sonitantque tarantara trombae.

T22 p. 222 hat folgenden Vers:

Ipse galoppando cum tromba clangere coepit,

der von Stry. 4 p. 254 also umgeformt wird:

Ille galoppando, non spiccat ab ore canoram
Ton tararan frifolo trombam:

Von Cingar, der die Pferde in den Stall führt, sagt T11 p. 122 nur:

stallare fecit.

Mafel. 2 p. 121 sagt jedoch von ihm:

Dunque facit stallare, simul facit ore corezas;
Atque petezando lingua, pronuntiat o. o.

Von Leonardus, der im Walde einen Gefährten sucht, meldet T16 p. 159

Nec valuere sibi crebro chiamando gridores,

was Tog. 2 p. 169 veranlasst, also auszumalen:

Saepe vocat socios: et clamans duplicat, o, o,
Quas voces spargit Fortuna ribalda per auras.

Als die Krieger die Schmiede Vulcans verlassen, hören sie einen riesigen Lärm, der durch wilde Tiere verursacht wird. T20 p. 200 sagt unter anderem:

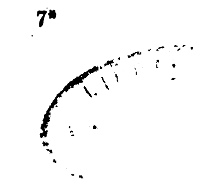
Bos boat und bajat canis.

Stry. 1 p. 225 jedoch:

Bos bu bu resonat: bau bau mastina Canaia.

Das Nitrescit equus bei T20 p. 200 findet noch bei Stry. 1 an derselben Stelle folgende Ergänzung:

Nitrit Equus: nasoque bufat: raspatque terenum.



An drei weiteron Stellen in der Ed. Cipadense begegnet uns diese Nachahmung der Tierstimmen.

Bei Gos. 2 p. 20 heisst es:

Cantaratquè cucu Gallus: Gallinaque chè che

und Gos. 2 p. 21 meldet, als Baldovina in ihrer Angst um Hilfe ruft:

At vocat indarnum: quia tantum Gatta valebat
Respondere gnao.

Ferner finden wir noch bei Mafel. 2 p. 126, als der Dichter die gefesselten Winde mit eingesperrten Hunden vergleicht, die durch ihr Gebell die Nachtruhe stören, die Stelle:

Nocte, die, bau bau importunis versibus urlant.

Wenn es bei T12 p. 133 von dem Geräusch in der Grotte heisst:

Quò plus accedunt, plus martellatio tich toch
Insonat,

so sagt Mafel. 3 p. 133 hievon:

Quo magis introeunt, magis illa sonatio tich toch
Fit martellorum: nec non sofiatio buf bof.

Von den Weibern, die ihre Brust in der Kirche schlagen, meint T16 p. 161:

quatiuntque manu sibi pectus,

während Tog. 1 p. 168 zur Bezeichnung des verursachten Geräusches also sagt:

Saepe manu chioccent stomachum faciuntque sonare
Pectus tamburrum don don;

Von Falchettus der hungrig auf die Hütte der Muselina zueilt, meldet T16 p. 163:

Huc subito flexit, stans drittus apena, caminum.

Tog 2 p. 172 jedoch sagt:

Hunc mandat pedibus ventrem portare famatum:
Qui jacom jacom faciunt, mancante fiato.

Von den Kugeln, die Malabolza schleudert, meint Tog. 4 p. 199:

resonansque per aera tuf tof.

Als der Höllenwirt den Hippol schlug, erzählt T23 p. 229 nur:

ferri scoriada percutit Hippol.

Stry. 4 p. 259 jedoch schildert das Geräusch also:

alzat scoriatae quinque catenas:
Hinc menat; et zif zaf resonando, percutit Hipol.

f) Änderungen von bildlichen Ausdrücken und Vergleichen.

Wir haben nun noch einen Blick auf die Verschiedenheit der bildlichen Ausdrücke und der zahlreichen Vergleiche zu werfen, die sich in beiden Ausgaben ergeben.

T1 p. 135 heisst es von dem wild erregten See:

vastisque petit cum fluctibus astra.

Gos. 1 p. 3 gebraucht hiefür folgenden Ausdruck:

Turbatisque undis coeli solaria bagnat.

T1 p. 37 sagt von dem feurigen Pferde Guidos:

tenuemque volutat arenam.

Gos. 1 p. 6: caelumque imbrattat arenis.

T1 p. 37 heisst es von der Baldovina beim Anblick Guidos:

furit percussa cupidinis arcu.

Gos. 1 p. 6 setzt hiefür:

stupet: coquitur: ceu rasa brusatur.

An derselben Stelle wird von dem verliebten Guido bei T1 gesagt:

Labitur in trapolam, suspirat, brusat et ardet.

Gos. 1 p. 5 sagt:

En cadit in trapolam, scoccante Cupidine frizzam.

Als Guido siegreich aus dem Tournier hervorgeht, meldet T1 p. 39 von ihm:

Nec tamen est victor, nimio sed victus amore,

während Gos. 1 p. 9 das Bild vollendet:

Fertque bogas pedibus, collo, manibusque cadenas.

Die Zeit der Mahlzeit nach dem Turnier wird bei T1 p. 39 also bestimmt:

Occanum patrem Sol descendendo petebat,

während Gos. 1 p. 9 dafür setzt:

Sol Maris interea stancus se tuffat in undas:
Lassaratque suo pregnam lusore sorellam.

Nach T_1 p. 40 wird das Mahl beendet, als volle Dunkelheit herrscht:

Denique supra venit grossis Nox plena tenebris,

während es bei Gos. 1 p. 12 heisst:

Iamque comenzabat modico spuntare lusoro
Stella diana super roseum montata barozzum.

Wenn sich alle zur Ruhe begeben, begnügt sich T_1 p. 40 zu sagen:

Itur dormitum,

während Gos. 1 p. 12 sagt:

In praedamque nigro traduntur corpora somno.

Um die Macht der Liebe zu bezeichnen, meint T_1 p. 40

Artibus ipsius quis nam certando repugnat?

Gos. 1 p. 12 jedoch:

Ecquis erit tanti qui hunc prendere possit osellum?
Cui paniae nullae, cui trappola nulla repugnat.

Für den anbrechenden Tag gebraucht T_1 p 41 folgendes Bild:

Ast ubi sol nascens totum stenebraverat orbem.

Gos. 2 p. 13 sagt:

Phaebus sub undarum stallis, grepiisque Cavallos
Solverat: et crollans scoriadam saepe minantem,
Sferzat eos: caelique facit sgombrare terenum.

Von dem erzürnten Tognazzus meldet T_3 p. 53 nur:

Tognazzus tali verbo respondit in ira:

während Gos. 4 p. 39 von ihm erzählt:

Tognazzus ringens stizzosa foramina nasi.

Wenn Cingar bei T_4 p. 68 zu Tognazzus betreff des Verlustes seiner Frau sagt:

Est verum, dixit, quod talem perdere femnam,
Deberis ungis propriis graffiare mascellas.

spricht Com. 1 p. 62 hievon:

Est verum, dixit, quod talem perdere donnam
Stat grandis iactura tuae Tognazze Casadae.

Cingar meldet dem Tognazzus, dass die Berta in folgende Worte ausbreche. T5 p. 70:

cur non formose Tognazze
Scis quod amo nimium te mi formose Tognazze?

während Berta nach Com. 2 p. 64 ruft:

cur non formose Tognazze
Scis quod amo; et brusor de te formose Tognazze?
Mi Narcise veni: mi mi Ganimede camina:
Ne me dispresia: ne dulcis bocca refuda.

Von der Berta, welche Tognazzus zum Tanz auffordern will, heisst es bei T5 p. 73:

Pratica Berta prius quae norat Cingaris artem
Stat verecunda, tamen modicum relevabat ocellos,
Oreque rididulo blandas motabat ochiadas.

Com. 2 p. 67, 68 sagt:

Pratica Berta, prius quae norat Cingaris artes,
Stat veluti polcella, novo sposanda marito:
Attamen ah ladros quandoque levabat ocellos:
Oreque rididulo sguardos lanzabat aguzzos.

An der gleichen Stelle meldet T5 p. 73 von dem bethörten Tognazzus:

Spudabat liquidos et largos (oybo) macagnos.

während Com. 2 p. 68 also sagt: oybo, macagnos
Spudat, Carlinis similes, similesque Medais.

Von den sich über das Wunder der Auferweckung wundernden Bauern sagt T8 p. 97:

Tunc villanorum stipata lovagna gridavit.

Com. 4 p. 92 übertreibt:

Tunc Villanorum squadratim calca ruebat,
Clamantes caelo, schiappantes aethera cridis.

Um anzudeuten, dass Ruhe eintritt, heisst es bei T8 p. 100: Mox nutu gobbi linguas clausere debottum.

Com. 4 p. 95 sagt:

Mox nutu gobbi boccas tenuere seratas.

Um die Scheinheiligen zu charakterisieren, heisst es bei T9 p. 104:

Sub tunicis latitant sacris quam saepe ribaldi.

Com. 5 p. 99 vollendet das Bild und sagt:

Interdumque Lupos Castronum lana covertat.

Von Cingar, der im Hof die Pferde bereit hält und das Schlachtgetümmel vernimmt, meint T_{10} p. 115:

Baviger aspectu digitos mordebat acerbo,
Seque modum pensans fugiendi macerat intus.

Mafel. 1 p. 111 setzt hiefür:

Baviger ob nimiam stizzam sibi morsicat ungias:
Dunque modum pensat fugiendi, carpitur ira:
Carpitur orgolio: barbaeque pilamina streppat.

Von dem Kapitän des Schiffes, der die Beschwerden der Schafhirten nicht anhört, sagt T_{11} p. 123 kurz:

Navita non audit.

Mafel. 2 p. 122 jedoch:

Nil respondet ei Patronus; stoppat orecchias
Stramine vergognae: quam mascara nulla covertat.

Bei T_{12} p. 130 finden wir betreff des Schiffes, das ein Spielball der Wellen ist, dieses Bild:

Nunc sbalzata Ratis summum toccabat olympum,
Nunc subit infernam unda sbadacchiante paludem.

Mafel. 2 p. 130 meint:

Nunc sbalzata pedes lunae cum pectore toccat:
Nunc Diavolorum tangit fundamine cornas.

Um den Nutzen des Eisens zu beleuchten, findet sich T_{12} p. 135 folgender Vers:

ferrum quo flava ceres, quo bachus habetur.

Mafel. 3 p. 135 wird prosaischer:

Sunt ferrum . . . centumque Ricettae:
Cum quibus et vini bonitas, et Panis habetur.

Bei T_{13} p. 137 begegnen wir folgendem Bild, angewendet auf den astronomierenden Cingar:

Nil videns Cingar quadam gravitudine stabat,
Qui non Cingar erat, sed Tullius et Catilina.

Bei Mafel. 4 p. 140 haben wir folgende Verse:

Nil videt Cingar: sed stat gravitudine tanta,
Quanta Pythagoras non staret supra Cadregam.

Von der Buhlerin Muselina meldet T16 p. 160 beim Anblick des Leonardus:

leviterque recumbit
Ad latus egregii Narcissi, vultque Lonardum
Palladis exemplum castae, floremque Dianae
Tradere nequitiis Veneris.

Tog. 2 p. 170 sagt:

Ad latus angelici pueri: finique gioielli,
Se butat: inde rosam vult infangare lavacchio:
Laedammoque suo purum corrumpere fontem.

Als Cingar die Muselina peitscht, heisst es von ihr bei T16 p. 164: mandatque ad sydera voces.

Tog. 2 p. 176 fügt bei:

Lamentisque petras montagnae spezzat aguzzis.

T16 p. 168 spricht Cingar zum Centaurus betreff Baldus:

Baldus habet nomen, quo nomine sydera tangit.

Tog. 2 p. 180 wird übertrieben:

Baldi scio te sensisse prodezzam:
Quam sensere Poli, terraeque, maresque profundi.

Als Baldus infolge seines Schmerzes um den Verlust Leonards in Schlaf fällt, heisst es von ihm bei T17 p. 169:

Alta soporifero mens Baldi tradita somno
Haesit.

Tog. 3 p. 182 erweitert also:

Alta soporifero mens Baldi aspersa liquore,
Iverat in partes: ubi se sua candida Stella,
Auricomo coniuncta Iovi: Venerique benignae:
Traxit: et in fati secreto sistitit horto.
Hic sua docta fuit sors inter caetera: quantum
Futile sit studium titubanti haerere Columnae:
Scilicet in rebus quidquam sperare caducis.

Um den erlöschenden Tag zu bezeichnen heisst es T17 p. 172:

Paulatim Phoebus cascabat ab aetheris arco,
Ac vix trex horae superabant noctis ab ortu.

Tog. 3 p. 184 sagt:

Paulatim Phoebus descendit ab aethere scalam:
Tresque appena horae giorni morientis avanzant.

Heisst es bei T17 p. 173:

ah lahcrimas cohibe dulcissime tantas,

sagt Tog. 3 p. 185:

Ah cohibe tepidos, quos fundis inaniter, imbres.

Von Cingar heisst es bei T20 p. 193 als er Baldus wiedersieht: sentitque per ossa medullas
Descollare suas veluti nix solis ad ignem.

Tog. 5 p. 216 setzt an letzterer Stelle:

ut caera liquescit ad ignem.

Wenn der Dichter von der Bergfeste Montalbanus spricht, so meint er in T1 p. 35:

Non bombardarum stimmans batimenta lupinum.

Nach Gos. 1 p. 4 achtet die Festung die Geschütze ebensowenig: Quem stimant Asini Muscas: Bufalique tavanos.

Nach T2 p. 44 wird der Knabe Baldus beim Springen verglichen mit einem Lämmchen:

tollitur agniculo similis.

Gos. 3 p. 23 vollendet den Vergleich und sagt:

similisve capretto:
Qui stallas egressus, currit balzatque per herbas.

Wenn der Dichter den Fall des Lanzilottus schildert, gebraucht er bei T2 p. 46 folgenden Vergleich:

Ille ruinavit pedibus sbattendo terenum,
Ut scanata solet beccaro sbattere vacca.

Gos. 3 p. 29 hat jedoch nachstehenden Vergleich:

Vidi ego bistortam longamque talhora pioppam,
Quae dudum tristi segetem amorbaverat umbra,
A pede taiari: magnoque calare stramazzo:
Et facere intornum cascans resonare paesum:
Tale ruinavit vasto cum pondere corpus
Illius, ad mundum nassuti occidere panem.

In der Rede des Mestralus finden sich gleichfalls betreff der einzelnen Städte verschiedene Vergleiche, bezw. bildliche Ausdrücke.

T3 p. 55 sagt von dem unthätigen rocca Malherbae:

Sed caput in saccum tenuit mangiando biavam.

Gos. 5 p. 45 jedoch:

In saccum tenuit testam: panzamque gratavit.

Von Sirmio heisst es T3 p. 55:

Sirmio conticuit, . . .
Sed stetit indarnum, panzamque gratabat alhoram,

während Gos. 5 p. 45 sagt:

Sirmio se bassum quacchiavit more Quaiotti:
Quando Sparaverii sentit strepitare sonaios.

Von Sulpharinus sagt der Bote bei T31 p. 55:

Qui miser ignivomas porexit ad aethera flammas,

bei Gos. 5 p. 45:

Nam fuit ad largam campagnam lampada noctis.

Von dem Häscher, der Baldus nachstellt, sagt T3 p. 56:

Ecce pianinum post schenam traditor ibat,

Gos. 5 p. 47: Ecce in didellis post tergum traditor ibat:
Ut fur nocte solet feltrinis ire solettis.

Gos. nennt ihn sodann noch einen novus Cainus.

Wenn T3 p. 58 von Baldus, welcher mutig kämpft, nur sagt: agitat stizzose tracagnum, so gebraucht Gos. 5 p. 48 folgenden Vergleich:

iam iam bussare duabus
Affrettat manibus: ceu quando tempore caldi
Ad boccam tollens Villanus saepe botazzum,
Nervosos menat brazzones: inque camisa
De paleis saltare facit frumenta tridatis.

An derselben Stelle heisst es bei T3 p. 58 von Baldus:

Per medium turbae saltat, menatque fracassum,

während Gos. 5 p. 49 noch hinzufügt:

Volgitur intornum veluti rota tunda Molini.

T3 p. 58 sagt ferner:

Grandior at supraiungens squadronus arivat,
Fecit et indornum Baldo stoppamine circhium.

dafür setzt Gos. 5 p. 49:

Grandior at gentis tandem squadronus arivat:
Dardorum silvam lanzat: neque cessat in ipsum
Tela disarmatum tali vibrare tumultu,
Quali cum campus Sguizerorum cridat alarma:
Cridat alarma Sguizer, pom pom tamburre sonante:
Contraque Bombardas sprezzata morte ruinat.

Nachdem Tognazzus seinen Zweck i. e. die Gefangennahme des Baldus erreicht hat, sagt T_4 p. 63 von ihm:

Vadit ubi agricolae Zambellus stentat in arte.

Com. 1 p. 53 schiebt jedoch folgenden Vergleich ein: Togn. kam nach Cipada,

sicut Volpazza pelata:
Quae postquam miseris dedit infinita quotannos
Damna Galinabus: vadit nascosa per umbras:
Quacchiaque per terram toto cum corpore fregat.

Ein anderer Vergleich wird von dem Dichter in der Ed. Cipadense bei Com. 1 p. 58 eingeschoben, wenn von dem Streit zwischen Berta und Laena die Rede ist.

Er lautet:

Vidi Gallinas quandoque, vel ova covantes,
Vel polzinorum squadras insemma guidantes,
Appizzare simul crudeli Marte baruffam.
Altera natorum nimium zelosa suorum,
It cro cro resonans: cristamque superba levatam
Gestat: et incontra se se parat ire nemigam.
Altera quae cernit procul adventare bataiam:
Non fugit: at plumas spennato ventre rabuffans,
Castra movet: dirisque fremit raucata menazzis.
Denique concurrunt: raspis grassantur aguzzis:
Inque vicem duris spennazzant corpora becchis.
Qualiter apparent hae factis denique pennis,
Sanguineis oculis, cristisve, cadentibus alis;
Taliter infinem se Berta et Laena domarant.

Als Berta, scheinbar tot, von Iacopinus in die Kirche getragen wird, meldet T_8 p. 96 nur:

Hanc tamen interea portaverat inde Copinus
Ad gesiam.

Com. 4 p. 91 jedoch:

Sustulerat Bertam: quae se se lassat abire:
Ut sol et exanimum corpus: cui brachia gambae,
Testaque se snodant hinc inde, ut piva todesca.

Gekürzt tritt uns in der Ed. Cipadense bei Com. 4 p. 94 der Vergleich entgegen, dem wir bei T8 p. 99 begegnen, wenn von dem Notar Briossus die Rede ist.

Während T8 sagt: Wenn ihm die Natur soviel rechte Hände gegeben hätte, als Mantua elende Juden erzeugt, als die Arena von Verona Mädchen schändet, als Romagna jährlich Räuber hängt, als das berühmte Rom Simons hat, alle sollten nach Recht unserem Briossus abgehauen werden, beschränkt sich Com. 4 mit dem Vergleich mit Mantua und Romagna.

Weiter heisst es an der gleichen Stelle bei T8 p. 99:

Schon soviele falsche Urkunden hatte er geschrieben, als das edle Venedig Fischer gebärt, als Chioza widerspenstige Barkenführer erzeugt, als Brixia Knaben ernährt, als die Mark trockene Feigen über die Erde versendet, als Merlinus Lügen erzählt.

Com. 4 weist nur auf die Marca und Merlinus hin.

T8 p. 102 wird uns geschildert, wie Cingar einen Aufruhr in Cipada insceniert. Com. 4 p. 98 lässt jedoch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um nachstehenden Vergleich einzuführen:

Non aliter quando damatina bonhora levantes
Se Cazzatores, pars terra, parsque cavallo,
Expediunt varias magno rumore facendas;
Ad sonitum Corni bau bau gens braccha frequentat:
Qui chiamat spetum, qui lassum, quique Cavallum:
Qui vocat, heus, tò tò: nordentque insemma cagnazzi
Seque sibi stessis retro culamina nasant.
At Vulpes Leporesque ascoltant longe tumultum:
Stant quachiae in macchis in boschibus, atque padulis
Nec sbuccare volunt tanto pro murmure tanas.
Sic latitat consul gobbus, Cagnana tribunus,
Atque senatores alii, populusque Cipadae.

Von den Leuten, die Leonardus treu beistehen, lesen wir bei T_{10} p. 118:

Non stant ut faciunt poltroni cernere factum.

Mafel. 1 p. 115 sagt:

Non stant in susum guardare per aera corvos,
Cornacchiasque retro miluum strepitescere cro cro.

Wenn T_{10} p. 119 nur meldet, dass Baldus im Vorbeireiten den Zambellus am Kragen erwischt, so fügt Mafel. 1 p. 116 bei:

Ac destrezza illa, qua Nibius, atque Poiana,
De tellure levat Sorichettum forte vedutum.

Nach T_{11} p. 122 erscheint das Schiff den Genossen eine Stadt, non barca quidem, magis urbs parebat in undis. Bei Mafel. 2 p. 121 heisst es: sed rocca videtur in undis.

Von den Winden des Aeolus sagt T_{11} p. 125 nur:

Cadhenati vario boffamine strident.

Mafel. 2 p. 125 vergleicht sie mit Schweinen, die gerade gefüttert werden:

Ut cridant pingues inter Porcilia Porci:
Quando brodae nimium tardae portantur ad Albi.

T_{11} p. 125 finden wir einen Vergleich der Winde des Aeolus mit hungernden Schweisshunden. Dieser Vergleich wird von Mafel. 2 p. 126 also weitergeführt:

Nocte, die, bau bau importunis versibus urlant:
Nec lassant homines unquam dormire vesinos:
Nam poca, nam nulla est, non tam discretio bracchis:
Quam quibus est curae ter centos pascere bracchos.

T_{16} p. 160 wird Leonardus, der vor Muselina flieht, ein Joseph genannt. Tog. 2 p. 170 ändert diesen Vergleich in folgenden um:

Ut fugit ante Lupum Agnus: Lepus ante livrerum,
Sic puer ante magam: sic angelus ante Diablam.

und einige Verse weiter p. 171:

Ergo viam scampat, veluti scamparet ab igne:
Per quem mille brusant Troiae, semperque brusabunt.

Die folgende Muselina vergleicht sich bei T_{16} p. 160 mit Hexen früherer Zeiten:

Non ego Cholcorum maga sum regina, vel illa
Cyrces quae in porcos homines voltare solebat.
Non ego Morganae similis, Smirnae, Falerinae,
Atque Dragontinae, Smiraldae.

Bei Tog. 2 p. 171 ruft sie:

Non ego sum Tigris, non sum Leonissa, nec Ursa,
Non draco.

Von Gilbeccus, der auf das Geschrei der Muselina herbeieilt, sagt T_{16} p. 165 nur:

Ecce senex festinus adest Gilbeccus.

Tog. 2 p. 176 sagt jedoch von ihm: Er kommt heran wie eine Schildkröte oder eine Schnecke, die auf dem Rücken ihr Haus trägt:

si currere dicitur ulla
Testudo, aut portans Limaca in tergore stanzam.

Von Gilbeccus ferner, der infolge seines Alters dem Cingar nicht folgen kann, sagt T_{16} p. 165:

cursu rancabat inerti,
Nam parit aegrotas aetas longaeva pedanas.

Tog. 2 p. 176 führt diesen Gedanken also weiter:

Strassinatque pedes retro vecchiezza Cavalli
Se trigat ergo: sedensque gravi spiramine boffat:
Et velut antiquus, seu Bos, seu buffalus, ansat.

Als Marlocchus tot hinstürzt, sagt T_{16} p. 166

Mortuus ille ruens tam grandem conspuit ignem,
Usque ad radices quod mansit adusta cupressus,

während Tog. 2 p. 178 zu folgendem Vergleich ausholt:

Ille ruit moriens: veluti si quando Vilanus,
Praticus officio agricolae, contemplat in agro
Stare Pioppazzam vecchiam, segetique nocivam:
Hanc ad radices assaltat vulnere ferri:
Paiandoque facit volitare per aera scheggias.
Illa cadit tandem, stirpata disutilis arbor:
Nec dapoca novas iam strangulat amplius herbas.
Bestia sic nostra haec, turpi concepta ledamo,
Cascat morta solo: moriensque culamine bilzat:
Ut bilzare solent brodam Crysteria ballae.

Als der Centaurus die Muselina rauben will, spricht von ihm T17 p. 170 nur:

Scanfardae furtim Muselinae tecta subintrat.

Tog. 3 p. 182 hat jedoch diesen Vergleich:

Vidimus interdum toto cum corpore Gattam
Ire chinam, seu post macchiam: seu iuxta muraiam:
Quae dudum aguaitans oculis cativella tiratis,
Servat osellinum per opacos ludere ramos.
Sic Centaurus ...

Reich an Vergleichen ist die bei Tog. 4 p. 197 ff. geschilderte Teufelsschlacht. Wenn Falchettus den Libicoccus durchbläut, sagt Tog. 4 p. 198:

Saepe Pelizzarum vidi scolare pelizzas:
Sgamaitoque novo pegorinas scotere lanas.

Als Zaffus den Centaurus mit scharfen Krallen bedroht, meint Tog. p. 198:

Non unquam melius vidi cum pectine Gattam
Pettenare suo, seu Bracchum, sive Striverum:
Si sibi forte ossum vult tollere contra rasonem.
Vix offesa quidem Gatta est: cavat illico quantos:
Fatque cigare Canes, solitos ancidere Tauros.

Auf den Kampf unter den Teufeln selbst wendet Tog. 4 p. 201 folgenden Vergleich an:

Quale Cremonesis plenum Caldare fasolis,
Quando parecchiatur Villanis caena famatis:
Seu quale in giorno mortorum grande Lavezum,
Impletumque fabis, subiecto brontolat igne:
Magna Fasolorum confusio, magna Fabarum,
Est ibi: dum saltant: tomant: sotorosaque danzant.
Zanninique intus cum quanto tempore possunt,
Cum tanto ad se se gambas retirare laborant:
Ne caldis scottentur aquis: et denique coctis
Cumque fabis miseri mangiantur: cumque fasolis.
Tale Diabolicum rupto certamen averno
Mescolat insemmam bruttissima monstra baratri.

Von dem hart bedrängten Walfisch meldet T18 p. 182:

Cauda erat (ut dicunt) cubitos prolixa dosentos,
Quam menat intornum ...

Dies veranlasst den Dichter bei Tog. 5 p. 207 zu diesem Vergleich:

Hanc menat huc, illuc, per drittum perque traversum:
Inque infinitos nodos aliquando viluppat:
Ut fit quando piat truccum villanus aguzzum:
Dormentemque viae Serpam traditorus asaltat.
Dextriter ad testam punctam bastonis acostat.
Inde premit: schiazzat illi velut ova cerebrum.
Dunque tenet fixum, nitens in littore, palum.
Illa nihil rehavere potens ab acumine testam,
Dimenat reliquum prolixi corporis: et nunc
Dat baculo formam thyrsi, nunc chioccat arenam.

Von Fracassus, der die Barke Charons besteigt und dadurch sinken macht, sagt T24 p. 235:

Namque pulex veluti posset portare Camellum.

Stry. 4 p. 264 ersetzt letzteres durch Cavallum:

Anne pulex grossum poterit gestare cavallum?

und fügt noch bei:

Anne super spallas saccum formica Bolognae?

§ 14.
Schluss.

Die Ed. Cipadense ist somit als eine von Folengo angefertigte Überarbeitung seines früheren Werkes zu betrachten, was auch durch den der Ed. Cipadense vorangedruckten Brief des Francisco Folengo, eines Bruders unseres Dichters, bekräftigt wird. Es heisst dort, dass der Verfasser „persuaso dal consiglio di più persone, e spinto da sue particolari considerazioni si mise a rivedere, et riformare le sue Macaroniche, e posponendo altra più lodata sua opera incominciata si diede a soddisfazioni altrui, e con suo cordoglio intorno a questa da se odiato volume“.

Wenn wir einen Rückblick auf die beiden Werke des Dichters werfen, so werden wir erkennen, dass er bei seiner Überarbeitung ganz ähnlich verfuhr, wie Rabelais seiner Chronique gegenüber, die 1533 mit bedeutendem

Zusatz erschien. Der Dichter erweitert durchweg sein erstes Werk und vermehrt die grotesken Züge. Er liebt es, in der Ed. Cipadense viel eingehender als in der Ed. Toscolana den Leser über alles, was die Helden des Gedichtes angeht, zu unterrichten, findet sein ganz besonderes Vergnügen an der Detailmalerei und legt auf mitunter nebensächliche und die Handlung des Gedichtes gering beeinflussende Dinge bedeutenden Wert. In der Ed. Toscolana schildert er mit nur wenigen Versen die Flucht Guidos und der Baldovina nach Italien und die Geburt des Baldus. Anders in der Ed. Cipadense! Ausführlich wird uns der Schmerz des Vaters, dessen Beschreibung manchmal komisch wirkt, geschildert, als er die Flucht der Beiden erfährt. Ein ganzes Buch (Gos. 2) wird eingeschoben, um die Reise und die Abenteuer der Liebenden auszumalen, und mit Umständlichkeit werden wir mit den Geburtswehen der Baldovina und der erfolgten Geburt des Helden des Gedichtes vertraut gemacht.

Diesem Bestreben, alles bis in das Kleinste zu malen, entspringen auch die der Ed. Cipadense eigentümlichen Episoden: Die Episode des Gilbert und seines Gesanges, die Taschenspielerkünste des Boccalus in Mafel. 3, sowie das mit Witzen aller Art gewürzte Mahl der Helden in Mafel. 5.

Eine Vermehrung der grotesken Züge findet sich in folgenden Stellen. In der Ed. Toscolana heisst es von Merlin, der die Helden in der Höhle Vulcans trifft, dass er auf sie schon 100 Jahre warte. In der Ed. Cipadense sind es genau 100 Jahre, 6 Monate, 8 Tage und 14 Stunden.

Von Cingar meldet einfach die Ed. Toscolana, dass er beim Verlust des Baldus betrübt ist. Die Ed. Cipadense jedoch sagt, dass er die Augen auf den Boden heftet und seinen Freund betrauert, ohne den er nicht „vier Stunden“ leben könnte.

Von der Kuh des Zambellus sagt die Ed. Toscolana:

De qua non medicam sumebant utilitatem.

In der Ed. Cipadense wird sie als eine der erleuchtesten und berühmtesten gerühmt, die auf der weiten Welt sind, von welcher Cipada mit Käse und Butter versorgt wird,

und als sie ihr Ende gefunden hat, wird sie von allen Weisen beweint.

Vom Tode des Tognazzus erfahren wir in der Ed. Toscolana nichts als:

Ac ita finivit compari vita Cipadae.

Die Ed. Cipadense aber schmückt in echt grotesker Art aus: Und so stürzte hin die stärkste Festung von Cipada, der grösste der weisen Menschen, der Ruhm Cipadas, er, der sechs Mal Consul war, die grosse Stütze der Vernunft, er fiel; und es lag am Boden der ungeheuere Pfeiler.

Ein anderer Punkt, in welchem Folengo mit Rabelais vieles gemeinsam hat, tritt uns in der Ed. Cipadense entgegen. Der Hauptzweck der Ritterromane war eine Verherrlichung der rohen Kraft und deswegen kam es diesen hauptsächlich darauf an, die Streiche, welche ihre Helden ausführten, genau zu beschreiben. Diese Genauigkeit wird bei Rabelais, wie *Schneegans* p. 193 sagt, zur anatomischen Beschreibung. Genau dasselbe können wir von der Überarbeitung sagen.

In der Ed. Toscolana wird in wenigen Versen über die ersten Jahre des Baldus hinweggegangen; die Ed. Cipadense aber bleibt hier lange stehen. Mit Genauigkeit schildert sie die Knabenkämpfe, wobei Baldus stets den Anführer spielt, und schickt ihn dann blutbefleckt und mit zerrissenen Kleidern, sich aber als einen Helden gleich Roland fühlend, nach Hause, um hier seiner Mutter Reden über Ritterehre zu halten. Auch sonst finden sich die Kampfesscenen in der Ed. Cipadense bedeutend erweitert und treten uns in einer Ungeheuerlichkeit entgegen, dass sie bei dem Leser eine Art Gruseln erregen. Ich erinnere nur noch an die Schilderung der Teufelsschlacht, die sich in der Ed. Cipadense vorfindet. Während in der Ed. Toscolana der Dichter erzählt, dass sich Baldus und seine Genossen auf die Teufel stürzen wollen, dass diese aber entfliehen, wird in der Ed. Cipadense vor unseren Augen eine gar schauderhafte Schilderung eines Kampfes entrollt, wobei es von abgehauenen Köpfen, Armen, Beinen und sonstigen Körperteilen nur so wimmelt.

Eine gleiche peinliche Genauigheit in geographischer Hinsicht, wie bei Rabelais in seiner Überarbeitung, haben wir in der Ed. Cipadense zu verzeichnen. So heisst es von Lironus dem Seeräuber, als er die Krieger zum zweitenmal angreift, in der Toscolana nur:

Et iam per plures leucas passarat aquarum.

Die Ed. Cipadense jedoch schmückt also aus:

Et iam sex centum leucas passarat aquarum:
Atque Zibeltarri per stricta: canalia Corsus.
Ire per Oceanum spretis praesumpserat Austris.
Et voltans proram contra Afros parte sinistra
Venerat in Pelagum, non ante vogabile maium,
Cui sedet oppositum Montagnae culmen adustae
Quae quia sustentat cervice solaria Lunae:
Mons Lunae dicta est: quae busa est tota dedentrum.

Der Ed. Cipadcnse genügt es nicht, wenn von den 100 Pfädchen und den 100 Strässchen gesprochen wird, die in die Hauptstrasse zur Hölle einmünden; sie bezeichnet sie genau, woher sie kommen und führt Namen an wie: Florenz, Rom, Mailand, Genua, Neapel, Venedig, Parma, Bologna, Lyon, Avignon, Paris, Buda, Valenzia, Konstantinopel, Kairo und Cipada.

Eine Vermehrung des Wunderbaren, in der sich auch Rabelais gefällt, finden wir in der Ed. Cipadense, Tog. 3, wo bei dem Tode des Eremiten die Erde erzittert und eine Öffnung in der Erde entsteht, in welche Baldus eintritt und wo er die wunderbärsten Dinge erlebte.

Wenden wir uns nun zu den Satiren, welche sich gleich einem roten Faden durch das Gedicht hinziehen. Sie treten uns in der Ed. Cipadense in fast durchweg veränderter Gestalt entgegen, indem es dem Dichter offenbar ein Vergnügen bereitet, in noch grelleren Farben als in der Ed. Toscolana aufzutragen.

Die oben genannten Punkte, lächerliche Genauigkeit in allem, Übertreibung im Wunderbaren, Verherrlichung der rohen, physischen Kraft haben ohne Zweifel den Zweck, den Lehrer von der Albernheit der im Volke zu Folengos Zeiten gerne gelesenen Ritterromane zu überzeugen. Um

aber eine Beantwortung der Frage zu erhalten, warum Folengo gerade seine Satiren so stark umgeändert hat, müssen wir wohl auf seine Erlebnisse während seiner Wanderjahre zurückgreifen.

Die einzige Satire, welche in der Ed. Cipadense uns in gemässigterer Form begegnet, ist diejenige auf den Mönchstand, was wir wohl durch folgenden Umstand erklären können. Wir wissen, dass infolge des schlechten Regimentes des herrschsüchtigen Abtes Ignatius Squarcialupus unter den Mönchen eine allgemeine Sittenauflösung eintritt, welcher auch Folengo nicht entging, was er durch seine Flucht aus dem Kloster und durch sein Herumstreifen in der Gesellschaft der schönen Girolama Dedia bewies. Der Hass gegen seinen Vorgesetzten und das schlechte Leben der Mönche diktierten ihm die bittere Satire. Doch als Squarcialupus 1526 gestorben war und Folengo 1527 selbst wieder reumütig in sein verlassenes Heim zurückkehrte, gereuten ihn die scharfen Auslassungen gegen seinen Stand. Dass er dennoch noch viel Bitteres beibehielt, kann nur ein Zeichen seiner Offenherzigkeit sein.

Doch um so schärfer wendet er sich an die Weltgeistlichkeit und schont weder Papst noch Kardinäle noch die niederen Priester. Der Erzählung des Wirtes, der vor dem Paradies seinen Gasthof hat, schickt er eine andere voraus. In der Ed. Cipadense ist dieser Wirt einst in Rom berühmt gewesen wegen seiner Kochkunst und seiner Weine, und das ist auch der Grund, warum gerade er vom Papste, beladen mit Bullen und Breven, nach seinem Tode hinaufgeschickt wird zum Himmel, um dort die ankommenden Prälaten bewirten zu können. Auch die Rede der Megaera in der Ed. Cipadense Stry. 5, die sich gegen das üppige Leben am Hofe des Papstes richtet, ist schärfer geworden, wenn sich auch der Inhalt mit derjenigen in der Ed. Toscolana im allgemeinen deckt.

In der Ed. Toscolana wird uns in der Gestalt des Priesters Iacopinus eine Erscheinung vorgeführt, wie sie entstellter kaum gedacht werden kann. Alle Laster hat er, die eben ein Geistlicher nicht haben soll. Vergleichen wir jedoch den prae Iacopinus in der Ed. Cipadense, so ist er noch dümmer, lüsterner, gieriger nach Geld; kurz

er ein Zerrbild eines Dieners Gottes. Wie manchen prae Iacopinus mag Folengo auf seiner Wanderung getroffen haben! Als Cingar den Hammel auf dem Schiffe kauft, da drängen sich in der Ed. Cipadense auch mitreisende Priester heran, in der Hoffnung, einen fetten Brocken zu erhaschen. Die Ed. Toscolana meldet das nicht.

Die verschärften Auslassungen gegen das Unwesen der höheren und niederen Gerichtsbeamten und besonders der „Sbirri", erinnern sie uns nicht an manch missliches Abenteuer des Dichters selbst, als er ruhelos durch Italien zog? Geradezu bewundernswert ist Folengo's Kühnheit, mit welcher er in der Ed. Cipadense, Stry. 4, gegen das Höflingswesen an den Höfen der Grossen zu Felde zieht, und sie dem Gefolge der verabscheuungwürdigen Hexe Culfora einreiht. Die Ed. Toscolana weist hievon nichts auf. Wenn Folengo aber in seinen Satiren auf das Frauengeschlecht aus allen Schranken herausgeht, Com. 1 und Tog. 3 und sonst an kleineren Stellen, so müssen wir dies auf Rechnung seiner schlimmen Erfahrungen setzen, die teils er selbst gemacht hat, teils an anderen sah. Aber auch das Männergeschlecht wird in der Ed. Cipadense nicht geschont, indem hier die Schandthaten desselben in ein grelles Licht gerückt werden.

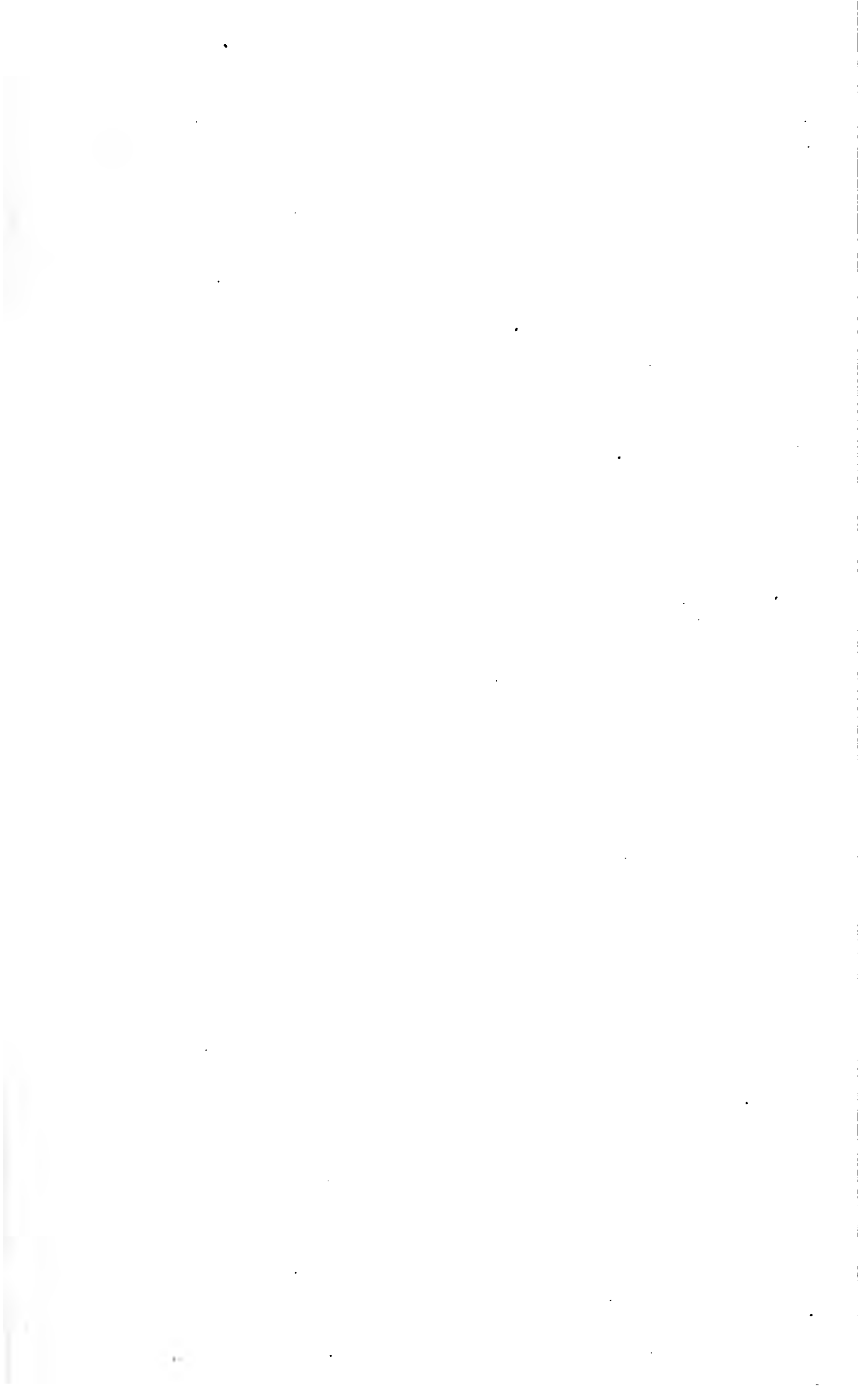
Des Dichters verschärfte Auslassungen gegen die Götterwelt und die Helden des Altertums sind ohne Zweifel der Absicht Folengos zuzuschreiben, um diese Götter und Helden in den Augen seiner Leser herabzusetzen und auch denjenigen einen Seitenhieb zu versetzen, die mit Leib und Seele sich dem Studium der Alten hingaben, und zu zeigen, wie armselig der vielgerühmte antike Götterglaube gegenüber der christlichen Lehre dastehe.

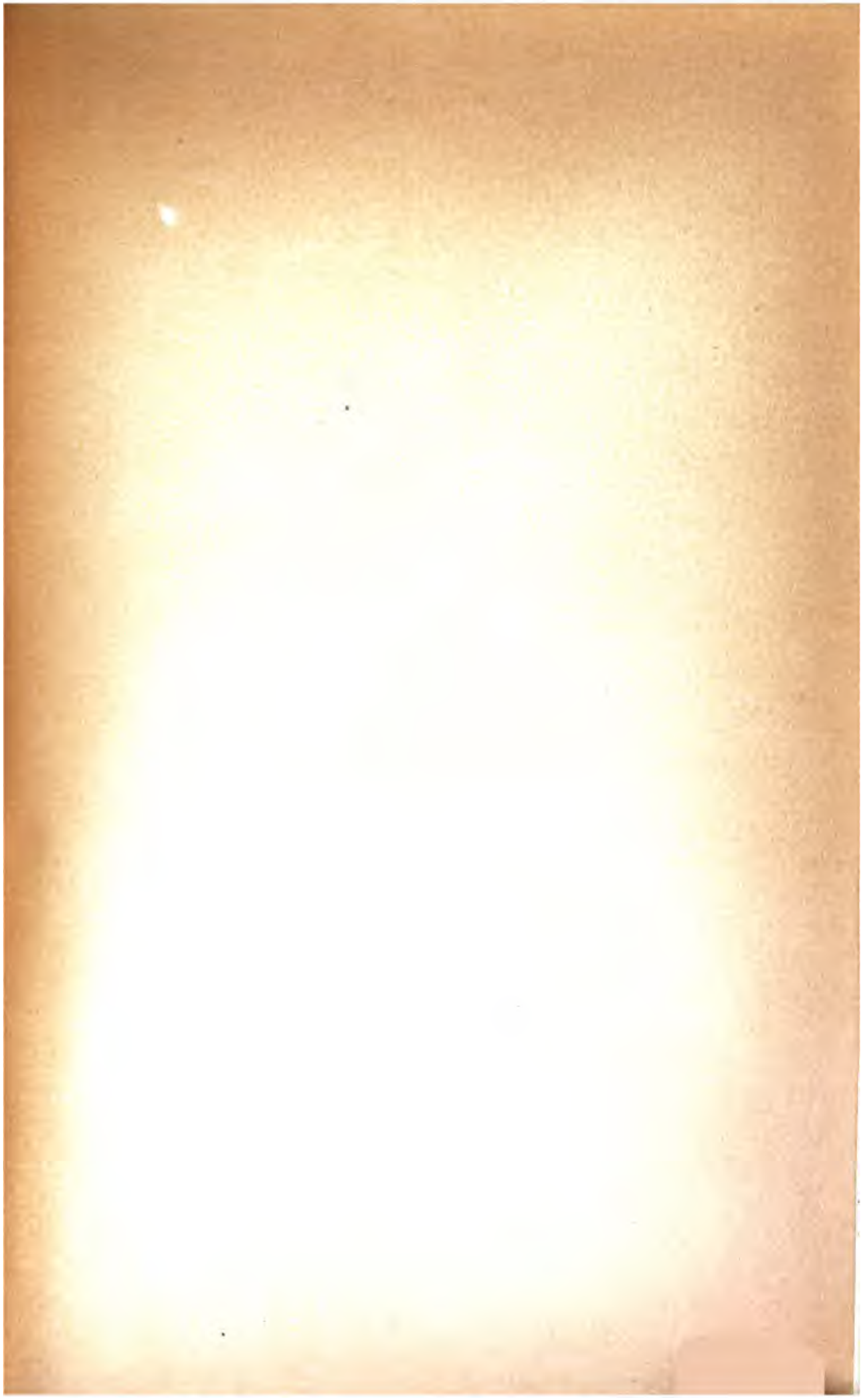
Gegenüber der Ed. Toscolana bekundet also die Ed. Cipadense einen gewaltigen Fortschritt in der Behandlung grotesker Kunst und grotesken Verfahrens. Dass trotzdem die Ed. Cipadense nur einen Nachdruck in der Ed. Boselliana gefunden hat, muss ohne Zweifel in dem Grunde zu suchen sein, dass es doch gewagt erschien, ein Werk zu verlegen, welches, gleich ihr, Satiren von solcher Schärfe und solcher Offenheit aufwies.

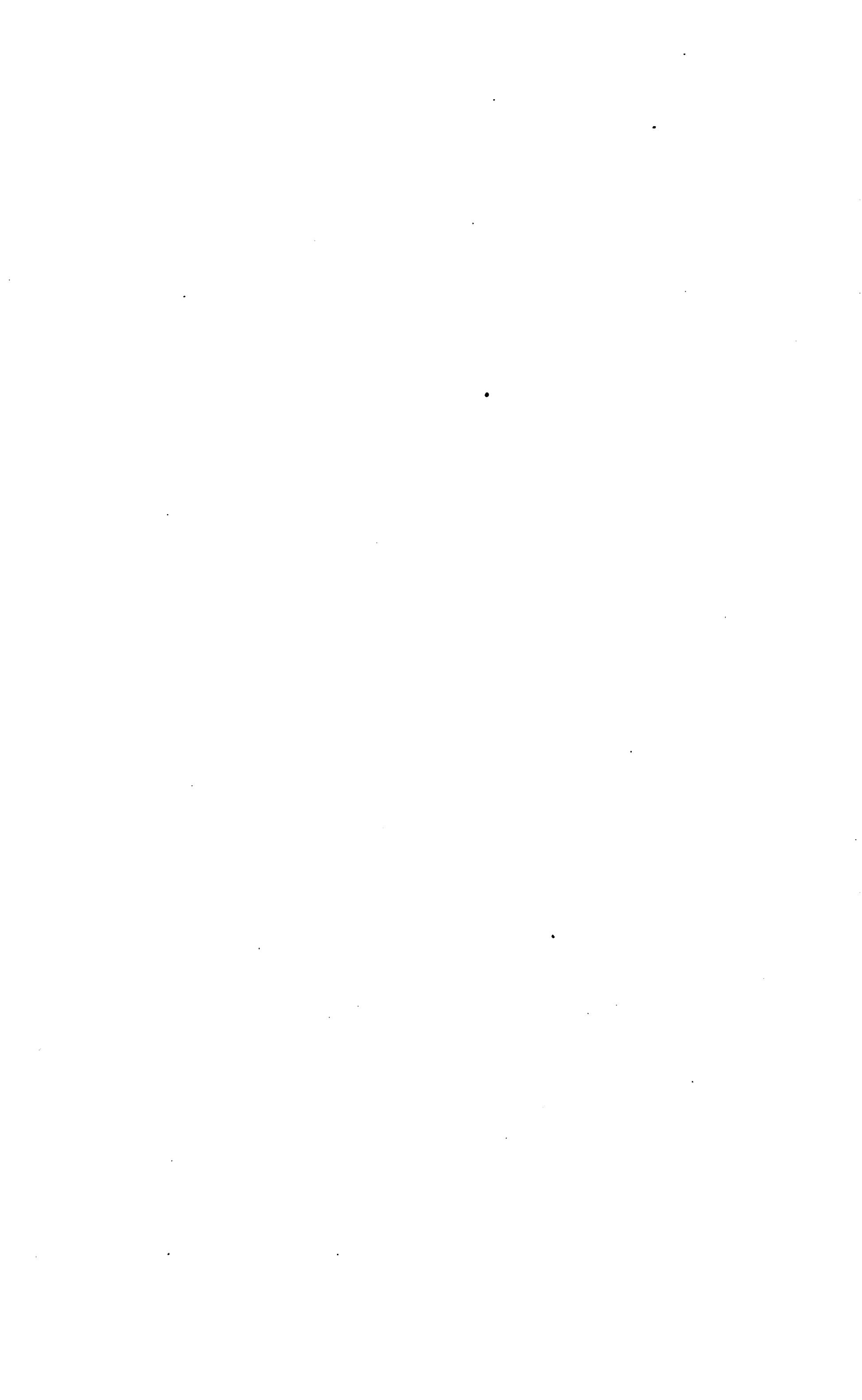
Lebenslauf.

Ich, Friedrich Lehnert, wurde am 28. Mai 1873 zu Weissenburg a/S. als Sohn des † kgl. Rentamtsdieners Gustav Lehnert und dessen Ehefrau Marie, geb. Wallner geboren und nach katholischem Ritus getauft. Ich besuchte die Lateinscbule in Kitzingen und sodann das Gymnasium in Eichstätt, das ich 1892 absolvierte. Im Wintersemester 1892 bezog ich die Universität in Würzburg und hörte die Vorlesungen der Herrn Professoren Dr. Brenner, Dr. Ehrenburg, Dr. Henner, Dr. Jolly, Dr. Rötteken, Dr. Stürzinger, Dr. Volkelt, Dr. Wegele uud Dr. Zenker. Vom Sommersemester 1895 bis Sommersemester 1898 studierte ich an der Universität in München, um hier den Vorlesungen der Herren Professoren Dr. Breymann, Dr. Köppel, Dr. von Müller und Dr. Schick zu folgen. Den Sommer 1898 verbrachte ich Studien halber am britischen Museum in London. Oktober 1895 hatte ich das Examen aus der romanischen Philologie bestanden, Oktober 1898 bestand ich dasjenige aus der englischen Philologie. Ende Oktober 1898 ging ich nach Tunis, Nordafrika, um hier eine Stelle als Hauslehrer im Hause des kais. deutschen Generalkonsuls, Herrn von Bary, zu übernehmen, und blieb hier bis August 1900, woselbst ich zurückkehrte, um Oktober 1900 mich dem II. Abschnitt der Prüfung für den Unterricht in den neueren Sprachen zu unterziehen. Seitdem war ich an den kgl. Realschulen in Gunzenhausen, München und Aschaffenburg als stellvertretender Assistent thätig Gegenwärtig befinde ich mich als Lehrer an der „von Hartung'schen Militärvorbildungsanstalt" in Cassel. Die Dissertation, mit der ich am 26. Mai promovierte, wurde durch den kgl. Universitätsprofessor Herrn Dr. Heinrich Schneegans in Würzburg angeregt und von mir in München ausgeführt.

Eine angenehme Pflicut ist es mir, an dieser Stelle allen meinen hochverehrten Herren Professoren, die mich in die Wissenschaft einführten, meinen innigsten Dank auszusprechen.








131103

